Zur Glockenkunde Thüringens

Heinrich Bergner

Digitized by Google

Zur Glockenkunde Thüringens

Heinrich Bergner

Arc 1076.3

Harvard College Library.

FROM THE

MARY OSGOOD LEGACY.

"To purchase such books as shall be most needed for the College Library, so as best to promote the objects of the College."

Received 17 Sept. 1897.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur
Glockenkunde Thüringens.

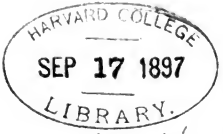
Von
Dr. Heinrich Bergner
Pfarrer in Pfarrkeßlar.

Mit 12 Tafeln.

Jena 1896.
Verlag von F. Strobel.

Digitized by Google

VII. 3568
Arc 1076.3



Mary Osgood fund.

Sr. Hochwürden

Herrn Geheimen Kirchenrath

D. Dr. Löbe

Pfarrer in Kasephas.

Es sind nunmehr an 30 Jahre vergangen, daß Sie, hochwürdiger Herr, zum ersten Male die Aufmerksamkeit auf den geschichtlichen und religiösen Gehalt der Glockeninschriften lenkten. Seitdem ist in allen deutschen Landestheilen der vernachlässigte Gegenstand mit Eifer und Erfolg bearbeitet und die Grenzen der Forschung weiter gesteckt worden: In Thüringen selbst ist eine nennenswerthe Einzelarbeit oder gar eine zusammenfassende Darstellung nicht zu verzeichnen. Wenn mit dem Folgenden beide Aufgaben zugleich angegriffen werden, so werden Sie die Schwierigkeiten dieses gewagten Unternehmens am besten beurtheilen, zugleich aber erkennen, daß Ihr erster und in seiner Art mustergültiger Versuch unvergessen ist.

Als ein Zeichen viel unausgesprochenen Dankes wollen Sie die Zueignung der mit reiner Freude am Gegenstand geschriebenen Blätter annehmen. Es ist die Hoffnung, daß Sie darin den Geist strenger Sachlichkeit und ehrlichen Wahrheitssinnes wiederfinden, welchen Sie der vaterländischen Geschichts- und Alterthumskunde in einem langen, arbeits- und segensreichen Gelehrtenleben aufgeprägt haben.

(Sonderabdruck aus den Mittheilungen des Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereins für Kahla und Roda V. 127 ff.)

Digitized by Google

Unter allen kirchlichen Geräthen sind wohl die Glocken am meisten der Vergänglichkeit unterworfen. Ein einziger böser Zufall kann ein altes Meisterwerk zum Umguß verurtheilen und mit jedem Jahr wird der Reichthum an alten Glocken vermindert. Hingesehen auf den gegenwärtigen Bestand kann man nur mit dem Gefühl der Verspätung an die Bearbeitung der Glockenkunde in Thüringen herantreten.

Wenn wir diesen volltönenden Titel für unsern bescheidenen Beitrag wählen, so liegt die Prätension auf der Hand. Von den einzelnen Kapiteln, in welche Otte[1]) das ganze Gebiet zerlegt hat, können zwei (IV. von der Verfertigung der Glocken, VI. vom Aufhängen, Läuten, Behandeln und Repariren der Glocken), wie es in der Natur der Sache liegt, sehr wenig mit dem Material, das eine begrenzte Landschaft bietet, bereichert werden. Die musikalischen Eigenschaften der Glocken sind mangels eigner Kenntniß überhaupt nicht berührt. Bei der Statistik wiederum fehlen die genaueren Nachweise über Größe und Gewicht, und endlich ist es noch eine besondere Schwäche der Arbeit, daß sie, vorwiegend im antiquarischen Interesse unternommen, die Glocken des 19. Jahrhunderts ganz außer Betracht läßt.

Andrerseits regte gerade Otto's Glockenkunde mit den ganz überraschenden Ausblicken in die Kultur- und Sittengeschichte

[1]) Heinrich Otte, Glockenkunde, 1. Aufl. 1859; 2. Aufl. 1884. Die Kenntniß dieses Werkes wird im Folgenden durchgehend vorausgesetzt.

Digitized by Google

den Versuch an, das zerstreute Material für Thüringen zu sammeln und über die bloße Besprechung von Inschriften hinauszugehen. Schon die figürlichen Darstellungen auf Glocken boten ein reichliches Material. Noch lebensvoller wird das Bild durch Benutzung geschichtlicher Notizen, welche Weihe, Recht, Gebrauch und Sagen der Glocken betreffen. Daß in dieser Hinsicht dennoch oft kaum ein Musterbeispiel geboten werden konnte, lag in der Aermlichkeit des vorhandenen und des zugänglichen Stoffes in Urkunden und Chroniken, und damit wird es entschuldigt werden, daß manchmal eine Diversion in Gebiete gemacht wird, die außerhalb der von uns für die Statistik gewählten liegen. Aus eben diesen Quellen ist auch der Abschnitt über untergegangene Glocken geflossen. Jeder Kenner wird begreifen, daß hier durchgängig nicht mehr als ein oft zweifelhafter Text von Inschriften zu schöpfen war.

Das in Betrachtung gezogene Gebiet ist ganz willkürlich umgrenzt, soweit eben vorläufig die Kenntniß und persönliche Anschauung reichte, umfaßt aber das ziemlich abgerundete mittlere Thüringen zwischen Saale und Ilm, ungefähr dem alten Gau Husitin entsprechend. Da die Benutzung der „Bau- und Kunstdenkmäler von Thüringen" von Lehfeldt nicht ganz zu umgehen war, so wird sich die weitgehende Flüchtigkeit derselben auch hier und dort geltend machen und Nachträge und Berichtigungen erfordern. Indeß wird eine aufmerksame Vergleichung lehren, wieviele Irrthümer namentlich im Text der Inschriften bereits verbessert sind.

Wenn trotz der hier gekennzeichneten Mängel die Arbeit an's Licht tritt, so geschieht es in der Hoffnung, daß andre Kräfte sich der weiteren Forschung widmen und die Lücken ausfüllen werden. Namentlich wäre es dienlich, wenn kleine Gebiete, einzelne Ephorien, mit aller Sorgfalt bearbeitet würden, einmal, damit alle Glocken aus persönlicher Anschauung beschrieben, ein andermal, damit das in Schulmatrikeln, Läuteordnungen, Kirchrechnungen, Volkssagen und Gebräuchen schlummernde Material zugänglich gemacht würde. Hierzu angeregt zu haben, wird allein ein hinreichender Lohn dieser Arbeit sein.

Digitized by Google

1. Einführung und Geschichte.

Ueber die erste Einführung von Glocken in thüringischen Landen kann nur in Vermuthungen gesprochen werden. Als nach dem Jahre 1000 sich die ersten Benediktinerklöster in unsrer Gegend erhoben und von Erfurt und Naumburg-Zeitz aus auch das platte Land sich mit einem Netz von Kirchengründungen zu überziehen begann, gehörte der Gebrauch von Glocken bereits zur kirchlichen Sitte (ut moris est ecclesiarum). Die altfränkische Gewohnheit[1]), welche als signum commovere bezeichnet wird, daß Sonntags die Glocke zur Matutin rief, mußte sich überall durchsetzen, wo einmal ein regelmäßiger Gottesdienst eingerichtet war, schon um den entfernten Parochianen den Beginn desselben anzuzeigen. Ohne die geringsten historischen Nachrichten zu besitzen, dürfen wir doch vermuthen, daß die Benediktiner, wie in vielen andern Künsten so auch im Glockenguß berühmt, in Paulinzella und Bürgel die Gießerei selbst ausübten. Der Kupferreichthum der Saalfelder Bergwerke bot ihnen in nächster Nähe das Material. Es ist wohl erlaubt, bei der feierlichen Verkündigung der Orlamünder Pfarrurkunde von 1194 durch den Erzbischof von Mainz (coadunato etenim in presentia nostra omni populo sententia lata est)[2]) nach später bezeugter Analogie ein pulsis campanis hinzuzudenken, und ebenso würden wir bei dem Brand des Klosters Lausnitz 1212, wo die Chronik der zerstörten Dächer, Altäre und vielerlei Ornaments gedenkt,[3]) gern etwas von geschmolzenen Glocken hören. Das Stillschweigen der Quellen ist wohl ganz zufällig.

Bestimmtere Schlüsse gestattet hingegen die kirchliche Baukunst der ersten Gründungszeit zu machen. Aus dem 11. und 12. Jahrhundert sind uns noch eine ganze Reihe Kirchthürme erhalten, welche in ihrem obersten Geschoß zur Glockenstube eingerichtet waren und dies durch wohlgebildete und oft recht kunstvoll gegliederte, gepaarte Rundbogenfenster nach allen 4 Seiten verrathen. Bei der äußersten Oekonomie romanischer

[1]) Hauck, Kirchen-Geschichte Deutschlands I, 177.

[2]) Mittheilungen der Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes (Im Folgenden Mitth. Osterl.) III, 7.

[3]) Ebenda VIII, 91.

Digitized by Google

Landkirchen in verzierten Bautheilen zwingt uns diese Beobachtung zu dem Schluß, daß die meisten Kirchen von Anfang an ihre Glocken hatten und daß die Architektur beflissen war, denselben zur vollkommenen Hörbarkeit ihres Tones zu verhelfen. Ja selbst Kapellen dürfen wir uns nicht wohl ohne Glocke denken, da mehrfach an denselben noch die sogenannten Glockengiebel nachgewiesen werden können, in welche die abgetreppte Ostwand ausläuft (z. B. Neunsdorf bei Jena).

Bis vor Kurzem war noch in Graitschen eine dieser ältesten und im Verhältniß zu unsern jetzigen sehr zwerghaften Glocken erhalten, welche halb eiförmig gestaltet an beiden Seiten mit erbsengroßen Schallöchern versehen war. Dieselbe ist in das Germanische Museum in Nürnberg gewandert.[1]) Und in Hummelshain befand sich noch 1845 ein Glöckchen von schaalenartiger Form ohne Klöppel.[2]) Daß die Unkenntniß früherer Schriftsteller öfters von Glocken aus dem 9. und 10. Jahrhundert, sogar mit Jahreszahlen fabelt, ist bekannt. Außer den beiden erwähnten, die schon durch ihre absonderliche Form auffallen, dürfte wohl auf unserm Gebiet keine mehr aus dem 12. Jahrhundert nachzuweisen sein.

Aus dem 13. und 14. Jhd. sind noch eine ganze Reihe von Glocken vorhanden, sämmtlich in der von nun an allgemein üblichen Kelchform, theilweis aber von schlankerem Profil, entweder ganz ohne Inschriften oder mit kurzen Sprüchen in romanischen Majuskeln, Kryptogrammen und mancherlei eingegossenen Medaillons. Gleichzeitig belehren uns einige urkundliche Nachrichten über Recht und Gebrauch der Glocken. So wird 1309 dem Michaeliskloster in Jena das officium campaniciae übertragen. Im Saalfelder Stadtrecht ist dem Kirchner verboten, einen Auswärtigen zu Grabe zu läuten, und in Arnstadt wird 1369 eine „große Glocke“ erwähnt. Die älteste datirte Glocke findet sich in Marlishausen bei Arnstadt von 1339, eine etwas jüngere in Saalfeld von 1353, welcher eine

---

[1]) Abbildung in Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens (B. u. K. D.) I, 64.

[2]) Kirchen-Gallerie des Herzogthums Altenburg (K. G. A.) II, 154.

Digitized by Google

mit demselben Vers geschmückte in Cumbach ohne Jahreszah gleichaltrig sein mag.

Die eigentliche Blüthezeit des Glockenguſſes ist das 15. Jhd. und der Beginn des 16. Nicht nur daß die Zahl der Glocken[1]) offenbar stark vermehrt, ihre Dimensionen ausgedehnt, ihr Gebrauch vielfältiger wurde, auch die Form, die Inschriften, Bilder und Ornamente nehmen an dem Aufschwung theil und werden mit der größten Liebe und Sorgfalt behandelt. Dazu kommt, daß die Glocken dieser Zeit durch Festigkeit des Metalls und Reinheit und Fülle des Tones noch heute die Bewunderung erregen. Die große Mehrzahl derselben ist nunmehr mit der Jahreszahl versehen, und selbst die Gießer machen sich uns bekannt. Wir werden hier Hans Obentbrot und Heinrich Ziegler besonders schätzen lernen. Die schriftlichen Nachrichten fließen fast reichlich. Sie belehren uns, daß die Glockengießer ihr Handwerk wie auch später noch im Herumziehen ausübten und daß sich an einen wohlgelungenen Guß als ein bezeichnendes Stück katholischen Volkslebens die Glockentaufe mit Fest und Schmauß anschloß.

Die nachreformatorische Zeit hat auch diese Auswüchse abgethan und im Ganzen die Glocke nüchterner behandelt. Die Jahreszahl, ein kurzer Spruch, der Name des Gießers ist meist alles, was wir finden. Erfurt scheint lange Zeit die gesuchtesten Gießer beherbergt zu haben. Das Lob von Eckhardt Kucher und Hermann König verkündigen noch heute zahlreiche Glocken. Darnach haben mitten in unserm Gebiet die Gießereien der Möhring und Rose in Volkstädt, der Mayer in Rudolstadt, der Berger in Weimar geblüht, bis endlich die begabte Familie der Ulrich in Apolda von der Mitte des 18. Jhds. an ihre weitreichende Thätigkeit beginnt und die Kunst fast ausschließlich in ihre Hand bringt. Die Glocke als Kunstwerk angesehen hat sich immer auf einer gewissen Höhe gehalten und selbst zur Zeit der traurigsten Verirrung der kirchlichen Kunst einen leidlich

[1]) Bei der Kirchenvisitation 1529 sind die Glocken von 5 Dörfern um Roda der Zahl nach aufgeführt, darnach 2 Orte je 2, 3 Orte je 3 hatten, wie noch heute. Löbe in Mitth. des Gesch. u. A. V. für Kahla u. Roda (Mitth. K. u. R.) II, 200.

Digitized by Google

Rath zu Orlamünde wurde 1488 durch die „Freunde vor Verla“ zu Gevatter gebeten, die Boten wurden mit 5 Stübchen Bier regaliert und erhielten 2 Rhein. Gulden zum Pathengeschenk; gleicherweise gab er 1499 nach Heilingen ein solches.[1]) Der Rath zu Schmalkalden schenkte zu gleichem Zweck 1512 3 fl. nach Schleusingen und wurde 1516 zur Taufe in Tambach invitiert, wo die Deputierten durch den Bürgermeister 2 fl. überreichten.[2]) Wie reichlich die Geschenke durch die zahlreichen Pathen einfließen konnten, lehrt uns eine Rathsrechnung von Rudolstadt.[3]) Darnach kostete der Guß der noch jetzt erhaltenen schönen Glocke von 1499 durch Kurt Kersten 157 ßso., der Klöppel 12, der Glockenstuhl 14 ßo. Die Pathen hatten 126 ßo., also einen großen Theil der Kosten als Eingebinde geschenkt, indeß verzehrten sie mit den übrigen zahlreichen Gästen beim Taufschmauß einen guten Theil wieder. Und zwar stehen auf der Rechnung 2 Ochsen zu 18 ßo. 21 gr., 3 Schweine, 1 Kalb, 17 Gänse, Bier von Blankenburg, Orlamünde und Eimbeck für $16\frac{3}{16}$ ßo. und Wein $5\frac{5}{8}$ ßo.

Die Glockentaufen, auch guten Katholiken längst ein Greuel und Ausbeutungsmittel, fielen mit der Reformation und wurden nur schüchtern in Einweihungen wieder belebt, wobei natürlich die Predigt nicht fehlen durfte. Als Herzog Wilhelm Ernst von Weimar 1712 4 Glocken für die Schloßkirche hatte gießen lassen, hielt Kirchenrath Kleß die Predigt mit folgender nicht sehr geistreichen Disposition:

Exordium: Da die Schellen klingen in Regis curia,

Transitus: So kann ich auch ohne Zwang heute proponiren und sagen

---

[1]) Vith. K. u. R. I, 118. 127.

[2]) Geisthirts Historia Smalcaldica in Zschr. des V. f. Hennebergische Gesch. u. Landeskunde zu Schmalkalden Suppl. 168. 118. 140. Dabei bemerkt Geisthirt, man habe die armen, verführten Leute überredet, „als könne eine getaufte Glocke den Teuffel, Gespenster und große Gewitter vertreiben, ja wenn sie geleutet würde, wäre sie den Seelen der Verstorbenen gar gut.“ 168.

[3]) Sigismund, Landeskunde des Fürstenthums Schw.-Rudolstadt I, 221.

Thema: Daß die Schellen klingen

1. in Regis curia zu einem großen Land-Tage
2. in Dei curia zu einem hohen Fest-Tage.[1])

Die in der Taufe empfangenen Namen, die also schon vorher gewählt waren, verrathen uns die Glocken mehrfach durch ihre Inschriften. Wir können noch folgende Zusammenstellung machen. Anna heiſ ich 1529 in Zeigerheim, benedicta heis ich in Könitz 1508, Benigna in Kahla 1470 (mi dulce nomen b.) und in Engerda 1493 (cum sim vocata b.), Concordia heis ich in Kahla 1509, Dorate heiß ich in Großeutersdorf 1506, Glorioſa heis ich in Unterrenthendorf 1507, Angſtädt 1512, G. sum nominata in Pößneck 1490, Maria heiß ich, ohne Jahr, Tambach, mit dem bloſen Namen in Kleinlohma 1483 und volksthümlich in Jena die Wetterglocke (Beier, Arch. Jenens. 83), Salus sum dicta in Saalfeld 1484. Am häufigſten begegnet der Name Oſanna, wohl ſchon frühzeitig in Susanna volksthümlich corrumpirt. So in Bremsnitz 1475 (nomen o.), in Langenſchade 1480 (o. vocor), in Gröben 1497 (o. s. h. m. oſanna heiß mich), in Ziegenhain 1432 o. bin ich genannt, in Rudolſtadt 1499 und in Lichtenhain 1502 (oſanna heis ich), und der bloſe Name oſanna nach dem Spruche o rex gloriae ohne Jahr in Fröbersgrün und Kulm. In Neuſtadt wurde 1479 die große Glocke Suſanna getauft, ohne daß ſich der Name inſchriftlich findet.[2]) Die Anſpielung auf das volksthümliche „Suſanna“ ſcheint ſchon in dem Verſe zu liegen:

Non me subsanna, cum sit mihi nomen Osanna,

welcher ſich an den Glocken in Reinſtädt von 1476 und Großkochberg 1479 befindet und an einer 1741 geſprungenen von 1482 in Burgau zu leſen war. Denn ohne dieſen Zwiſchengedanken wäre der Vers ziemlich ſinnlos.[3]) Aber wie man

[1]) G. A. v Wette, Hiſtoriſche Nachrichten von der berühmten Reſidenzſtadt Weimar 1737. I, 150.

[2]) Wünſcher a. a. O S. 7.

[3]) Lehfeldt, Ueber den Glockennamen Suſanna, in Zſchr. des Vereins für Thür. Geſch u Alterthumskunde XVII, 664 verſucht an die Reinſtädter Glocke anknüpfend eine neue Erklärung damit, daß lateiniſcher

Digitized by Google

nach dem Gebrauch Avemaria- und Propace-Glocken unterschied, so konnte man die Glocke Hosianna nennen, welche beim Gesang des Sanctus angeschlagen oder geläutet wurde.[1]) Erst als das Volk diesen Namen durch den geläufigeren und anklingenden Susanna ersetzte, wurde dies vom Klerus als Spott empfunden und es konnte der Vers entstehen: Höhne (subsanna) mich nicht, da mein (wahrer) Name Hosianna ist.

In nachreformatorischer Zeit ist die Namengebung dieser Art außer der durch Schillers Lied von der Glocke wieder aufgefrischten Concordia (z. B. eine von Mayer 1800 gegossene in Oberhasel) nicht zu beobachten. Dagegen werden nach dem Gebrauch genannt Tauf-, Sterbe-, Wetter-, Wächter-, Sturm-, Huren-, Zwei- oder Drei- (in Neustadt Halbwegs-), Vesper-, Bet-, Beicht-, Bauern-, Berg- (für die Bergleute in Saalfeld), Geschoß-Glocken. In Landkirchen mit gewöhnlich 2 oder 3 Glocken reicht ja ohnedem die Bezeichnung als große, mittlere und kleine aus. Letztere führt den besondern Namen Klingel in Neustadt und Neunhofen.

3. Gebrauch und Recht.

(Otte 27.)

An den nächstliegenden Gebrauch der Glocken beim Beginn des Gottesdienstes schloß sich frühzeitig schon ein solcher bei besonders festlichen, traurigen oder gefährlichen Ereignissen.

Abkürzungen unkundige Leser non me sb̄anna für nomen susanna genommen, und er konnte das nur, da er selbst in B. u. K. D. III, 156 sūsanna statt sb̄anna las. Erst nachdem ich ihn darauf aufmerksam gemacht, Mitth. K. u. R. IV, 583, daß hier richtig sb̄ geschrieben ist, hat er offenbar nachträglich den Aufsatz corrigirt, ohne zu merken, daß dieser nunmehr allen Sinn verliert und ohne der stillschweigend angenommenen Correctur Erwähnung zu thun. Die ganze Ausführung ist aber schon darum hinfällig, weil die Umformung des Namens Osanna in Susanna älter ist, als der Vers sein kann

[1]) Die Instruction des Kirchners in Saalfeld von 1458 (bei Wagner-Grobe Chronik 387) schreibt vor, die Sonntagsglocke Freitags solange zu läuten, bis der Schulmeister nach dem Sanctus den Gesang von der Marter Christi vollendet hat. Die Sitte hat sich anderwärts (Jena) bis in protestantische Zeiten erhalten.

Digitized by Google

Dazu kam noch mancherlei Gebrauch zu rein bürgerlichen Angelegenheiten.

Des Sonntagsläutens wird in früherer Zeit als einer gewöhnlichen Sache natürlich nicht gedacht. Aus neuerer Zeit liegen hingegen bestimmte Läuteordnungen vor, welche die jemalige Zahl der Glocken, Dauer und Zahl der Pulse, das Anschlagen oder Stimmen sowohl, als auch das Ein- und Ausläuten der Sonn- und Festtage bestimmen. Aus der Läuteordnung von Neustadt[1]) ist bemerkbar, daß Sonn- und Festtage um 1 Uhr, Buß- und Karfreitag aber um 3 Uhr eingeläutet werden. Zum Zeichen, daß die größte von 4 Glocken (Susanna) mitgeht, muß ¼ Stunde vorher die Klingel läuten. Die große Glocke gilt als festliche und wird beim Auslauten (d. i. zum Beginn des Gottesdienstes) gezogen an Festtagen, an Misericordias Domini (Schulpredigt), an Cantate und um gewisse Hauptevangelien auszuzeichnen, nämlich am 2. nach Trin. großes Abendmahl, 7. n. Trin. Speisung, 10. n. Trin. Zerstörung Jerusalems, 16. n. Trin. Jüngling zu Nain, 18. n. Trin. größtes Gebot, außerdem bei Abschieds- und Antrittspredigten. In Kahla lautet die Ordnung von 1769: 2. Auf dem Thurme muß der Kirchner allezeit benebst noch einer Person, wenn Kirche ist, auch bei Hochzeiten und Leichen das Ausläuten oder Zusammenschlagen besorgen und mit den 5 Läutern verrichten helfen; bei Taufen und kleinen Leichen thut solches der Kirchner allein. Morgens, mittags und abends, ausgenommen wenn Kirchtag ist, muß er 3 mahl anschlagen und denn die Kirchenuhr stellen. — Zur Zeit ist die Ordnung folgende: Das Einläuten der Sonntage geschieht Sonnabends 12 Uhr mit den 3 kleineren Glocken, der Feste aber mit allen bei Dunkelwerden. Der Vormittagsgottesdienst wird in 3 Pulsen mit 3 Glocken, der Nachmittagsgottesdienst mit den 2 mittleren eingeläutet, am Bußtag werden 2 Pulse mit der großen allein, der 3. mit allen gezogen, dabei Stimmen der großen während der Litanei, am Todtenfest 2 Pulse mit der großen und Sterbeglocke, ebenso bei großen Leichen, während bei gewöhnlichen Leichen die beiden

[1]) Wünscher a. a. O. S. 9.

Digitized by Google

mittleren Glocken gehen. (Nach der Matrikel und mündlicher Mittheilung.)

Wie noch jetzt das „Auslauten des Sonntags“ (Nachm. 3 Uhr) vielfach das Zeichen ist zum Beginn von Lustbarkeiten (Tanz und Kegelschieben), so war früher das Einläuten Vormittags das Zeichen zum Schluß der Bierhäuser. Die Frankenhäuser Statuten von 1558 bestimmen „vnder der Predigte vndt nach der Glocken keine zeche zu halten,“ [1]) und ebenso waren in Eisenberg unter der Predigt die Bier Orthen verboten.[2]) Die Festglocke in Jena wurde geläutet auf die Feiertage, bei Leichen, Hochzeiten und Doktoraten in allen 4 Fakultäten oder „Obergeschicklichkeiten.“ [3])

Im Mittelalter besorgte der Kirchner, welcher zugleich ein Schulamt zu bekleiden pflegte, das Läuten. Als solcher wird uns in Saalfeld durch eine Urkunde im Thurmknopf von St. Johannis von 1482 Johannes Kraus campanator genannt.[4]) Derselbe hatte nach der Instruction auch die Kirchenkleinodien, Geräthe, Seiger und Glocken wohl aufzubewahren. In Apolda hatte der Schulmeister 1440 daneben noch „xxx alde gl. daz her den seyger stellet eyn ganz jar.“ [5]) In welcher vergleichsweise hohen Achtung ein solcher stand, zeigt der Scherz Bartholomäus Schäfers: „Wann er schon der geschickteste Mensch wäre, wollte er lieber ein Glöckner als ein Pfarrer sein; denn jener, wenn ihm das Seil aus der Hand wische, könnte es leicht wieder ereilen; dieser aber, wenn ihm ein ungefertes Wort entfahre, könne es nicht wieder zurücke ziehen.“ [6]) In der Landesordnung Johann Casimirs von 1626 (S. 319) wird bestimmt, daß die Kirchner oder Glöckner von Richtern, Kirchvätern und Aeltesten aus der Gemeinde gewählt, nach bestandenem Examen vom Consistorium bestätigt werden, und neben

[1]) Walch, Vermischte Beiträge zum deutschen Recht I, 340.

[2]) Ebenda II, 244.

[3]) Adrian Beier, arch. Jen. 83.

[4]) Gefunden 1876, nach Sagittars Mipt. bei Wagner-Grobe 362.

[5]) Kronfeld, Apolda 111. Neumärker, Das Stadtbuch Apoldas 1440, S. 11.

[6]) Beier a. a. O. 82.

Digitized by Google

dem Schulehalten wird als ihr Amt beschrieben, daß sie an gewisse bestimmte Zeit zum Ampt, zur Predigt, zur heiligen Tauff, zum Gebet morgens und abends vnd zum Begräbniß leuten (S. 321), auch der Uhr fleissig abwarten. Bei dieser auf Dörfern jährlichen Wahl schlich sich der Brauch ein, daß die Glöckner oder Custoden wegen des Bothkorns oder Leykauffs jedesmal von ihrem Dienst 2—4 Scheffel Korn, auch etwan 1 Gülden der Gemeine geben mußten, welchen Abzug hernach die Gemeine versoffen. Diese unchristliche, beschwerliche und unleidliche Schinderei sollte durchaus abgeschafft werden. Während diese Stadtkirchner natürlich noch eigentliche Läuter hielten, mußte der Schulmeister auf dem Dorfe selbst den Strang ziehen.. Eine Consistorialverfügung für das Herzogthum Gotha von 1681 bestimmte: „Wo es hergebracht sei, sollten die Schulmeister ohne Zuthun der Gemeinde das Morgen- und Abendgeläute ferner versehen, auf Sonn- und Festtage aber die Glocken unter 12 Ctr. von 11 und 12jährigen Schulknaben, jedoch im Beisein und unter sorgfältiger Aufsicht des Schulmeisters geläutet, die größeren aber durch ordentliche, besoldete Läuter gezogen werden. Auch daß die Schulmeister das 1. Lauten, die Bälgetreter das 2. und 3. besorgten.“ [1]) Die Schulmatrikeln aus dem vorigen Jhd. legen dem Schulmeister meistens auf, daß er das Läuten selbst besorge. Die Extrabesoldung bestand in Läutebroten, Bier oder Getreide, was meist Neujahr von Haus zu Haus einzusammeln war. Aus der Casimirschen Ordnung erfahren wir (S. 323), daß in katholischer Zeit die Küster Weihnachten oder Neujahr Sprengkessel oder geweihtes Wasser umgetragen und hierbei ihre Gaben eingesammelt hatten. Und dieselbe rügt, „daß von vielen Bawren, die solch Brode übel oder gar zu klein backen, betrieglich gehandelt wird; daher hinfüro ein jedes Brodt ein gewöhnlich Haußbacken Brodt vnd auffs wenigste 3 Groschen oder 2 Batzens wert sein solle“. In Tambach [2]) bekam der Kirchner für das Früh- und

[1]) Gelbke, Kirchen- und Schulverfassung des Herzogthums Gotha. Vorrede zu II, 1. S. 3.

[2]) Ebenda 586.

Digitized by Google

Abendläuten 2 Butten Kofent, in Dietharz[1]) von jedem Gebräude in der Gemeinde 1 Butte Kofent und 1 Viertel Trebern. 1737 wollte sich hier der Schuldiener des Läutens entziehen; weil ihm aber die Gemeinde Kofent und Trebern nicht mehr geben wollte, bequemte er sich wieder dazu. Wir wundern uns nicht, wenn der Schulmeister in Wiegleben eine Vorrichtung traf, daß er das Stimmen „ohne Unbequemlichkeit durch einen Zug", der in Busleben es sogar in seiner Stube verrichten konnte, und wenn die Lehrer bei gehobenem Standesgefühl sich des anstrengenden Dienstes zu entledigen suchten. So wurde das Läuten als Nebenamt dem Gemeinde-Bäcker oder -Diener, dem Bälgetreter, Hirten, Nachtwächter, sogar den Flurschützen oder größern Schulknaben aufgebürdet, bis endlich allgemein eigne Läuter angestellt wurden.

Daß in katholischer Zeit, sobald das Interdict über einen Ort verhängt wurde, mit dem Aufhören aller gottesdienstlichen Functionen auch das Glockengeläute verstummte, ist bekannt. Eine päpstliche Urkunde von 1183 Mai 10. beschreibt dies mit den Worten: Cum autem generale interdictum terrae fuerit, liceat vobis clausis ianuis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa voce divina officia celebrare.[2]) Dieses Schicksal traf 1335 die Orte Kahla, Lobeda, Roda und Jägersdorf, nachdem schon vorher das Michaelskloster in Jena excommunicirt worden war.[3]) Das Urtheil wie auch die Excommunication einzelner Pfarrer wurde in der Kirche bei angezündeten Kerzen und Glockengeläut (incensis candelis et pulsatis campanis) verkündet. Als 1390 das Kloster Remse mit dem Interdict belegt wurde, wird ausdrücklich bestimmt, daß das Glockengeläut aufhören soll (quo durante nullae campanae sonabunt).[4]) Nur die Fronleichnamsbrüderschaften waren von dem Verbot ausgenommen und indem sie sich der kirchlichen Functionen

[1]) Ebenda 517.

[2]) Für Königsbreitungen, Hennebergisches Urkundenbuch I, 18.

[3]) Martin, Urkundenbuch von Jena I, 152. Schulze in Mitth. K. u. R. IV, 10.

[4]) Mitzschke, Urkundenbuch von Bürgel I, 311.

Digitized by Google

annahmen, konnten sie die Härte der Maßregel nahezu illusorisch machen, so in Saalfeld 1446.[1]) Noch 1525 nach dem Bauernkrieg, an welchem sich auch die Bürger von Weida betheiligt, wurde ihnen zur Strafe das Glockengeläut und Singen von den Fürsten untersagt.

Ein besonderes Ehrengeläute hatten ursprünglich nur geistliche Würdenträger in ihren Sprengeln zu beanspruchen. Beim Einreiten des Bischofs in Duderstadt 1479 „worden alle klocken geluth.“ [2]) Dieselbe Ehre wurde ihnen auch gewissermaßen in absentia erwiesen, wenn ihre Briefe vor gemeiner Bürgerschaft verlesen wurden. Als der Mainzische Vogt Nicolaus Trott 1442 dem Rath zu Duderstadt das Bündniß zwischen dem Erzbischof Dietrich und dem Landgrafen Ludwig von Hessen zur Verkündigung übersandte, fügte er hinzu: „Und bidde uch fruntlich, das ir die glocken in uwer stait dazu luten lassen.“ [3]) Später wurde diese Ehrenbezeugung auch weltlichen Herren, namentlich den Landesfürsten erwiesen, wofür die Zeugnisse zahlreich sind. Der Hausmann auf dem Michaelsthurm in Jena hatte wenigstens ankommende eigene oder frembde Herrschaft mit Anblasung zu empfahen und zu verehren.[4]) Endlich wurde das Läuten bei allen möglichen kirchlichen und bürgerlichen Festen üblich. Zumal bei den Reformationsjubiläen 1717 und 1730 hören wir von ausgiebigem Glockengebrauch, und daß hierbei die Läuter ein Uebriges thun wollten, beweisen die zahlreichen in diesen Jahren zersprungenen Glocken. Einen enormen Aufwand tönender Instrumente trieb Katzhütte bei der Siegesfeier 1763. Hier wurde am Vorabend zwischen jedem Puls 3mal gefeuert, am Haupttag schlug man mit 3 verschiedenen Pulsen zusammen und wechselte selbige mit blasenden Instrumenten und Kanoniren ab.[5])

Als ein Nachklang des Horaläutens (Otte 34) begegnet uns noch im vorigen Jhd. allgemeiner das Morgen-, Mittag-

[1]) Wagner-Grobe 305. 386.
[2]) Urkundenbuch von Duderstadt 391.
[3]) Ebenda 213.
[4]) Beier, Arch. Jen. 76.
[5]) Kühne, Chronik von Katzhütte 74.

Digitized by Google

und Abendläuten oder Anſchlagen (Stimmen). Daſſelbe wurde aber ganz weltlich gefaßt als Erſatz der Schlaguhren. So galt das Frühläuten als das Zeichen, „daß die Kinder in die Schule kommen ſollten, auch damit ſich Geſinde, Tagelöhner und Arbeitsleute, die daran gewöhnt ſind, darnach richteten.“[1]) Es wurde aber ſchon damals theilweis eingeſtellt, „immaßen ſolches für den Schuldiener beſchwerlich und der Gemeinde nicht nützlich ſei.“[2]) Als Zeitbeſtimmung wurde ſchon in katholiſcher Zeit das morgentliche und abendliche Avemarialäuten aufgefaßt, wie das Statut des Nikolaushoſpitals vor dem Saalthor in Jena von 1506 beſtimmt: „Und ſo man des morgends das heilige Ave Maria zu S. Nicolaus lautet, ſo ſollen von Stund an alle Brüder und Schweſtern aufſtehen und in die Kirche gehen, ihr Gebet zu ſprechen.“[3]) Als ein Zeichen zum Gebet erſcheint im Mittelalter das Avemarialäuten ſowohl früh, wie eben erwähnt, als auch Mittags und Abends. 1423 verlieh Erzbiſchof Günther von Magdeburg für das Kloſter Pforta einen Ablaß allen denen, „welche 3 Ave maria beym Glockenſchlag nach Tiſche (post completorium) beten“, d. i. 9 Uhr abends[4]), und 1379 begabte der erzbiſchöfliche Vikar Joh. von Hypon die Gehülfenkapelle zu Saalfeld mit einem Ablaß für die, welche unter Gebeten für die verſtorbenen Gläubigen den Gottesacker umziehen und bei dem Abendläuten 3 Avemaria beten werden.[5]) Ebenſo 1425 in Jena.[6]) Das Läuten wider den Türken ſoll nach Beier 1592 aufgekommen ſein. Andre berichten indeß, daß, als die Türken Conſtantinopel Anno 1453 eingenommen und denen Chriſten entriſſen, habe Papſt Calixt angeordnet, daß zu Mittage und Abends jedermann zu Gebet wider die Türken angemahnt würde; darauf geſchehen, daß die Chriſten im folgenden Jahr einen herrlichen Sieg bei

---

[1]) Gelbke a. a. O. II, 1. 517.
[2]) Ebenda 137.
[3]) Beier, Arch. Jen. 365.
[4]) Wolff, Chronik des Kloſters Pforta II, 576.
[5]) Wagner-Grobe 181.
[6]) Beier, Geographus Jen. 417.

Digitized by Google

Belgrad erfochten.[1]) In Kursachsen wurde es 1664 als Morgen- und Abendgeläute wieder aufgefrischt mit dreimaligem Anschlag pro pace.

Beier erzählt ferner: „An etzlichen Orten wird noch wöchentlich uff die Freytage um Mittag eine oder alle Glocken geläutet zum Gedächtnuß des Creutz-Todes unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ (Arch. 81.) Das dreimalige Anschlagen (Stimmen) wenigstens ist in ganz Thüringen verbreitet gewesen, in Orlamünde 1768, in Eisenberg auf dem Steinthorthurm 1690, in Kahla 1769. In Neustadt findet noch heute das Dankesläuten Nachmittags 3 Uhr statt, 60 Schläge mit der Klingel, 3 mal 3 mit der Halbwegsglocke, gleichfalls auf die Todesstunde Christi gedeutet. In Blankenburg wurde am Karfreitag Nachmittag das alte Lied: Nun giebt mein Jesus gute Nacht, unter Glockengeläut gesungen.[2]) Das dreimalige Anschlagen an jedem Abend in Gera soll aus dem Dreißigjährigen Kriege stammen, das Mittagsläuten Mittwochs und Freitags in Wernburg die Stiftung eines Schäfers sein.[3]) Der Gebrauch der Betglocke, deren Stunde in den verschiedenen Orten bald vor Sonnenaufgang und Abends, wenn es noch eine halbe Stunde Tag ist (Dietharz), bald um 11 Uhr (Waltershausen), um 12, um 3 Uhr (Neustadt) angesetzt war, ist von den Evangelischen beibehalten worden als öffentliche Ermahnung zum Gebet um ein friedsames und geruhiges Leben unter einem guten christlichen Regiment.[4]) So bestimmt die Heinrichsagende 1584 fol. XXIII: Wo man nicht Schulen hat, soll man des Sonnabends zu bequemer Zeit am Abent leuten lassen und wo sich das Volk oder die Jungen samlet, etlich deutsche Psalmen oder geistliche Gesenge singen und mit Gebeth schließen. Das Geläut ist so mehrfach als letzter Rest der Wochengottes-

[1]) Christian Gerber, Historie der Kirchen-Ceremonien in Sachsen 1732 im 9. Cap. „von Läutung der Glocken vor Anfang des Gottesdienstes.“ S. 234.

[2]) Sigismund, Landeskunde I, 185.

[3]) Eisel, Sagenbuch No. 759.

[4]) Kursächs. General-Artikel von 1580 IX. 81. b.

Digitized by Google

dienſte geblieben und erſcheint unter wechſelndem Namen und verſchiedener Bedeutung als Propaceſchlagen, Türken- oder Veſperläuten. Selbſt das Wandel-, Speiſe- oder Sanktusglöckchen (Otte 36) wurde mehrfach in Gebrauch erhalten und vom Kirchner zur Seite des Altars geläutet (Jena), wenn die Leute ſich vor dem Altar verſammeln ſollten, um knieend die Einſetzungsworte zu vernehmen,[1]) wie ſolche Glöckchen noch mehrfach erhalten ſind (Bucha und Iſſerſtedt bei Jena), auch in Beutnitz 1742 noch in Gebrauch, da es geſtohlen wurde. Noch in unſerm Jhd. wurde zu Blankenburg und Mellenbach der Brauch geübt, daß die vor dem Altar knieenden Chorknaben anſtimmten: Verleih uns Frieden gnädiglich, worauf die Gemeinde antwortete: Herr Gott zu unſern Zeiten. So oft das Wort Frieden erſchallte, wurde die Thurmglocke angeſchlagen.[2]) Daſſelbe war in Kranichfeld üblich.[3]) In Neuſtadt findet Anſchlagen ſtatt bei „Frieden“ im Segen Nachmittags, beim Vaterunſer am Bußtag, beim Amen nach der Freitagspredigt. In Roda wird am Karfreitage und am Bußtage während des Vaterunſers angeſchlagen. In Eiſenberg wurde 1663 auf hohen Befehl „zur Erweckung wahrer Andacht und damit die Abweſenden auch ein Vaterunſer beten könnten“, bei den Wochenpredigten Dienſtags und Donnerſtags mit der großen Glocke angeſchlagen.[4]) Ob hier eine evangeliſche Neuordnung oder ebenfalls Anknüpfung an überlieferte Gewohnheit vorliegt, läßt ſich nicht entſcheiden. Dieſelbe Sache ſcheint Elias Tömlich im Auge gehabt zu haben, als er 1711 wider den Rath klagte, er habe am Bußheiligabend einer Kompagnie Bürger erlaubt, ſich mit Trompeten und Waldhörnern einen ganzen Nachmittag im Rathskeller luſtig zu machen; da denn, ungeachtet die Betglocke geſchlagen worden, Rundas und Geſundheitsblaſen hellweg erklungen, ſo daß er ſeine Bußpredigt nicht meditieren können. Doch kann auch die für das ganze Land getroffene

[1]) Beier, Arch. Jen. 85.

[2]) Sigismund, Landeskunde I, 186.

[3]) Gelbke II, 2. 497.

[4]) A. L. Bach, Chronik der Stadt und des Amtes Eiſenberg I, 262. Gſchwend, Eiſenbergiſche Stadt- und Land-Chronika 233.

Digitized by Google

Anordnung gemeint sein, „daß alle Tage zu gewöhnlicher Zeit das Buß-Zeichen in Städten und Dörffern mit den Glocken gegeben und darbey das Gebeth gesprochen werde.“[1]) Zur Beichte Tags vor der Communion wird gewöhnlich mit der Sterbeglocke geläutet, doch fand in Oppurg die Beichte am Tag vor der Kirchweihung 1669 unter vollem Geläut statt, wobei als bezeichnender Beleg für das Ehrengeläut bestimmt wurde: „Sobald ein angestellter Wächter sehen wird, wie Ihre hochgräflichen Gnaden aus dem Schlosse fahren, wird geläutet, bis Sie in die Kirche an ihre Stände kommen.“[2])

Für das jetzt wieder gebräuchliche Anschlagen am Bußtag und Karfreitag während der Litanei sind uns noch keine alten Zeugnisse begegnet; das Anschlagen während der Confirmation ist noch neueren Ursprungs als diese selbst.

Aus dem Horaläuten ist nun andrerseits die Einführung von Thurmuhren, welche auf die Glocken schlagen, frühzeitig geflossen. In thüringischen Städten werden solche schon im 15. Jhd. erwähnt (Apolda 1440, Saalfeld 1458, Erfurt 1483 das seyer slugk). Das Stadtrecht von Kahla von 1455 bestimmt in § 26: „Ouch verbiuten die hern bey x aldir gr. bwsse, das kein inwoner vnser stad sal sitzende blybe in schenckhußern obir dy zceyt, wan her zeger acht (später corrigirt x) geslagen hat.“ Doch mag der Gebrauch noch älter sein. Im Kloster Heusdorf war 1538 ein Seyger auf der Kirche, ebenso in Ettersburg 1532 neben einer kleinen Glocke auf dem alten Haus ein Seyer und ein kleines Glöckchen im Fenster.[3]) In Landgemeinden wird die Anschaffung von Schlaguhren erst im 18. Jhd. allgemeiner. Die Casimiriana 1626 verordnet, daß auch auf Dörfern Zeiger geschafft werden sollen; wenn jedoch die Gemeinde zu arm sei, solle der Pfarrer auf einen Sonnen-Zeiger bedacht sein oder die Custoden sich mit einem Compaß helfen. In der That wird uns von mehreren Pfarrern jener Zeit erzählt, daß sie Erstaunliches in horologischen Künsten ge-

[1]) Fürstl. S. Altenburgische Landesordnung von 1705 S. 46.
[2]) Wünscher, Oppurg und Kolba S. 43.
[3]) Rein, Thuringia sacra II, 33. 63.

Digitized by Google

leistet haben. Sonnenuhren selbst sind noch heut an unzähligen Kirchen zu sehen. Die Werthschätzung des Uhrwerks drückt der alte Spruch aus:

Kirch, Schul und Seiger wohl bestelt,
Im Rathstuel recht Sententz gefält,
Diß zeigt an ein löblich Stadt,
Die allwegen guten Namen hat.[1])

Was das Geläute bei einzelnen Familienereignissen anlangt, so ist die Toten-, Seelen- und Sterbeglocke zuerst zu nennen. Der altklösterliche Gebrauch der Seelenglocke beim eingetretenen Tod hat sich bis auf den heutigen Tag in Thüringen fast allerorts als „Hinläuten", gewöhnlich mit Vorbimmeln der kleinsten Glocke erhalten und wird in der Morgenfrühe nach dem Ableben ausgeführt. Die Inschriften trauen der Glocke menschliches Mitgefühl zu: defunctos plango, consolor vivos, fleo mortuos, de toten bewene ich. Das Grabgeläute hatte ursprünglich den Sinn, die Dämonen von der Leiche abzuhalten, ging indeß leicht in ein Ehren- oder Gedächtnißläuten über. Das Saalfelder Stadtrecht von ca. 1310 bestimmt in CIII. von luteme eyme totene: „Der Kirchener sal keime vzwirdigen Manne luten, man sulle en danne hynne bestaten, odir yme clostere davor."[2]) Graf Heinrich XII. von Schwarzburg, um sein Gedächtniß besorgt, testirte 1369 für die Liebfrauenkirche in Arnstadt: „Ouch sullin die altirluthe ewiclichin alle mandin uff iglichen tag unsirs begenniszis di großin glockin, di czu unsir frowin ist, zu der selemeße uff ire koste lutin lassen",[3]) also ein fortgesetztes Seelgeläut. Bei Ernst des Frommen Tode 1680 wurde in Gotha desselben Tags von 3 bis 4 Uhr mit allen Glocken die Trauer eingeläutet und dann im ganzen Lande täglich von 10 bis 11 Uhr Trauergeläut angeordnet.[4])

Von Handglöckchen, welche beim Begräbniß vor dem Zuge geschwungen wurden, haben wir keine Spur; dagegen fällt es

[1]) Beier, Arch. Jen. 91.
[2]) Walch a. a. O. I, 39.
[3]) Burckardt, Urkundenbuch von Arnstadt I, 113 Nr. 168.
[4]) Wohlverdiente Ehren-Seule ꝛc. Gotha 1680. S. 2. 4.

Digitized by Google

hierher, wenn in Erfurt 1483 bei einer Prozession, darin der Fronleichnam getragen wurde, vorausging „eyn knabe mit einer glocken.“[1]) Daß in vielen Kirchen besondre Sterbeglocken hingen, haben wir schon angedeutet. Für Jena goß 1518 Hans Langsfeld eine kleine, welche beim Begräbniß der armen Leute gezogen wurde.[2]) Daß die Benutzung des Geläutes mehr und mehr eine Frage des Geldbeutels wurde, lehrt anschaulich die Läuteordnung von Orlamünde,[3]) welche die verschiedenen Arten einfach mit Münznamen belegt: 1. Das große Geläut 2 Fl. 3mal mit allen 4 Glocken; 2. das halbe Thalergeläut 2mal mit 2 großen, das 3. mit allen; 3. das Achtgroschengeläut 2mal mit 2 mittleren, das 3. mit allen; 4. das Ortsgüldengeläut 2mal mit der Sonntagsglocke, das 3. mit den 3 kleinern; 5. das Achtzehnpfenniggeläut vor ganz arme Leute. Mehrfach wurden die Läuter auch mit einem Leichbrot abgefunden. Immerhin wirft es ein seltsames Licht auf die kirchlichen Zustände, wenn bei einer Kirchenvisitation in Weida 1617 geklagt wird, bei Beerdigungen selbst von Rathspersonen scheue man die wenigen Kosten und lasse die Leichen ohne Geläute hinaustragen, wie Hunde- und Eselsleichen, canina et asinina sepultura.[4]) Als 1640 die Kaiserlichen Saalfeld besetzt hielten, mußten Evangelische und Katholische zu gewissen Zeiten Gottesdienste und Casualien in der Johanniskirche verrichten. Da nun des Läutens kein Ende wurde, verbat sich Baner, der mit den Schweden davor lag, dies nach altem Kriegsrecht durch einen Trompeter, und künftig wurde nur noch mit dem kleinsten Glöckchen ein Zeichen gegeben.[5]) Ebenso war in Pestzeiten das volle Glockengeläut oft kaum auszuführen. In Hasin wurde durch ein an eine Tanne befestigtes Tüchlein ein Zeichen nach dem Pfarrdorf Hohenleuben gegeben, damit dort wenigstens mit den Glocken angeschlagen werden konnte.[6])

[1]) Aus der Chronik v. Conrad Stolle in Ztschr. d. V. f. Th. Gesch. u. A. I, 225.

[2]) Beier, Arch. Jen. 85.

[3]) Mitth. K. u. K. III, 113; um 1768.

[4]) Walther, das alte Weida S. 61.

[5]) Wagner-Grobe 441.

[6]) Eisel, Sagenbuch 374 Nr. 951.

Digitized by Google

Das Trauläuten scheint nicht alt und allgemein gewesen zu sein. In Eisenberg sollte der Thürmer 1693 bei einer Montagshochzeit das Brautpaar in und aus der Kirche blasen.[1]) Wann das Läuten aufgekommen ist, kann ich nicht nachweisen. In der Casimiriana 1626 ist es schon genannt, und im 18. Jhd. ist es allgemein. Der Kirchner (Schulmeister) bekommt dafür die „Brautsuppe", bestehend aus Fleisch, Brot und Bier, auch wohl ein Halstuch.

Dasselbe gilt vom Taufgeläut, worauf erst neuere Glockeninschriften Bezug nehmen. In Weida ist ein besonderes kleines Glöckchen, welches nur bei der Taufe unehelicher Kinder gezogen wird und „Hureuglöckle" heißt.[2])

Ueber den Gebrauch von Wetterglocken unterrichten uns für die älteste Zeit nur die Inschriften: aer fugatur, pello nociva, maligna, fulgura frango, di schedlichen weter vortreib ich, woraus schon hervorgeht, daß man der geweihten Glocke die Kraft zuschrieb, alle Arten von Wetterunglück, Blitz, Hagel und Wassersnoth, abzuwehren. Die Reformation räumte damit auf. Die sächsischen Generalartikel bestimmten: „Sonderlich soll das abergläubische und abgöttische Wetterläuten (der Ursach die Glocken im Papstthum mit lästerlichem Mißbrauch der Stiftung Christi getauft werden, daß sie die Kraft haben sollen, die Hagel und schädliche Wetter abzuwenden) was noch im Gebrauch, abgeschafft und nicht gestattet werden." Da indeß die Physiker der Lufterschütterung durch Geläut eine zertheilende Kraft zuschrieben, kam es wieder da und dort in Schwang, und noch 1762 konnte Graf Heinrich XII. von Reuß-Schleiz befehlen, daß bei einem Gewitter dreimal mit 2 Glocken geläutet und dem Glöckner nach der Ernte dafür die Wettergarbe von jedem Gutsbesitzer entrichtet werden solle.[3]) Und zur Abwendung von Gewittern stand auf dem Goldberge bei Hohendorf nach Bürgel zu, einer „Wetterscheide", ein Glockenhäuschen, wo der Schulmeister beim Nahen eines Gewitters zu lauten hatte. Er erhielt dafür ein „Wetterkorn". (Back,

[1]) Back, das alte Eisenberg 82.

[2]) Walther a. a. O. 25.

[3]) Gebhard, Thür. Kirchengeschichte III, 240. Otte 47. Anm. 3.

Digitized by Google

Fliegende Blätter 1800, 27. 4. Von Wetterläuten und Wetterkorn. Eifel, Sagenbuch 382.)

Schon in den rein weltlichen Gebrauch führt uns die Feuer- und Sturmglocke, wenn auch hierbei ursprünglich der Glocke selbst rettende Kraft zugeschrieben wurde. Das Stadtrecht von Kahla 1455 schreibt vor § 19: „Ouch wann ein Feuer ußkomet do got vor sye vnd beschriet vnd belut wird, so sal ein itczlich burger vnd methewoner czu lauffen ane sumenyß mit schupfen, butten, stuntzen, echgßen (Äxten), leittern, furhagken zu leschen vnd zu weren." Und dasjenige von Gera 1487: „Item ob feuer tages oder nachts auskehm, darüber man zu sturm läuten oder schreyen würde, soll ein jeder mit schufen, leitern, hacken, stnutzen, laufen."[1]) Die sächs. Generalartikel lassen das Läuten in Feuers- und Feindesnoth ausdrücklich nach. Ebenso die Casimirsche Ordnung 321: „Nachdem auch die Glocken fürnemlich zum Gottesdienst verordnet, dieselben aber zum gemeinen Biersaufen mehrmals mißbraucht, sollen die Glocken zu keinem weltlichen Gebrauch mehr gezogen werden, es sey denn im Feindes- oder Feuersnoth oder auch wenn die Leute ihren Herren frönen." In Jena meldete der Thürmer Feuersnoth mit Anschlag an die große Glocke und Ausstecknng der Feuersfahne nach der betroffenen Richtung.[2]) Die Altenburgische Landesordnung handelt II, 426 von Bestürmung des Feuers Tag und Nacht, mit Anschlagung der Glocken oder durch das Hornblasen. Dazu die eigenthümliche Weiterbildung von 1734, in der auch das ursprüngliche Betglöckchen bei Feuer wieder erscheint: Und zwar nachdem die Flamme groß und gefährlich scheinet, soll mit 4—12 Schlägen, wenn aber die Gefahr nicht gar groß ist, und etwan wo Ziegel-Dächer sich befinden, bloß eine Feuer-Mauer brennet, nur mit 1—3 Schlägen gemeldet werden. Wofern aber das Feuer um sich fräsße und stark würde, soll mit allen Glocken geläutet, nach etlichen Pulsen dann die Beth-Glocke zu der Einwohner bußfertigen Andachts-Ermunterung gerührt werden. Bei Tag soll die Richtung ebenfalls durch eine Fahne, nachts durch La-

[1]) Beier, Arch. Jen. 76.

[2]) Walch a. a. O. II, 120.

te nen oder Geschrei angegeben werden.[1]) Von der Leuchtenburg aus wurde Feuer durch eine Lärmkanone gemeldet.

Die Bürgerglocke ertönte namentlich in unruhigen Zeiten und bei eiligen Versammlungen. Geraisches Stadtrecht 1487: „Item ob ein nothsach, da Gott vor sey, sich bey Tag oder Nacht begebe, dazu man mit Glocken Zeichen geben würde, soll ein Jeglicher mit seiner besten wehre ohnsäumig lauffen vor das Rathhauß ... welcher aber einheimisch wehre, die Glocken gehöret hatte vnd alsobald nicht kähme, der büset der Stadt ein Altschock Geldes." (Walch II, 107.) Setzt sich Jemand gegen seine Sistirung, „so mag man die Bürger mit Glocken leuthen." (111.) Auch bei eiligen Versammlungen der Bürgerschaft wurde das Zeichen mit der Glocke gegeben. Als Luther 1524 nach Orlamünde kam, ließ der Rathsmeister an St. Bartholomäitag die Glocke läuten, um die Bürger vom Feld zusammenzurufen.[2]) Wegen naheliegender Kompetenzstreitigkeiten wurden die Städte genöthigt, eigene Glocken anzuschaffen. Frankenhäuser Statuten 1558: „Von der Rathßglocken, wan die außerhalb deß Rathtageß geleuttet wird; wan der Burgermeister leßet die Rathßglocken außerhalb der gewöhnlichen schoßzeit vndt Rathtagen (läuten), so sollen jeder Bürger ... auf das Rathauß komen vnd alda die sachen so zu publiciren seindt anhören."[3]) Auf dem Rathhaus in Jena hing das Geschoßglöcklein, das jährlich von Michaelis bis Martini jeden Tag Mittags geläutet wurde, um Säumige zu erinnern, während die pünktlichen Zahler ein Glas Most bekamen.[4]) Die Bauernglocke ruft vielerorts noch heute zur Frohne (Dreckglocke in Heilingen) oder zur Gemeindeversammlung, auch wohl zur Steuereinnahme oder zum Schlachten des Zuchtochsen (Heilingen); in Tienstädt jedesmal Montags nach Trinitatis früh mit Sonnenaufgang zum „Gehegten Tag".[5]) Wie alt diese Gewohnheit ist, lehrt der „Dorfbrief oder Buesarticul

[1]) Fernere Beyfügung zur Fürstl. Goth. Landesordnung 373.
[2]) Mitth. K. u. R. I, 132.
[3]) Walch I, 229.
[4]) Beier, Arch. Jen. 85.
[5]) Mitth. K. u. R. I, 209.

Digitized by Google

der Gemeinde zu Muldauw" (Milda) von 1449: „Wann zue den Nachtbarn geleytet wirdt, vndt einer kömmbt nicht vnd wird geholet, Ist die Buße schuldig 8 Pf. Welcher aber einheimisch ist vnd nach dem Geleute weg gehet, ist schuldig eine Stuntze oder zwei Kannen Bier ohne alle Genade. Gehet das Leuten die Alterleute an, so soll die Buß der Kirchen folgen, zue der Kirchensteuerung. Langet es aber das Dorf an, das soll die Gemeinde vertrincken ... Wenn man die Glocken leutet, wem es nicht wohl behaget, der lauff forne oder hinden hinnauß, so vertrincken ihn die Nachtbarn umb eine Stuntze Bier ohne alle Gnade."[1])

Die Sturmglocke wurde zur Warnung vor dem Feind, herumziehenden Volk, Zigeunern und Marodeuren gezogen. Herzog Christian von Eisenberg ermahnt 1676 vor herumziehendem Kriegsvolk auf Thürmen und Höhen, an Thoren und Schlagbäumen fleißige Wachten zu halten und durch Glockenschlag, wo nöthig, den Benachbarten zu Hilf ein Zeichen zu geben.[2]) Wohl zu diesem Zweck schenkte er der Stadt eine Glocke auf den Steinthorthurm. Und die Altenburgische Landesordnung schärft 1705 wieder ein, daß vor Raubgesindel, Reitern und Fußvolk, Gardbrüdern auf Kirchthürmen fleißig Ausschau gehalten und an die Glocken geschlagen werde.[3]) Als 1763 sich entlassene Soldaten im Spaalholz eingethan hatten und die Gegend unsicher machten, wurden die Bauern mit Glocken zusammengerufen und Jagd gemacht wie auf Hasen.[4]) Wachthügel, -büsche, -bäume, und -steine, wo im Dreißigjährigen und Siebenjährigen Krieg Wächter stationirt waren, um von da dem Thürmer ein Zeichen zum Sturmläuten zu geben, erinnern noch heut vielfach an den Gebrauch der Sturmglocke.[5])

Für die Gerichtsglocke kann nur ein Beispiel beigebracht werden. In Eschenberge wurde zum Voigtgerichts-

[1]) F. A. Topf, Die Herrschaften Ober- und Nieder-Krannichfeld 1849, 19 und 21.

[2]) Back, das alte Eisenberg 68.

[3]) I, 150, 151; II, 426.

[4]) Archiv Pfarrkeßlar.

[5]) Eisel, Sagenbuch des Voigtlandes 352, Nr. 891.

Digitized by Google

termin Mittwochs „frühe gegen 9 Uhr, nach gegebener Erlaubniß des Pfarrers und zugleich erfolgter Einladung deſſelben zum Voigtgerichte mit der großen Glocke geläutet und das Frühſtück, ſo aus Heringen oder ſauren Bratwürſten beſtand, genoſſen.“ [1])

Der Gebrauch der Glocken zu weitern privaten Zwecken iſt noch ſehr mannichfaltig. So wurde in Saalfeld bis 1870 früh ½3 Uhr die Bergglocke (beim Schichtwechſel der umliegenden Bergwerke) gezogen. In Jena wurde des Mittags um 10, des Abends um 5 Uhr im Convict zu Tiſche geläutet „nunmehr (1618) eine Stunde langſamer, weil theils Profeſſoren noch zu profitiren und zu disputiren haben.“ [2]) Daß auch Meſſen und Jahrmärkte, urſprünglich geiſtliche Stiftungen, am Vorabend feierlich eingeläutet wurden, iſt bekannt; wir nennen die Peter-Paulsmeſſe in Naumburg [3]) und den Pfingſt- und Allerheiligenjahrmarkt in Saalfeld, welche mit einem Jahrmarktsfrieden „vier Tage vor vnde virtage nach“ umgeben waren.[4])

Von Glockenſpielen iſt nur eins zu nennen, das ſich in Gotha an der Orgel befand und mit der Tonreihe von $\overline{c}$ bis $\overline{\overline{c}}$ verſehen war.[5])

Rechtliche Verhältniſſe der Glocken ſind im Vorſtehenden bereits mehrfach berührt. Bei dem vielſeitigen Gebrauch und den erheblichen Einkünften der Glocken im Mittelalter war, wo mehrere geiſtliche Anſtalten vorhanden, das Glockenrecht für Kirchen und Klöſter ein werthvoller Beſitz. So wurde 1309 das Michaelskloſter in Jena durch die Herren von Lobdeburg (der Stifterfamilie) deſſelben auf's Neue verſichert: Nos Hermannus et Albertus fratres domini de Lobdeburg ... cupimus esse notum, quod Mechtilde abatisse, predilecte sorori et conventui sanctimonialium in Jhene regimen scholarium et scholam cum officio campanicie, omni iure, quod dominus Rudigerus suique antecessores plebani parochie sancti Michaelis ab antiquo in dictis officiis

[1]) Gelbke a. a. O. II, 1. 137.
[2]) Beier, Arch. Jen. 706.
[3]) Lepſius in Mitth. hiſt. antiqu. Forſchungen I, 35.
[4]) Stadtrecht bei Walch I. 32, 64.
[5]) Gelbke II, 1. 41.

Digitized by Google

habuerunt ibidem, damus libere etc.[1]) Bei mehreren Geläuten in einer Stadt war leicht Streit, welches den Anfang machen dürfe. In Erfurt war es üblich, wenn das festum cruoris auf einen Sonntag fiel, es erſt am nächſten Dienſtag zu feiern — et tunc in omnibus ecclesiis civitatis Erfurdensis servatur silencium, cessacio divinorum, praeterquam ad beatam virginem; et non fiunt missarum celebraciones nisi post compulsacionem et sermonem ad beatam virginem peractam. Doch wurde dies eben als Anmaßung und Unrecht empfunden.[2]) Das Ratsſtatut (Zucht-Brief) ebenda von 1351 beſtimmt: Niemand ſoll des Nachts nach der Glocken reichen.[3])

In nachreformatoriſcher Zeit wurde das Glockenrecht ebenſo eifrig gehütet. Es erklärt ſich ſelbſt, wenn die Frankenhäuſer Statuten beſtimmen „ahn die Glocken nicht zu ſchlahen: Welcher aber ohne befehlich und deme das nicht geburdt ahn die Glocken ſchlecht, boeſer meinunge, verſammlunge vnd Rotten zu machen, der ſoll gleich dem auffruhrer mit dem ſchwerdte geſtrafft werden.“ (Walch I, 342). Weſentlich Unfug zu verhindern gebieten die Leges von Roda 1702 Art. 13: Bürger und Bürgersſöhne ſollen ſich des Glockenſtuhls enthalten, damit Schaden und Unglück verhütet werde.[4]) Von größerer Bedeutung war für einzelne Gemeinden die Frage, ob und wie dem Kirchenpatron beſondres Ehrengeläut zu leiſten ſei. Die Herren v. Brandenſtein auf Poſitz beanſpruchten z. B. bei Trauerfällen in ihrer Familie das Oppurger Geläut von 9 bis 1 Uhr, obwohl ſie nach Kolba eingepfarrt waren, konnten aber nicht durchdringen.[5])

Glockendiebſtahl wurde als Sacrilegium ſehr ſtreng beſtraft. In Beutnitz hatte am 9. Nov. 1742 ein 20jähriger Burſche aus eben dieſer Gemeinde das Communionglöcklein geſtohlen, wahrſcheinlich in dem Glauben, es ſei ſilbern, und es

[1]) Martin, U. B. v. Jena I, 63. Beier, Arch. 453.
[2]) Nikolaus v. Siegen, Chronicon ecclesiasticum ed. Wegele 340.
[3]) v. Falckenſtein, Hiſtorie von Erffurth 244.
[4]) E. Löbe, Chronik der Stadt Roda I, 70.
[5]) Wünſcher, Oppurg und Kolba 35.

Digitized by Google

in Eisenberg verkauft. Er erhielt nach ergangenem Urtheil am Galgen sein Recht.[1])

4. Verfertigung der Glocken.

(Otte 68)

Zu diesem Kapitel, in welchem Otte eingehend die Technik und den Vorgang des Gusses abhandelt, können wir naturgemäß nur wenige Notizen von lokalem Interesse beibringen. In mehrfacher Beziehung lehrreich ist der Vertrag, welchen der Propst des Klosters Heusdorf mit dem Rothgießer Konrad Kranchfeld in Jena über den Umguß einer zersprungenen Glocke unter dem 16. April 1448 abschloß. Derselbe lautet nach dem Original:

Aufschrift: Vergleichungsbrieff umb eine glogke, die der rothgieser zu Ihena in das Closter hat gießen sollen.

Nota als man schribet noch gotiß geburth tusent vierhundert jar darnoch indeme acht vnde virtzigisten jare am Dinstage noch dem Suntage jubilate Sint dy werdigen vnde Erber hern Er waltherus albrand probist zcu hustorff vnde Er Niclaus pharrer zcu Dornburg eyn wurden vnde haben vordinget Meyster Conrade Cranchfelde burger vnde glockingisser zcu Ihene Eyne gude redeliche bestendige glocken gote dem almechtigen siner werden muter marien zcu lobe zcu eren vnde werdikeit den jnnigen vnde geistlichen junckfrowen des lobelichen closters zcu hustorff vnde allin liben gots heiligen zcu troste czu gissen mit vnde vonn irer eigen alden zcubrochen glockin vnde zcusatzte so vil sie das sichtiglich ober gebin vnde gewegen lassen in solcher grosse vnde forme als dy alde glocke gewest ist vngeuerlich. Ober das allis so sal meister Conrad cranchfeld schigkin dry czentener togelicher glockenspise zcu eyner zcusatzte ober dy andre spise uff sine eigen koste vnde czerunge vnde beczalunge zcu der andern spise doch also das dy selbie spise zcu der glockin vngeuerlich nicht meher komen sal uff das hoeste dann eyn czentener vnde was vnder deme czentener ist, das sal der probist gemelden cranch-

[1]) Beier, Arch. Jen. 349.

felde noch werden angeſlagen den czentener vor czwelff alde ſchog landwehrunge. So ſal eme der probiſt dry alde ſchog vor ſine zcerunge vnde erbeit vßrichtunge der dryer czentener vnde nicht meher gebin vnde was der drier czentener blibet, dy ſal cranchfelt weder nemen an ſinen ingebrochten czenteuern. Das lon von der glockin zcu giſſen ſteth mechtigklichen uff Ern bußßen vitzthum von beiden partien, was der ſpricht, das ſal ober beczalt werde aber vngeverlich. So ſal der probiſt cranchfelde mit ſinen geſellin mit eſſen trinckin vnde futter vßrichtunge thun vnde on fertigen mit koln (Kohlen) leymen (Lehm) vnde andern notdurfftigen ſachen darczu gehornde vnde ſinen geczug vnde kuppher was er des ſchigket von Ihene kegen huſtorff vnde weder da hen furen laſſen ſo vil er des bedarff vnde zcu ſolchem wercke vngeuerlich nod tud vnde meiſter Curt cranchfeld ſal vorbringe vnde beſtellunge dem probiſte von der junchfrouwegen thun das ome genuget das er das cloſter vnde dy junchfrouwen mit der glockin zcu giſſen vnde fertigen beſtendig vnd gud am wercke vnde lute wol gnugen ſal vnde ſich zcu der erbeit halden ſo erſt er kan an allis geuerde. Hirbie ſint geweſt Er Conrad müller ludolff von millinkow hans von leſtin heiurich prieß vnde hentze ehrlich actum anno et die ut supra.[1])

Dies wohlverklauſulirte Inſtrument lehrt uns zunächſt, daß der Meiſter, ſeines Zeichens Rothgießer, den Glockenguß nur gelegentlich und nebenbei betrieb. Der Vertrag zerlegt das Geſchäft deutlich in 3 Punkte, Material, Gießerlohn, Verpflegung und Handreichung. Das Material wurde zuſammengebracht 1. aus der alten Glocke, 2. aus Zuſatz, den das Kloſter darreicht, doch iſt hierauf wohl zu deuten, daß dies nicht mehr als 1 Ctr. ausmachen dürfe, wobei das Fehlende dem Gießer ebenſo wie die neue Speiſe mit 12 aßo. erſetzt wurde, 3. aus der neuen

[1]) Das Original im Geh. Haus- und Staatsarchiv in Weimar auf zackig abgetheiltem Papier ohne Siegel. Kurzes Regeſt bei Rein. Thur. sacra II, 236 No. 341; Otte S. 77. 84 Anm 2 und 186. Die Glocke iſt 1534 nach Oberweimar gekommen, jedoch wahrſcheinlich 1800 geſprungen und von Ulrich umgegoſſen worden. Von Conrad Cranchfeld ſcheint ſich überhaupt keine Glocke erhalten zu haben.

Digitized by Google

Speiſe, welche 3 Ctr. zu je 12 aßo. und 3 aßo. Arbeit betrug. Da die in Rede ſtehenden 3 bis 4 Ctr. nur den Feuerabgang darſtellen, ſo können wir auf eine recht bedeutende Glocke von 50 bis 60 Ctr. ſchließen. Der Lohn wird nicht beſtimmt. Er ſollte wahrſcheinlich erſt nach vollendetem und gelungenen Guſſe durch den Kloſtervogt Biſſe von Bitzthum je nach der Güte des Werkes feſtgelegt werden. Neben der Bewirthung des Meiſters und ſeiner Geſellen mußte das Kloſter auch noch die Fuhren von und nach Jena, den Lehm zum Bau der Form und Kohlen zum Trocknen und Brennen derſelben, unzweifelhaft auch das Holz zum Gießofen liefern.

Dieſem anſcheinend älteſten thüringiſchen Glockengießervertrag reihen wir einen ſolchen etwas neueren Datums an, der unter dem 12. Auguſt 1652 zwiſchen der Kirche in Leutra und Hans Berger in Weimar über den Guß der noch vorhandenen großen Glocke vor dem Amtmann Johannes Hoffmann abgeſchloſſen wurde. Derſelbe befindet ſich in 2 gleichlautenden Ausfertigungen, mit dem Siegel des Amtmanns bedruckt, im Pfarrarchiv zu Mana.

Zue wißen ſey hiermit ieder männiglich, dem nach vor ezlichen Jahren die große Glocken zur Leutra, ſo 16 Centner gewogen, zurſprungen vnd nunmehr wieder vmbgegoßen vnd verneuert werden ſoll. Alſo haben Schulthes, vorſteherr, Altarleute vnd ganze gemeinde heute dato durch einen außſchuß mit Meiſter Hannß Bergern, Glocken- vnd Stückgießern zue weimar folgender geſtalt Handelung gepflogen. Nemblichen vnd vors 1. hat die gemeinde vorſprochen das Metall oder die zerſprungene glocken, welche der glockengießer ohne recompens abzuenehmen ſich erkläret, eheſt nacher weimar zu verſchaffen, daſelbſt Sie vf ihren Koſten gewogen vnd gedachten Klockengießer gegen auß antwortung eines ſcheins vbirliefert werden ſoll, dagegen er ihnen zugeſaget, auß dieſen Metall wiederumb eine neue gute tüchtige glocken von vngefehr 14½ bis 15 Centner zwiſchen dato vnd Michaelis zu verfertigen vnd ſelbige, wann Sie bey ihme abgehohlet, ohne einzige recompens außer dem vorſprochenen gießerlohn nebenſt der Koſt in den alten Glockenſtuel vnd alte welle zue hencken, wor zue dan 2. er ſeine eigene Kloben, Seile vnd andere instrumenta mit-

Digitized by Google

bringen vnd gebrauchen ſoll. Vber dieſes zum 3. hat er verſprochen bemelte glocken anfänglich einen ganzen oder halben tagk zur Prob leuten zu laßen vnd ein Tagklang mit verpfändung ſeines haab vnd gutes dergeſtalt zugewehren, daß im fall Sie vberverhoffen keinen rechten Klang halte oder vom lauten zerſpringen möchte, er Sie vf ſeinen eigenen Koſten wieder abnehmen, hin- vnd wiederführen vnd eine andere, ſo er gleich der vorigen biß Sie tüchtig erkandt würde gewehren vnd ohne einzigen abgangk liefern vnd hencken wolte, darüber Sie ihme vnd ſeinen geſellen nemblich bey dem erſten vfhencken die hülffliche Hand zuebieten auch wie gedacht mit nothdürfftigen eßen vnd trinken zuuorſehen zugeſaget. Weile auch 4. zu verfertigung der formen man Eyer vnd wachs bedürfftigk, ſo will die gemeinde 4 ſchock Eyer vorſchaffen, vor das wachs aber Einen Thaler ſechs großen vnd dann 5. ſeinem geſellen zum Trinkgelde Einen thaler bezahlen, 6. ſoll er von ieglichen Centner vor alles hinweg zum gießerlohn haben 3½ fl. vnd ferner 7. vnter waß ſchein es auch geſchehen möchte nichts zuſuchen befugt ſein. Weiter vnd zum 8. iſt auch abgeredet worden, daß ein baar Perſonen auß der gemeine bey zerſchlagung, wiegen vnd gießen ſich befinden vnd zuſehen mögen, ob das alte Metall auch alles gebraucht vnd wie ſonſten dormit vmbgegangen werde. Zum 9. ſoll er an die glocken des Fürſtl. S. wapen beneben vnſers gnedigen Fürſten vnd Herrns nahmen, auch vnten herumb eine ſonderliche ſchrifft, ſo man ihme von hierauß zuſchicken wird, wie ingleichen ſeine förmliche Zieraden machen. Wann nun 10. die glocken ganz vorfertiget vnd nichts mehr dran zu thun, ſoll Sie bey der abholung wiederumb gewogen vnd ihme vf ieglichen Centner 10 Pfd. abgang passiret, auch do er etwas von ſeinem eigenen Metall zugebüßet oder der gemeinde nicht völliges gewichte lieferte, iegliches Pfd. mit (ausgebrochene Zahl) gr. bezahlet werden. Wann lezlich zum 11. dieſem allen vf Seiten des glockengießers gebürlich nachgelebet worden, ſo ſoll erwehnte gemeinde wie gemeldet von ieglichen Centner gießerlohn 3½ fl. vnd Ihme alſobalden zur angabe 30 Thlr, den reſt aber vf negſt kommenden Michaelis vbers Jahr ohne einzigen fernern vfenthalt zu bezahlen ſchuldig ſein. Damit aber 12. dieſen

Digitized by Google

allen von beyden theilen erbar, redlich vnd aufrichtign nachgelebet werde, so ist dieser dingbrieff vf ihr begehren von mir also vfgesetzt, duppelt mundiret vnd ieglichen theil vnter des Fürstl. Ambts Insiegel vnd meiner sowohl der Interessenten eigenen Handunterschrifft doch dem Ambt, mir vnd den meinigen ohne schaden ein exemplar außgehendiget worden.

So geschehen zue Jehna den 12. Aug. 1652.

Fürstl. S. Ambtmann
L. S. Johannes Hoffmann.
Hanß Berger.

Die Glocke ist genau in der beschriebenen Form gegossen, trägt neben den Personalien die Aufschrift HANS BERGER VON WEIMAR GOS MICH ANNO 1652 und als besonderen Zierrat 2 Reliefs, Josua und Kaleb mit der Weintraube und das Urtheil Salomos (11 und 15,5 cm Dm.) Im genannten Pfarrarchiv sind noch eine Reihe von Aktenstücken, welche sich auf die Geschichte des Gusses beziehen. So ein Wiegezettel des Inhalts: In L. L. Rathswage in Weimar ist der Gemein von Leutra bei Jena eine zerbrochene Glocke gewogen worden, hat ehr gewicht gehabt alß wie folgedt: Funfzehn Centner vnd 43 Pfd., den 8. Sept. 1652 Johannes Binder, Zoll- und Wagemeister. Zur Aufbringung der Kosten war der Gemeinde eine Collekte in sächsischen Landen bewilligt, welche ein gewisser Heinrich Wißparth einsammelte. Er erhielt jeden Tag 4 ngr. Lohn, die Woche 1 Rthl. 6 gr. 4 gr. wurden vor eine alte Henne ausgegeben, welche dem Cammer Secretario beneben 1½ Schock Eier verehret wegen Renovirung des Almosen-Patents. Zu einem Posten ist bemerkt 17 gr. 8 ₰ seindt jhme von den Räubern bey Ronneburgk genommen worden. Mehrfache Einbußen sind verzeichnet „an frembder und böser Müntz". Erst am 8. Nov. 1654 wurde der letzte Rest an den Gießer gezahlt, „das Vbrige (1 Thlr. 7 gr.) hat er der Gemeinde und dem Gotteshauße zum besten erlaßen".

Eine kleinere Glocke ebenda war 1636 von Melchior Moeringk, Bürger vnd Glockengießer in Erfurdt itzo zu Rudelstadt, gegossen, der unterm 22. April an Burchard Großmann, Amtsschösser zu Jena und Burgau, die Empfangsbescheinigung

Digitized by Google

einsandte: Belangende die 22 Thlr., welche Joachim Blume, Wappenschneider, von meinetwegen empffangen, bin ich ganz wohl content vnd zufrieden.

Ganz interessante Einblicke in Vorgänge und Gewohnheiten beim Guß lassen uns ferner Kirchrechnungen thun. In Preilipp war 1467 die Glocke gesprungen und wurde 1468 in Erfurt umgegossen.[1]) Die Kosten betrugen 37 aßo. 38 gr. 11 Pf., und zwar 48 gr. Vorbereitungen, 27 ßo. 14 gr. der Guß, 9 ßo. 36 gr. 11 Pf. Transport und Aufbringung, wobei ein neuer Glockenstuhl eingerechnet ist. Von Einzelausgaben sind der Erwähnung werth: 12 gr. 6 Pf. mit dem Glockengießer vnd mit seinem knecht vorzert, do er die glock gedinget, 6 gr. zu wag gelt von der glocken das erst mahl (Glockengut), 11 gr. 6 Pf. dem Wagmeister das andermahl zu wegen, 6 gr. des wagemeisters knechten, 1 gr. dem schreiber in der wagen zu Trankgelde (die neue Glocke), 6 gr. Bottenlohn 2 Männern do sie findt neben den fuhrleuten, so die glocken gefurtt, gen Erfurd gangen, 2 ßo. 6 Pf. mit dem glockengieser vnd seinen knechten vorzeert, do man die glocke gegoßen hat, 8 gr. den beiden Männern, die 4 Tage beim Meister gewesen während des Gusses, 2 gr. vor einen Bratten, welchen die Zween altarleutt samt dem glockengießer vnd seinem gesinde gegessen, 1 gr. 3 Pf. Zohl geben von der glocken, 1 ßo. 16 gr. dem Zimmermann von den glocken herab zu laßen vnd wiedervmb aufm Thurm zu hengen, 1 gr. 2 Pf. vor Bier geben vnd dem glockengieser geschanket, do er die nawe glocken besichtigt, 25 ßo. 5 gr. 6 Pf. demselben angeben auf rechnung. — Also auch hier finden wir einen vorherigen Kontrakt, genaue Gewichtskontrolle und nachfolgende Besichtigung (Abnahme), während die Verzollung der neuen Glocke im Erfurter Weichbild uns neu erscheint.[2])

Eine Glocke in Dienstädt wurde 1531 umgegossen. Die im Pfarrarchiv vorhandene Kirchrechnung bemerkt folgende Ausgaben:

[1]) Wagner-Grobe Chronik 163. 164.

[2]) Der Zoll für Glocken und Grünspahn betrug in S. Gotha 1738 vom Pferde 2 Groschen, vom Centner 4 Pfennige. Fernere Beyfügung ꝛc. 563.

Digitized by Google

— fl. 4 ngr. furczert, da man die glucken fürdinget zu schleuczß (Schleitz)
— „ 1 „ furtrunken, do man die glucken hernither gethan
— „ 7 „ furtrunken beim Guß
— „ — „ 20 Pf. bothenlohn
— „ 18 „ dem furmann die glocken gen schleuczß gefurt
23 „ 6 „ dem glockengißer von der glocken zu machen vnd für die newe speise
— „ 9 „ dem knecht zu trangkelt
1 „ — „ 8 Pf. die glocken einzubinden
1 „ — „ — „ die glocken zu furen von Schleuzß
— „ 18 „ — „ vorzcert mit dem Gluckengißer vnd do man dy glocken hat gehenkeht.

Die Ausgabe beträgt zusammen 26 fl. 15 gr. 28 Pf. Die Glocke ist noch vorhanden und hat die in dieser Zeit nicht mehr häufige Inschrift o Jesu rex gloriae veni cum pace. Die hier beigebrachte Notiz verräth uns wenigstens den Ursprungsort einer ganzen Familie von etwa 20 Glocken der Zeit 1508 bis 1536, welche denselben Spruch tragen, die Worte durch kleine Kleeblätter getrennt und die sehr sorgfältige Inschrift oben mit Zinnenkranz, unten mit Kleeblattbögen Fig. 23, a. b. eingefaßt zeigen. Da sich der Gießer indeß auf keiner Glocke nennt, haben wir die Glocken bis auf Weiteres unter Schleitz zusammengestellt.

In Saalfeld wurde 1500 die größte Glocke umgegossen. Während des Gusses auf dem Nikolaikirchhofe wurden 3 Tage lang die Stadtthore gesperrt und den Handwerkern in der Nähe alle erschütternden Arbeiten verboten.[1]) Für die Schloßkirche in Weimar ließ Herzog Wilhelm Ernst Anno 1712 5 Glocken im Gewicht von 160, 100, 40, 24 und 7 Zentnern gießen. Der Guß wurde „hinter dem Welschen-Garten von Nic. Jonas Surbern (Sorber) einem Glockengieser aus Erffurth" ausgeführt.[2]) In Eisenberg wurden 1781 aus 4 alten 3 neue Glocken zu einem harmonischen Geläut im Garten des Gasthofs zum Mohren durch die Brüder Ulrich gegossen und dann unter Musik und

[1]) Wagner-Grobe 229.
[2]) Von Wette hist. Nachr. I, 150.

Digitized by Google

Festlichkeiten auf den Thurm gezogen.[1]) In Graba wird noch heut das „Keferseil" gezeigt, womit die Glocken seynd hinaufgezogen worden. Daß neue Glocken mehrere Stunden, ja einen ganzen Tag zur Probe geläutet wurden, findet sich vielfach erwähnt und ist wohl heute noch Brauch.

Den Vorgang des Glockengusses selbst zu beschreiben waren natürlich wenig Chronisten im Stande. Um so lieber geben wir der vielbenutzten, anschaulichen Schilderung Raum, die Conrad Stolle vom Guß der Maria Glorioſa in Erfurt 1497 als Augenzeuge entwirft:[2]) Anno domini 1497 das capittel zu vnßer lieben frowen beſtalte noch eynen glockengißer jn das lant zu Gulich, genannt Gerhardus Kam (Wou de campis); der ſelbige meiſter nam das wergk an ſich. Am montage nach dem Erfforten ablas ließ her eyn huß buwe uff ſente Seuers hofe, do her dy formen jnne machte; vnd by der ſacriſten ſancti Seueri liß her mache czwene hoche ofene, wol dry manne langk hoch, fere koſtlichen. Do dy forme gereit was, do liß her dy jn dy erden brenge mit koſtlicheme geczuge vnd dy koſtlichen zuvor ſorgen noe by dy czwene ofen. Vnd an ſente Kiliani abende, das was an eynem fritage, als eyns ſlugk noch mittage, liß her fur jn mache jn beide ofene. Dy ſpiße wart gar jn der nacht, als czeene ſlugk. Do quomen dy hern zu vnßer lieben frowen mit dem heiligen ſacrament cum letaniis vnde ſatczten das uff eymen tiſch ſchone geziret mit mancherleye blumen vnd wolrichen gekruten, fele lechte vnd fanen vnd kerczen. Do es eyn ſlugk, do ſtiß der meiſter eynen czapphen. Do der ſchere numme geen wolde, do ſtiß her den andern czapphen jn deme andern ofene. Do es czwey ſlugk, do waß das wergk lobelichen vnd follekomen wol vorbracht vnd alles fol. Do ſungen dy hern: Te deum laudamus. Habet iii c (300) czentener. — Jn demſelben Jahr, während die Glorioſa gereinigt ward, goß er noch 2 Glocken aus einem

[1]) Back, Chronik I, 310.

[2]) Thüringiſch-Erfurtiſche Chronik ed. Heſſe in der Bibliothek des litterariſchen Vereins in Stuttgart XXXII, 186. v. Tettau, Mitth des V. für Geſch. u. A. Erfurt II, 139. Der Bericht hat ſich ganz entſtellt und ſinnlos in eine Eiſenberger Notiz verirrt bei Back d. a. Eiſenb. 4.

Digitized by Google

Ofen. Do eyne forme eyner glocken solle was, do wiste her dy spiße uff dy ander forme und gingk gluckſam.

Daß es indeß oft nicht ſo gluckſam abging, ja daß manche Glocke gleich beim Guß ſich als rechtes Schmerzenskind zeigte, mag eine Notiz über einen von Joh. H. Graulich in Ammerbach vorgenommenen Guß von 3 neuen Glocken für Burgau im Jahr 1741 beweiſen, die wir der Chronik im Pfarrarchiv Burgau entnehmen. Am 7. Auguſt 1741 wurde die zerſprungene Suſanna abgenommen, zerſchlagen und auf der Wage im Herrenhaus gewogen, am 20. nach Ammerbach gefahren, den 22. daraus 3 neue gegoſſen, tags darauf ausgegraben, wobei die 2 größten vollkommen, die kleinſte aber mangelhaft befunden, weil das Metall, unerachtet noch 140 Pfd. Zuſatz in den Schmelzofen gekommen, nicht zureichte. Sie wurde am 12. Sept. mit neuerkauftem Zuſatz mit einer von Laasdorf umgegoſſen und misrieth abermals, obwohl die Laasdorfer vollkommen worden. Zum 3. mal wurde ſie den 25. Sept. gegoſſen, wobei ſie wohl gerathen.

Ein ähnliches Schickſal hatte die große Glocke in Roda. 1701 geſprungen, ſollte ſie von Hans Jacob Bäz in Zeitz umgegoſſen werden, welcher aber in demſelben Jahr ſtarb. Nun übernahm Hans Roſe in Volkſtedt den Guß, der am 26. Okt. 1701 geſchah. Bereits 12. Mai 1702 war ein Stücklein aus dem Schlag ausgeſprungen, 4. Febr. 1703 aber war „das Oehr mitten entzwei gebrochen und die ſchöne Glocke zu Jedermanns Entſetzung heruntergefallen, wobei man das untüchtige Metall wahrgenommen, welches Roſe mit eingeſcharret.“ Sie wurde vorläufig gebohrt und an eiſerne Nägel gehängt, indeß nach längern Rechtshändeln von Roſe 17. Aug. 1705 in einem eigens erbauten Gießhauſe in Roda umgegoſſen. Am 5. April 1706 bekam ſie wiederum einen Riß, wurde am 8. Sept. umgegoſſen und ſprang am 7. Sept. 1708 zum 3. mal. Nachdem ſie 1709 Paul Seger aus Gotha neugegoſſen, hielt ſie bis 1826, wo ſie von Gebr. Ulrich umgegoſſen wurde.[1])

Noch eigenthümlicher ging es in Saalfeld 1709 zu, wo eine neue 5 Ctr. ſchwere Glocke, weil ſie zum Aufhängen

[1]) Löbe, Chronik der Stadt Roda II, 121.

Digitized by Google

kein Oehr und unleserliche Schrift hatte, 1710 wieder umgegossen werden mußte.[1])

Wir reihen füglich hieran einige Notizen über merkwürdige Schicksale der Glocken. Als die Erfurter zum Kreuzzug Kaiser Friedrichs keinen Beitrag leisten wollten, verlangte der Erzbischof von Mainz 1230 von jeder Kirche eine Glocke, welche ausgelöst wurden und die auferlegte Summe ergaben.[2]) Wie alle Kirchengeräthe, waren Glocken in Kriegszeiten besonders gefährdet und später zumal zum Stückgießen eine willkommene Beute. In älterer Zeit waren die Hussitenkriege und der Bruderkrieg in übelem Angedenken. Von 1446 erzählt der erwähnte Stolle (S. 11.): „Do floen alle lute jn deme erforteschen gerichte jn dy stad Erffort mit orem guthe vnd habe, vnd das gesmide uß den kerchen vnd alle glocken das furten alle dorffer jn dy stad Erfforte vnd bleib ouch keyn man jn den dorffern". Und 1450 haben die Böhmen auf Seiten Herzog Wilhelms „viel Wagen mit Raub beladen, auch die Glocken von den Thürmen mit sich genommen."[3]) Hieran knüpft sich wohl auch die Sage, daß, als 1450 die Böhmen ganz Gera verbrannten, nur der Thürmer verschont geblieben, der sich in die Glocke verkrochen. Im Bauernkrieg wiederholte sich dieselbe Räuberei. Graf Albrecht von Mansfeld machte sich 1525 die Glocken der Benediktinerabtei in Saalfeld zu nutze, indem er Stücke (Kanonen) daraus gießen ließ.[4]) In Volkenrode wurde laut Inschrift die Glocke in der Bauern-Empörung zerschlagen und 1525 umgegossen. In Reinhardsbrunn sollen die Bauern 12 Glocken zerschlagen haben. Eine 2 Ctr. schwere Glocke mit der Aufschrift Ave verg. Anno dn. 1486 soll von Sohlingen auf dem Eichsfeld von Bauern nach Menterode gebracht sein. 1630 kamen denn auch etliche Eichsfelder Pfaffen dahin und erhoben Anspruch auf die Glocke, wurden aber damit abgewiesen.[5]) Im Dreißigjähr. Kriege hatte Veit Ulrich von Könitz eine Glocke

[1]) Wagner, Chronik 167.
[2]) von Falckenstein, Historie von Erffurth 78 nach Gudenus.
[3]) Becherers neue Thüringische Chronik 1601 S. 406.
[4]) Wagner-Grobe 265.
[5]) Gelbke a. a. O. 2. 1. 318.

Digitized by Google

von 1634 aus Kloster Banz entführt und dem Stadtrath zu Eisfeld verkauft. Von diesem bekam sie Ernst der Fromme gegen Entrichtung von 150 Thlr. an das Kloster und ließ sie in der Hofkirche des Friedensteins auf einem der Wachthäuser aufhängen.[1]) In Thälendorf schleppten die Kroaten sogar die Thurmuhr fort. In Blankenburg hatte der Schullehrer 3 Kelche auf dem Glockenthurm verborgen und ließ sich von den Schweden erschlagen, ohne sie zu verrathen.[2]) General Bose soll 2 Glocken von Großclogau i. Schl. weggeführt und nach Netzschkau und Elsterberg geschenkt haben.[3]) Aus dem Siebenjährigen und den Napoleonischen Kriegen begegnen uns gleiche Nachrichten. Auch ohnedem konnten Glocken ihren Bestimmungsort leicht wechseln. In Saalfeld wurde die Uhrglocke des Barfüßerklosters samt dem Thürmchen um 1529 auf das Rathhaus gesetzt.[4]) Als das Berghaus zu Randa einging, verkaufte Herzog Christian die Glocke und Uhr an den Rath zu Eisenberg. Beide kamen auf den neuen Steinthorthurm, die Glocke jedoch später in die Gottesackerkirche.[5]) Etwas sagenhaft klingt die Nachricht, daß Anno 1222 den 2. Juli die Eisenacher eine große Meßglocke gießen ließen, zu gebrauchen in St. Georgen Kirchen. Weil sie aber gar zu groß und ungeheuer und der Klang so stark, daß es schrecklich, ist sie behalten zur Sturmglocke und eine andere Meßglocke gegossen.[6])

5. Inschriften und Verzierungen.

(Otte 115.)

Ueber Sinn und Geist der Inschriften kann noch heut die vortreffliche Arbeit Löbes hinreichend unterrichten,[7])

[1]) Gelbke, Hildburgh. Kirch-, Schul- und Landhistorie III, 70.

[2]) Sigismund, Landeskunde 1, 199. 201.

[3]) Eisel, Sagenbuch No. 768.

[4]) Wagner-Grobe 314.

[5]) Back, das alte Eisenberg 81. Back, Chronik I, 313.

[6]) Andreae Poppii Historia der Stadt Eisenach 1660. 14. Der Herausgeber Juncker empfindet dies mit Recht als „hyperbolische Redensart". 216.

[7]) Beitrag zu den Glockeninschriften in unserm Lande. Mitth. Osterl. VII, 183.

Digitized by Google

so daß wir uns bescheiden, auf das dort Gesagte hinzuweisen. Was die Technik derselben anlangt, so finden wir vertiefte Inschriften nach ältester Gewohnheit überhaupt nicht. Die frühesten Inschriften sind in den Mantel eingekratzt und zwar rechtsläufig, so daß sie auf der Glocke linksläufig erscheinen und nur im Spiegel gelesen werden können (Zwabitz, Pfarrhaus in Gröben, Dosdorf). Daneben kommen häufiger die mit Stempeln geformten Inschriften vor, wobei in Holz geschnitzte Buchstaben in den Mantel neben einander gedrückt wurden. Von diesen ist nun eine ganze Anzahl unlesbar und wird es wohl bleiben. Es hat den Anschein, als ob die Gießer vorhandene Buchstaben ohne irgend einen Sinn aneinander reihten, wobei es vorkommt, das solche verkehrt, liegend oder auf dem Kopf stehend erscheinen; in Nennsdorf ist deutlich der Anfang des Alphabets A—E zusammengestellt, in Rödelwitz noch mit Minuskeln a – ɣ. Wie auf Kleidersäumen (vestis litterata), so scheinen auch hier die Lettern nur als leere Zierformen angewandt. Nicht einmal mit den bekannten, ebenso sinnlosen Zauberformeln ist irgend eine Uebereinstimmung nachweisbar. Nur der einzigen in Lehesten kann man etwa durch Umstellung den zweifelhaften Sinn abgewinnen Sed avida Roma timenda, und dieser ketzerische Gedanke fände einen weitern Beleg in einem Relief in Göttern, wo 2 Bischöfe einem Kaiser als Sitz dienen. Doch bestehen gegen beide Auslegungen Bedenken.

Die romanischen Majuskeln weichen mit dem Ende des 14. Jhds. der gothischen Minuskel (sogenannten Gitterschrift). Doch kommen erstere noch theilweis 1415 in Jena, 1450 in Leutra vor. Bei letzterer ist das Verfahren üblich, die einzelnen Buchstaben mittelst Schablone in Wachs zu formen, auf das Hemd zu kleben und dann das Wachs auszugießen, woraus sich die große Gleichmäßigkeit dieser Inschriften, daneben aber auch manche Unglücksfälle erklären. Nur vereinzelt ist zeitweise der Gebrauch der gothischen Cursive zu beobachten. Auf einer zersprungenen in Graitschen von 1463 stand das vorläufig noch räthselhafte *claves rymcenn*, auf der Vesperglocke in Kahla von 1470 nach dieser Jahreszahl *feria quinta post d. J.* Da die Gießer des Lateins kaum kundig waren, erklärt sich die oft

Digitized by Google

wunderliche Orthographie und offenbare Fehler (COR und VERI ſtatt CON und VENI in Altendorf, pelle und flere ſtatt pello und fleo in Kahla, ſeni ſtatt veni in Dienſtädt u. a. m.). Um die Wende des 15. Jhds. kommen ſchon einzeln verſtreut mitten in Minuskelinſchriften Buchſtaben, dann ganze Texte der eigenthümlichen Renaiſſance-Majuskeln vor, welche um 1530 in die noch heut übliche Antiqua übergeht. Ueber Einzelheiten, Jahreszahlen, Abkürzungen und Trennungszeichen zu handeln iſt kein Raum. Die beigefügten Schriftproben werden wenigſtens eine ungefähre Vorſtellung der Entwicklung erwecken.

Ueber den Inhalt mögen folgende Andeutungen orientiren.

1. Gebetsformeln, Sprüche, Heiligennamen und Zeichen, wodurch man die Kraft der geweihten Glocke zu ſtärken meinte. Aelteſte und häufigſte Formel iſt *O Jesu Rex gloriae veni cum pace* (Wenigenjena, 1415 Jena, 1512 Tautenburg mit Zuſatz *qui semper es laudabilis et tamen ineffabilis*, mit Majuskeln in Altendorf und Kahla, dann offenbar von demſelben Gießer 1511 in Herſchdorf, 1511 † Bobeck,[1]) 1513 Hermsdorf, 1515 Pößneck und † Eiſenberg, 1518 Hainſpitz und Rüdersdorf, 1519 Schlettwein, 1520 † Hummelshain, 1531 Dienſtädt und Niederkroſſen, 1536 Langenſchade, in Dienſtädt und Langenſchade ſchon mit dem reformatoriſchen V. D. M. I. A E. Der Urſprung dieſer Formel wurde früher in einem allerdings recht belangloſen Vers der ſibylliniſchen Bücher geſucht; nach neuerer ſehr anſprechenden Unterſuchung wäre die bibliſche Grundlage Pſ. 24 et introibit rex gloriae etc., aufgenommen und verbreitet im Tedeum: Tu rex gloriae Christus — tuis famulis subveni und noch vor der päpſtlichen Propacebulle bei der Einführung des Gottesfriedens (treuga oder pax Dei, in Deutſchland zuerſt 1083) als Glockeninſchrift ausgebildet und angewandt worden.[2]) Anrufung Marias, in Majuskeln *Ave Maria* Wenigenjena, Orlamünde, Gröben, vollſtändig Rudolſtadt; *Jesus Maria* in Minuskeln Schorba (?), 1463 Graitſchen,

[1]) Die nicht mehr vorhandenen Glocken ſind mit † verſehen.

[2]) Schubart, O rex gloriae, ein uraltes Glockengebet, Deſſau 1898, mit Hinweis auf J. M. Stohrius Dissertatio de campanis templorum Lips. 1692.

Digitized by Google

blos *maria* 1415 Jena, 1483 Kleinlohma, 1504 Saalfeld; *ave maria gracia* 1446 Lehnstädt und vollständig — *plena dominus tecum* 1504 Kleinbucha und 1478 Osthausen. Deutsch *Hilf Gott, Maria berot* (berathe) oder *Maria guod uns, Maria hilf* Wenigenjena, Lachstedt, 1462 Laugenorla, 1483 Gumperda, 1486 Teichweiden, 1489 Arnstadt. Auf den Gebrauch als Meßglocke deutet *agnus dei, qui tollis peccata mundi* in Tiefengruben. Als magisch wirksam galt der Titulus triumphalis J. N. R. J. wie es eine Inschrift in Neustadt 1479 ausdrückt *Titulus triumphalis: custodiat nos ab omnibus malis.* Gewöhnlich sind am unteren Rand der Glocke, wie es scheint nach der Gewohnheit eines einzelnen Gießers um 1500, die Worte auf die 4 Seiten gestellt *ihs, nazarenus, rex, iudeorum,* je von 2 Kreuzen eingefaßt. So Tautenburg 1512, 1507 Unterrenthendorf, 1508 Könitz, 1511 † Löbstedt. Der Titulus war auch auf einer Pergamentschrift im Thurmknopf der St. Johanniskirche in Saalfeld 1482 neben andern kräftigen Sprüchen *(Ananixapta Dei, per curcis hoc signum etc, Salve regina)* enthalten (Wagner-Grobe 362).

Unter den Bibelsprüchen begegnet nur Joh. 1, 14 *Verbum caro factum est,* in Majuskeln in Zwabitz, in Minuskeln 1490 in Pößneck, 1507 in Bucha bei Könitz. Ausnahmsweise findet sich Joh. 1, 23 *vox clamantis in deserto, parate viam domino* 1485 Unterwellenborn; Ps. 117, 1 *Cantate dominum omnes gentes* 1522 in Golmsdorf. Als zauberkräftig gelten die Namen der heiligen drei Könige *Caspar, Melchior und Balthasar,* in Daasdorf a. B., Wiegendorf und auf dem Schriftband eines Bischofs mehrfach (s. u.), sowie die Evangelistennamen, die sich auch meist am untern Rande der Glocke nach den 4 Himmelsgegenden befinden (Großobringen und auf den Glocken eines Monogrammisten). Im gleichen Sinne wurde das A. O. angewandt als Majestätszeichen Christi, das hier nur auf den ältesten Glocken, meist mit Kreuzen verziert vorkommt. Wo ein besonderer Heiliger angerufen wird — St. Anna: Obertrebra, Oberndorf, Döbritschen, Wenigenjena, Oberweimar, Zeigerheim, † Bucha, † Ammerbach, † Bobeck; Scholastica: Wersdorf; Nicolaus: Löberschütz, Rauda, † Ammerbach; Georg: Thalbürgel, Unterrenthendorf; Andreas:

Digitized by Google

Mörsdorf; Pantaleon: Könitz; Johannes: Saalfeld, Anno ebenda; Bartholomäus: Pößneck; Michael: Krauichfeld; Maria Magdalena: Löbstedt; Laurentius: Buchheim; Rupert: Hummelshain; Lucia: Ottendorf; Cyriax: † Hohenfelden – ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Titularheiligen der Kirche zu schließen; doch kommen Ausnahmen vor. Den kursächsischen Leibspruch *Verbum Domini manet in aeternum* finden wir zum ersten mal 1531 in Dienstädt (f. d. m. y. e.) *Gottes Wort u. Luthers Lehr vergehen nun und nimmer mehr* 1632 Göschwitz, 1718 Jenalöbnitz u. ö. Ein Lieblingsspruch des Gießers Kucher ist *spes mea in Christo* oder deutsch: *Mein Hoffnung stehet in Gott, er hilft aus aller Noth.* Die Gebrüder Ulrich brauchen häufig *Soli Deo gloria,* auch *Da pacem nobis domine in diebus nostris* (Heichelheim) oder *Gloria in excelsis Deo,* welches Johannes Fehr so deutscht:

Allein zu Gottes Ehr
Goss mich Johannes Fehr.

Als spätere Gebetswünsche sind bemerklich:

Grosser Gott ins Himmels Thron
Erhalte die Religion
Und lass nach so viel Blutvergiessen
Den lieben Frieden uns genießen,
1760 Meckfeld;

oder: *O heilige Dreifaltigkeit*
Wir loben dich in Ewigkeit,
1722 Rodias;

oder: *Mein Anfang vnd End*
sdet alles in Gottes Hend,
1588 Teichweiden, 1682 Gehren;

oder: *Arceat alma trias vim belli fulminis ignis,*
1680 Oberpreilipp;

oder: *Gott behüt für krieg und brand*
und erhalt fleck und land (Masserberg.)

Endlich:

Ich rufe Gottes Volk zusammen
Gieb Gott nur nicht bei Feuerflammen,
1758 Bürgel.

Digitized by Google

Und recht sinnreich: *Gott bessere die Zeit*
und die Leut (Burglemnitz.)

2. Inschriften, die sich auf die Bestimmung der Glocke beziehen. Allgemeine Einladung zum Gottesdienst: *Vox mea vox vitae, vos voco ad sacra, venite.* 1512 Thalbürgel, 1519 † Eisenberg; oder Zusammenfassung mehrerer Eigenschaften in dem nur einmal vorkommenden Hexameter in Göttern:

Per me laudatur Deus, hostis aerque fugatur,

oder in dem bekannten und weitverbreiteten Spruch

Consolor viva, mortua fleo, pello nociva,

namentlich auf den Glocken Heinrich Zieglers (Ehringsdorf, Kahla, Altremde, Teichweiden, Saalfeld, Kranichfeld) mit der Variante: *Do laudum signa, mihi nomen dulce benigna,*
Atque deo digna voco cantica, pello maligna,
1470 Kahla, oder in einer dem Eingang nach noch nicht bekannten Fassung 1499 Rudolstadt:

Dulce melos clango, sanctorum gaudia pango,
Defunctos plango, vivos voco, fulgura frango,

und endlich 1484 in Graba

Salus sum dicta,
Mortuos defleo, tempestatem depello,
Plebanum convoco, laudem dei denuncio,

Deutsch etwa: *Die leibenigen hes ich*
Die toten bewein ich,

1506 Groß-Eutersdorf, 1529 Zeigerheim, beide von Obentbrot, ausführlicher 1508 in Könitz:

Benedicta heis ich,
die hochzeitlichen fest belevt ich,
die schedlichen weter vertreib ich,
und die doten bewein ich.

Ebenso 1512 in Angstädt, wo hochezeitlichen Kest wohl nur Lesefehler ist. Noch in protestantischer Zeit finden wir: *Ad sacra voco, funera plango, horas designo nocturnas atque diurnas,* 1774 in Niederroßla von Ulrich,

En campana sonans, nunquam denuncio vana;
Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum

1638 † Roda und Königsee.

Digitized by Google

Ebenſo monologiſch giebt die Glocke als ihr beſondres Geſchäft an:

Non ego cesso piam sonitu laudare Mariam,

1353 in Saalfeld und Cumbach. Eigenthümlich ſind die Inſchriften, in denen die Glocke ihre hohe Bedeutung aus ihrem Namen herleitet:

Laude sum digna, cum sim vocata benigna,

1493 Engerda, oder

Osanna vocor, laus deo sit cum pulsor,

1480 Langenſchade, auch

Pulcriter ornata, gloriosa sum nominata,

1490 Pößneck, wozu auch der oben berührte Vers gehört

Non me subsanna, cum sit mihi nomen Osanna,

der nur auf den Glocken des Monogrammiſten vorkommt und vielleicht deſſen Erfindung oder Liebhaberei war. Die Kraft des Kreuzeszeichens drückt eine Inſchrift von 1519 in Oberwellenborn aus:

Ecce cru † cem domini, fugite partes adversae,

und verwandt damit iſt die ſpielende Reflexion:

Aqua portat lignum, lignum corpus cristi dignum,

1519 Dothen, beide wohl deſſelben Urſprungs.

In nachreformatoriſcher Zeit iſt dies Thema mit mehr oder weniger Glück variirt. Wir können nur eine kleine Blüthenleſe darbieten. Man wird finden, daß es gut und bös durcheinander geht und daß ſich ſehr lehrreiche kirchengeſchichtliche Betrachtungen anknüpfen ließen.

Eckhart Kuechger gos mich
Gen Madel gehoer ich
Zu ruffen
Die christen zu hoffe (Haufen)
Das se leren (lernen)
Den weck des heren, 1567 Magdala.

oder: *Ich ruf euch alle durch meinen Klanck.*
Der Geist euch trost durch sein Gsanck
Bis das ir komet in Himel hinnein
Dohe ewiger Sabat undt Freud wird sein,

1580 Magdala, 1590 Wormſtädt, alle 3 von Kucher.

Melchior Moeringk goss mich,
Zur Versammlung der Christen rufe ich,

Digitized by Google

Das sie mit Herzen, Sinne und Mund
Gott loben und preisen zu aller stund,
1601 Neumark.

In . . . hang ich
Meinen Klanck gebe ich
Allen christen ruffe ich
Melchior Moeringk gos mich,
1592 Reinſtädt, 1593 Sundremda und mehrfach ſpäter. Ebenfalls von Möring:

Ich ruf mit meinem Klang und Schall
Zu Gottesdienst die Christen all;
O Christ, mit deim göttlichen Schein
Erleucht die Herzen deiner Gemein,
1609 Berka a. J.

Wenn ich thoene
Thu tich mit Gott versoehne,
1674 Oberpreilipp. Roſe.

Arceat alma trias vim belli, fulminis, ignis,
ebd. 1680 Mayer.

Gott gieb wen man schlaegt an die Glock,
Das sie uns zu der Busse lock,
1665 Weißen, 1685 Partſchefeld. Roſe.

Campanae pulsus vacuus ne comprecor imis
Cordi auditorum, Christe benigne, sonet,
Heilingen 1690.

Zu Gottes Wort ich ruff die Leuth,
Der heilge Geist das Herz bereit,
1687 Hohenfelden und Magdala.

Quaerite, dum resono, Christi pia tecta frequentes,
Fundite vota doni, sic ero sacra deo,
1705 Poeßneck.

Gott allein die Ehr ich gebe,
Wenn ich meine Stimm erhebe,
1711 Großhettſtedt.

Zur Kirch und Schul bereite dich,
Sobaldt du hoerest klingen mich,
Schulglocke 1716 Magdala.

Digitized by Google

Wenn mein Schall durch deine luefft dringt,
So schaffe, das bei dir des höchsten lob erklingt,
1723 Jena.

Hilf lieber herr und gott, dass jeder Glockenschlag
D n sundern hie zur Buss ans Hertze schlagen mag,
1730 Krippendorf.

Auf meinen Klang folgt Gottes Wort,
Drum säum dich nicht und eile fort, 1735 Maina.

Ich dien in Freud und Leyd, erwecke zum Gebeth,
Beruff zum Gottesdienst die Menschen frueh und spaet,
1743 Riechheim.

Hört ihr mein tönend Klingen,
Ruf ich zum Gebet und Singen,
Ich zeige an Freud und Leid,
Wie es mit sich bringt die Zeit,
1757 Niedertrebra.

Ich ruf euch bei Freuden und Leiden,
Ihr sollt euch zum Himmel bereiten,
1766 Schweinitz.

Es rufft mein Schall euch überal
Von Weltgetümmel hin nach dem Himmel,
1767 Großschwabhausen.

Ich ruffe zum Gebeth, ich ruffe die Gemeinen,
Ach Herr gedenk an sie, wenn sie vor dir erscheinen,
1767 Aue.

Zu bessrer Harmonie goss man mich um,
Mit Gottes Wort stimm euer Christentum,
1783 Heygendorf b. Allstädt.

Zur Freude tön ich,
In der Noth klage ich,
Der Kirche dien ich,
1801 Königshofen.

Durch meinen Glocken Klang
Beruff ich gross und Klein,
Dass sie zum Gottesdienst
Sich sollen stellen ein.
Ehringsdorf.

Digitized by Google

Ohne Geist und ewiges Leben
Dien ich dem Herrn;
Beides ist euch Menschen gegeben.
Dienet ihm gern. 1847 Drößnitz.

3. Geschichtliche Notizen. Hierher gehören die Angaben der Jahreszahl und des Gießers, des Lokalheiligen, Namen und Bestimmungsort der Glocke. Eine bemerkenswerth ausführliche ist in Oberwellenborn von 1519: *Anno domini 1519 completum est hoc vas nomine Scholastica ad capellam sanctorum Nicolai et Laurentii in superiori beldingenborn spectans.* Den Namen des Pfarres finden wir zuerst 1499 in Rudolstadt — *er cristofferus von wiczlevben pharner* — und es ist die Vermuthung, daß der auch um den Bau der Kirche verdiente Pfarrer zum Glockenguß namhaft beigesteuert hat. Auf späteren finden wir öfter die Vorgeschichte der Glocke — *dispulsam me maleque reparatam* 1723 Jena, *haec campana vetustate destructa restaurata artificio . . Graulichii* 1739 † Bucha, *haec campana postquam disrupta denuo fusa est* Kleinschwabhausen, oder in einem Chronostich:

INSONA QVVM FVERIT NVNC RITE REFVSA SONABIT
SVAVITER ATQVE DIV NVNTIA PACIS ERIT,

worin die großen Buchstaben zugleich die Jahreszahl 1758 (Blankenburg) ergeben. Ebenso mit Erwähnung einer dreijährigen Hungersnoth:

GERMANIA INSIGNI ANNONIÆ TRIENNIS ET NECIS
ATROCITATE DIVINITVS LIBERATA,

1773 † Rohra. Und ähnlich:

TEMPORE QVO REGIS VIX TVTI FATA DOLEBAT
ANXIA SVSPIRANS INCOLA SAXONIÆ,

Niedertreba 1757. Wenn darein die üblichen Notabelnnamen verflochten werden, kommt wohl eine grausame Poesie zu stande:

PRINCIPE FRANCISCO ANSELMO PROPRINCIPE VVALPOTH
VVACHTLO SATRAPA BINA HÆC FVIT ÆRE REFVSA,

1687 Hohenfelden.

Loeberus et Rudolph regnant bene nunc Orlamundae
Praesidet hic foro, praesidet ille choro, 1690 Heilingen.

(Löber war Superintendent, Rudolph Amtmann). Oder deutsch:

Digitized by Google

Da man schrieb sieben zehn hundert drei,
Bin ich gegossen wieder neu.
Die hon Gerichte warn bestellt
Durch die Herrn Herrn von Schoenefelt.
Pfar Johann Andreas Gering war
Schon in die zwey und zwantzig Jahr,
Bestelltr Richter und Altarmann
Domals Hans Gunther Stadelmann.

1703 Meckfeld. Etwas volltönend:

Mich besorgte die Gemeinde,
Weil sie waren Gottes Freunde.
Ihre Nahmen schreibe Gott,
Das sie dieses Werck gethan
Mit dem theuren Jesus Blut
ewig in den Himmel an.

1784 Trockenborn S. A., 1799 Oberndorf S. W.

An Verzierungen finden wir in der ältesten Zeit am Hals und Schlag einfache Schnüren, später kunstvolle Rund- und Spitzbogenfriese und Laubstäbe. Eingedrückte Münzen begegnen in älterer Zeit namentlich auf den Glocken des Monogrammisten und sind zu deren Kennzeichen zu rechnen, als Trennungszeichen zwischen den Worten oder auf das Hemd geklebt. Gießerzeichen und Wappen haben wir nur bei einem sonst unbekannten Gießer Hermann Herlin, dann bei einigen namenlosen Gießern gefunden. Heinrich Ciegeler wendet wohl in Anspielung auf seinen Namen eine Sichel an. Von den Späteren macht sich Hans Jonas Berger regelmäßig, die Moeringe seltener durch ihr Wappen besonders kenntlich.

Die bildlichen Darstellungen sind anfangs sehr einfach, kleine Medaillons, welche aus Formen abgedrückt, auch aus freier Hand gearbeitet wurden. Sie finden sich mitten in der Inschrift oder dicht darunter und stellen die Zeichen der 4 Evangelisten, des Gotteslammes oder Pelikans, die Kreuzigung, Maria mit dem Kind, Christus als Weltrichter u. a. m. dar. Später wird wohl das ganze Hemd mit großen Linienzeichnungen bedeckt, bis im Anfang des 16. Jhds. jene schönen Medaillons von bedeutender Größe auftreten, als deren Lieb-

Digitized by Google

haber uns Ziegler erscheint. Daß hier mehr Heiligenfiguren, Scenen aus dem Leben Marias und Annas erscheinen, erklärt sich aus dem Zug der Zeit. Wenn ihnen auch nur ein begrenzter Kunstwerth innewohnt, so sind sie doch für die Ikonographie sehr lehrreich. Ihre Einzelbesprechung gehört aber nicht hierher. Nur haben wir sie in Verbindung mit den Charakteren der Schrift und Verzierungen mit Nutzen angezogen, um die sonst namenlosen Glocken bestimmten Gießern zuzuweisen, und zweifellos werden weitere Forschungen noch zu besseren Resultaten führen. Als eine dringende Bitte muß hierbei ausgesprochen werden, bei etwaigem Umguß zersprungener Glocken die alten Inschriften und Bilder ausschneiden und womöglich wieder eingießen zu lassen oder doch einen sorgfältigen Abdruck in Staniolpapier oder Gyps zu nehmen. Einzelne Stücke haben ja einen geradezu unersetzlichen Werth.

6. Statistik.

Wir geben zunächst nach dem Schema von Otte 160 eine allgemeine Uebersicht, welche bis zum 17. Jhd. sicher, im 18. und 19. aber wohl besserungsbedürftig ist. Die besonders schwierige und zeitraubende Statistik über Größe, Schwere und Tonverhältnisse empfehlen wir eifrigeren Forschern. Dagegen war eine genaue Beschreibung der älteren Glocken mit Majuskel- und Minuskelinschriften etwa bis 1550 eine dringende Aufgabe, einmal weil der Verfasser der Bau- und Kunstdenkmäler mit unglaublicher Nachlässigkeit und Unfähigkeit an dieselben herangegangen ist und die Glockenkunde beim Vertrauen auf seine Angaben in das größte Irrsal und unheilbare Legendenbildung gerathen würde, einmal weil die Kenntniß der Glocken dieser Zeit für die Landes- und Lokalgeschichte, die Gießkunst und namentlich für die Ikonographie von ziemlicher Bedeutung ist. Aus der einzeln angeführten Litteratur, soweit sie zugänglich war, wird man ersehen, wie ernstlich sich schon ältere Forscher wenigstens um die Inschriften bemüht haben. Hierin einen sichern und unanfechtbaren Abschluß zu bieten war allerdings mein Streben. Nur einen kleinen Theil konnte ich nicht selbst

Digitized by Google

sehen und gebe den Text nach Lehfeldt, ohne die geringste Bürgschaft für dessen Richtigkeit übernehmen zu können. Dies ist durch ein beigefügtes (L.) bemerkbar gemacht.

Allgemeine Statistik.

Land	Bezirk	Anzahl überhaupt	Ohne Inschrift	Nicht datirt	Jahrhundert 14.	15.	16.	17.	18.	19.	Inschriften in Maj.	Min.
Sachsen-Weimar	Weimar	128	3	3	—	2	7	12	32	69	1	6
	Apolda	99	—	3	—	1	9	4	31	51	1	6
	Jena	158	5	14	—	6	11	19	42	61	11	15
	Blankenhain	98	7	3	—	2	11	10	20	45	1	6
Sachsen-Altenburg	Kahla	118	5	5	—	8	15	16	35	34	5	14
	Roda	82	2	2	—	4	3	6	30	35	2	7
	Eisenberg	67	2	—	—	1	5	5	16	38	—	5
Sachsen-Meiningen	Saalfeld	64	3	4	1	6	4	8	8	30	2	12
	Kranichfeld	20	1	2	—	1	1	1	4	10	1	3
	Pößneck	18	1	1	—	1	3	1	1	10	1	5
	Camburg	65	—	3	—	—	1	5?	5?	51?	1	3
Schwarzburg-Rudolstadt	Rudolstadt	51	1	1	—	2	4	7	7	29	3	5
	Stadtilm	62	—	—	-	—	1	9	16	36	—	—
Sondershausen	Arnstadt	74	1	2	1	1	5	6	17	41	1	3
	Gehren	44	—	—	—	1	1	1	12	29	—	2
	Summa	1174	31	43	2	34	81	112	279	592	30	92

Besondere Statistik der romanischen und gothischen Glocken.

A. Sachsen-Weimar (Apolda, Jena, Weimar, Blankenhain.)

I. Apolda.

1. Lachstedt aus dem 15. Jhd. bilf * got * bilf * got * maria * maria * maria * i (hesus) (L.)
2. Obertrebra 1520 von Heinrich Ciegler.

Anno dni jvxx gos mich h. c. in sant anna er

Digitized by Google

2 Medaillons auf dem Hemd: 1. Maria im hortus conclusus mit den marianischen Symbolen und der Jagd nach dem Einhorn wie Kahla ꝛc. Fig. 71. 2. Christophorus mit dem Kind den Fluß durchwatend, wie Teichröda. Fig. 76.

3. ebenda 1521 von Heinrich Ciegler.

Anno dni mvcxxi gos mich h. c. in sant Anna ere.

2 Medaillons auf dem Hemd: 1. Kreuzigung wie in Kranichfeld Fig. 74. 2. Christophorus wie oben.

4. Oberndorf 1517 wahrscheinlich von Ciegler.

ANNO DNI XVCXVII HILF SANT ANA

N und T in Renaissanceform. Vergl. Fig. 20.

5. Stiebritz um 1450 von Herman Herlin.

✠ hilf ∘ got ∘ marie ∘ gnod ∘ vns ∘ com ∘ co (?)

Fig. 26. Linienreliefs auf dem Hemd 1. Kreuzigung mit Maria und Johannes, 4 Evangelisten wie Jena. Vergl. Fig. 59. Wappen des Gießers, Fig. 25, auf einem gestürzten Schild eine Glocke, darüber Schriftband mit linksläufigem und auf dem Kopf stehenden Namen Herman herlin (auch Leutra 1450. L. ivlin ?) oder Abotin?

6. Sulzbach 13. Jhd. mit Kryptogramm:

MRSЧPLNFDSRAMDENDDEARЧBF

L steht auf dem Kopfe. Vergl. unter Jena und die Schriftprobe (Fig. 2.) Heß in Zeitschr. des V. f. Thür. Gesch. u. A. III, 153.

7. Wersdorf 1550. **anno dni 1550 fvsa et baptisata sv̄ in h(onorem) scolastice virginis.** Darunter Kleeblattbogenfries. Die Glocke ist 1810, als Napoleon überflüssige Glocken verkaufte, aus einem Erfurter Kloster angekauft worden, wodurch sich das späte Datum für Taufe und Widmung erklärt.

L. unrichtig Ano domini . . fusa . . sum in honorem sancte; letzteres einfach erfunden.

8. Wormstedt 1454. **in dem liiij iare ben ich gegossen worten vn vordrossen** (L.)

9. Zottelstedt 1503 (Heinrich Ciegler?) **anno ✕ dni ✕ m ✕ ccccc ✕ iii ✕ consolor ✕ viva ✕ fleo ✕ mortva ✕ pello.**

Digitized by Google

Die Worte sind durch Kreuzchen getrennt, hinter m ein geschwänzter Punkt, p steht auf dem Kopf. Die Typen sind die Cieglers. Lehfeldt hat nociva hinzugefügt.

II. Jena.

Es werden hier zunächst die Kryptogramme zusammengestellt, die offenbar gemeinsamen Ursprungs sind und wohl einer Gießerei in Jena entstammen. Die Glocken sind außer in Ammerbach mit dem Relief eines Bischofs belegt, welcher auf einem Drachen steht, in dessen Rachen er den Bischofsstab gestoßen. Die Rechte erhebt er segnend gegen ein Schriftband hin, auf welchem die als Zauberformel geltenden Worte ✠ CASPAR MELCHER (Caspar, Melchior) stehen. Fig. 1. Die Deutung ist nicht ganz sicher. Am ehesten kann man an Magnus, Mang denken, den Schüler des heiligen Gallus, welcher — mit dem Kreuze — einen Drachen tödtet und als Patron gegen Raupen verehrt wird.[1]) Auch Mercuriales von Forli findet sich in dieser Haltung auf Glocken.

1. Ammerbach RFM FEVFLSƎLQRPARGI

F und L stehen auf dem Kopf. 2 Medaillons 1. Maria unter einem von 2 Engeln gehaltenen Thron oder Baldachin, sehr beschädigt wie in Jena. 2. Ein knieender Apostel mit Heiligenschein in einem nasenbesetzten Schweifbogen (Petrus?).

Abbildung der Inschrift in B. u. K. D. I, 9. Von Wette, Evangelisches Jena 246 las R. U. M. U. E. V. H. ה. D. S. פ. O. P. ק. A. R. C. + „auf der vordern und hintern Seite ein paar Figuren, deren eine Maria nebst zween Heiligen, die andere Person mit Schlüssel."

2. Graitschen.

PNACFЧNLЧRЧIMEPRBSLDEMASLRDRSD

Abbildung in B. u. K. D. I, 63. L und R stehen

[1]) Dasselbe scheint in Liederstädt bei Hannover vorhanden zu sein, „Bischof in der Linken den Krummstab, in der Rechten Schlüssel, zu seinen Füßen einen Drachen", wird dort als Petrus gedeutet, Zeitschrift des Harz-Vereins XXIV, 274.

Digitized by Google

auf dem Kopf, E verkehrt, Y kann auch umgedreht H sein. Am Hemd der Glocke 2mal der Bischof mit dem Drachen (Fig. 18) und Maria mit Kind in einer Spitzbogennische. Unter dieser ist der Schild mit dem Thüringer Löwen angebracht. (Fig. 19.) Dasselbe in Großkrötzig. Beide sind von Lehfeldt fälschlich der Glocke von 1464 zugeschrieben.

3. Lehesten.

DES AVIDA NPDV ORMA ETMENDA AN (Fig. 2.) Bei theilweiser rückläufiger Lesung würde sich ergeben Sed avida Roma temenda (für timenda), wobei aber in der Mitte NPDV unerklärlich bleibt, AN könnte man als beabsichtigte Jahreszahl nehmen. Zweimal der Bischof Fig. 18.

Zschr. des Thür. V. XVIII. Lehfeldt I, 166 ERMA ET MENERANDES FVI EANPOR (?) S. 167 beschreibt er den Bischof mit einem Kelch in der Rechten, auf dem Spruchband liest er EASP.

4. Oßmaritz. PDRRBD HSLHDL HMANENB, Bischof (L.)

5. Rodigast. PIVD ERS BERDS AMVDhT

T auf dem Kopf, E verkehrt, statt des letzten D kann auch E gelesen werden. 2mal der Bischof.

Lehfeldt 195 PIYDER (statt Ptaer oder Frater?) SBERDS (S. Bernardus?) AMVEN (amen?) und denkt an die Figur St. Bernhards.

6. Ziegenhain. LDNuRMRNSVMPIBuDEENSB

L auf dem Kopf, E verkehrt, 1mal der Bischof. Die Glocke ist 1859 gesprungen und von Ulrich umgegossen, wobei die alten Buchstaben wieder eingesetzt, das Relief aber sehr nachgefeilt wurde.

Daß hierbei die Ordnung gewahrt ist, ergiebt sich aus v. Wette, der 319 liest

QDDRSB IDRY RARVS VAKIB †

Er nahm N für R und M für A, sowie Ð für D. Lehfeldt sehr allgemein „Glocken von 1809".

Eine zweite Gruppe stellt sich in folgenden Glocken dar, die das Tümplingsche Wappen tragen, wozu ich eine ohne In-

Digitized by Google

schrift und Wappen in Löberschütz wegen desselben Medaillons nehme. Offenbar sind dies Stiftungen der Familie, ohne daß deren Zusammenhang mit den einzelnen Kirchen nachzuweisen wäre. Buchstaben und Medaillons sind aus denselben Formen gegossen. W. v. Tümpling in Gesch. des Geschlechts v. T. I, 88 ff. hat die Inschriften faksimilirt wiedergegeben und vermuthet einen Albrecht v. T. 1392 bis 1411 als Donator, dazu Uebertragung der Nensdorfer aus Oßmaritz. Da ein Tümpling vorher in der Umgegend von Jena noch nicht nachweisbar ist, dürfen wir die Datirung annehmen, obwohl die Form der Inschriften auf frühere Zeit weist und Bedenken erregt.

7. Jenalöbnitz. O RhIVRE PECE

Abbildung B. u. K. D. I, 158. Zwischen den Buchstaben mannichfaltige Zeichen. 1. Wappen a. der Tümpling, b. Thüringer Löwe, c. Reichsadler. 2. Medaillons a. Taube, b. Lamm Gottes, c. Engel. Man könnte dies als Darstellung der irdischen und himmlischen Macht nehmen. Ferner dreimal der gekrönte Buchstabe g, einmal li, ein Ritter mit vorgehaltenem Schild, ein Siegel.

Lehfeldt liest mit vollständiger Willkür: O re(x) g(loriae) v(eni) k(um) iure (et) pace, wobei H für E, E für A genommen, die gekrönten und eingefaßten Minuskeln mit den Majuskeln zusammengeworfen werden. v. Tümpling I, 90. 354 richtig.

8. Neunsdorf. ✠ ABCDEϤVRIM ✠ PMOXDR (Fig. 3.)

Die Form des B ist für die Zeit um 1250 charakteristisch. Medaillen (Fig. 32—37) 1. Das Tümplingsche Wappen 33×28 mm, 2. Lukas (Stier), 3. Pelikan, 4. Johannes (Adler), 5. Markus (Löwe), 6. Christus als Weltrichter, sämmtlich 32 mm.

Zschr. des Thür. V. XVIII. B. u. K. D. I, 190 (Timler): „wohl nur das Alphabet in zum Theil falscher Anordnung, die Evangelisten-Zeichen, Gotteslamm und Pelikan“ v. Tümpling S. 90 nach dem falschen Faksimile liest A. H ꝛc., PMOXOR erklärt die Rose oder Traube zwischen den Sicheln als Frauenkopf, dies annehmbar.

Digitized by Google

9. Wenigenjena. * O * REX * GLORIE * VENI CVM PACE * MARIA HILF. Unter dem Schriftband Medaillons: Wappen von Tümpling, Pelikan, Löwe, Adler, Engel, Stier. v. Tümpling 91.
10. ebenda: Ave-Maria-Glocke AVE MARIA.
11. Löberschütz, ohne Inschrift. 4 Medaillons (Fig. 31): 1. Löwe, 2. Adler, 3. Kreuz mit Kleeblättern, 4. Rose. Auf dem Hemd: Crucifix, stark erhaben, romanischer Auffassung, die Füße neben einander. (Fig. 38.)
12—13. Göschwitz und Rennsdorf, ohne Inschrift und Zeichen (14. Jhd.).
14. Leutra 1450 von Hermann Herlin, vergl. Stiebritz.
M° ✠ CCCC ∘ L° ✠ S ✠ h ✠ HERLIN (Fig. 4.) S liegt, wohl Abkürzung für signum oder sigillum; bemerkenswerth wegen der spät vorkommenden Majuskeln.
Lehfeldt 169 mit Weglassung von S. H. liest m' CCCC° L° HERLIN. Der Volksmund nennt sie silberhaltig.
15. Schorba, sehr undeutlich, etwa ave zuary ∘ dnas ∘ bun (Fig. 10.) mit 2 Figuren dazwischen: 1. Maria mit Kind auf dem Thron, 2. Geburt Christi, Maria und Joseph, darüber aus einer Wolke Gott Vater. (Fig. 54. 55.) Darnach die Inschrift wohl verunglückt aus ave maria gratia (plena) dominus tecum.
Zschr. d. Thür. V. XVIII. Lehfeldt liest 200: bgos bvn kvysghic (!) und hat die Medaillons nicht bemerkt.
Es folgen nun die Glocken des 15. und 16. Jhds. in alphabetischer Ordnung der Ortschaften.
16. Cospeda. Ohne Jahr: in * marian * ere * ben ∘ ich ∘ gegollen ∘ amen * (L.)
17. Döbritschen 1518 von Heinrich Ziegler.
Anno yvc yvm gos mich b. c. in sant anna ere
2 große Medaillons von 13 cm Durchmesser auf der Vorder- und Rückseite. 1. Die heilige Sippe. St. Anna in der Mitte unter einem von 3 Engeln gehaltenen Schriftband mit undeutlichen Minuskeln (vielleicht sanct anna hilf uns selbdritt). Zu ihrer Rechten Joseph und

Digitized by Google

Maria mit Krone, die unter ihrem Mantel das stehende Christkind hält. Weiter Maria Salome und Zebedäus mit ihren Söhnen Johannes und Jacobus Major. Zur Linken wahrscheinlich Joachim, dann Alphäus und Maria Kleophas mit Jocobus Minor, Barnabas, Simon, Juda. Die Kinder stehen auf einer Art Bank, unleserliche Schriftbänder. Unten 2 musicirende Engel. Fig. 65. 2. Anbetung der Weisen. Vor dem Stall knieen Maria und ein König vor dem Kind, Joseph mit Stab, 2 Könige mit Geschenken stehend, im Hintergrund der schlafende Hirt mit seiner Herde, Stern und Engel. Fig. 68. Dasselbe in Groß-Eutersdorf, Eßleben, Kranichfeld. Vorzügliche Modellirung.

18. Dothen 1519 **Anno m cccc xix aqua portat lignvm lignvm corpvs cristi dignvm** (L.) Kleeblattbogenfries. Verwandt mit der aus demselben Jahr in Oberwellenborn.

19. Golmsdorf 1557, Eckhardt Kucher: **in dem anno domini m. d. lvii. gos mich eckbart kvgben ✝✝✝.** Lilienverzierung (L.) Eine der wenigen Minuskelschriften Kuchers.

20. ebenda 1522. **Anno domini m. cccc. xxij. lavdate dominvm omnes gentes lavdate evm omnes popvli ✝✝✝** (Ps. 117, 1.) Kleeblattbogenfries (L.)

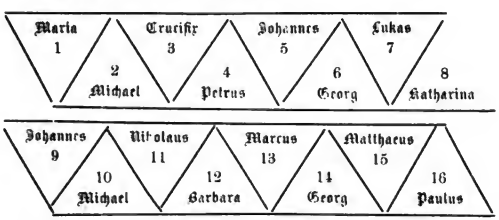
21. Graitschen 1463 **anno * dom̄i * m° * ccc * lxiii * ave × mari.** Abbildung B. u. K. D. I, 63. Bei × zwei gekreuzte Schlüssel, am Schluß in einem Kreis eine Mütze, Maria neben dem Crucifix, in einem Schild 2 Schlüssel und leerer Kreis. Darunter Kleeblattbogenfries, der in Stricklinie ausläuft, in 2 Bögen eine Winzerhacke und Weintraube, Zeichen des Weinbaus, in schwacher Cursive *claves rymcenn*, vielleicht Schlüssel, Gießerzeichen eines Meisters dieses Namens. Die Glocke ist umgegossen.

Die Bemerkung Lehfeldts „darunter kleine Reliefs" ꝛc. gehört zu der oben besprochenen romanischen Glocke Zschr. d. Thür. V. XVIII.

Digitized by Google

22. Jena, Sonntagsglocke ohne Inschrift. Zwischen Strichlinien Reliefs 1. Kreuzigungsgruppe, 2. Christus als Weltrichter in einer Mandorla, 3. dasselbe in Kreis (Fig. 37), 4. Maria mit Kind zwischen Engeln, 5. Bischof, 6. Marter eines Heiligen (Fig. 39. vergl. Tiefengruben), welcher aus dem Gefängniß gezogen vor dem Henker kniet. Ein Engel nimmt die Seele desselben in Gestalt eines Kindes auf, 7—10 Evangelistenzeichen (Fig. 41—44.) 11. Sehr undeutlich mit 2 Thieren (Hirsch und Hund?).

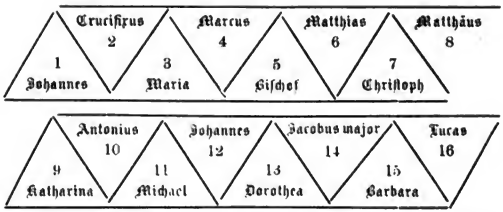
23. Ebenda Festglocke 1415 von Herman Bergfred. (?) **Anno domini millesimo quadrīgentesimo quinto decimo * o rex glorie veni cum pace amen.** Der ganze Mantel ist durch Zickzacklinien in Dreieckfelder geteilt, welche mit Figuren in Linienumrissen gefüllt sind, nur St. Michael und St. Georg erscheinen als Hochreliefs. Die Zeichnung ist äußerst gefällig. Die Anordnung ist folgende:



Es ist leicht zu erkennen, daß 1, 3, 5 die Kreuzigungsgruppe, 7, 9, 13, 15 die Evangelisten bezeichnen, letztere als geflügelte Wesen (Stier, Adler, Löwe, Engel), mit Schriftbändern, darauf die Namen in Majuskeln. Michael Fig. 67. Die andern Figuren wie bei der folgenden.

24. Ebenda um 1415 Hermann Bergfred (?) **maria * o rex glorie criſtvs veni cvm pace.** Auf einem Feld HERMANVS BEGFED, Fig. 11, am untern Rand dagegen **hermannvs bergfret.** Der Mantel ist verziert wie bei der vorigen, doch nur mit Linienfiguren.

Digitized by Google



Die Evangelisten 4, 6, 8, 12 sind als Jünglinge dargestellt mit Schriftbändern, worauf die Namen rückläufig. Matthäus Fig. 59. Antonius Fig. 60, Jakobus M. Fig. 61, Matthias Fig. 62, Bischof Fig. 63, Katharina Fig. 64.

Beide Glocken sind offenbar aus derselben Hand. Ob aber Hermann Bergfred der Gießer war, bleibt zweifelhaft. Nach anderweiten Analogien dürfen wir mit größerer Wahrscheinlichkeit den Zeichner der Figuren und Ornamente in ihm sehen. Als Gießer vermuthe ich Herlin, welcher in Stiebritz ähnliche wenn auch kleinere Figuren anbrachte.

25. Ebenda 1448 im grünen Thürmchen. **Anno dni m° cccc° xlvm iare. gott deme almechdigen zv lobe vñ ere marien vñ iobansen ben ich gegole.** Relief der Kreuzigungsgruppe. Lehfeldt dni weggelassen, almechnolgen (!) gelesen.

26. Ebenda 1546. **Gottes wort bleibet in ewigkeit anno ixv in dē ivl gor gegos.** Zersprungen. Die Inschrift nur bei Lehfeldt 103, aber ganz unklar, da er ixv(=1515) idē liest. Der Spruch ist erst mit der Reformation aufgenommen und deshalb die Zahl ixv = 1500 in dem 46 Jahr (1546) zu lesen.

Ueber diese 5 Glocken Adrian Beier Arch. Jenensis 83. Darnach v. Wette 32. B. und K. D. 102, sehr mangelhaft. Dagegen Zschr. d. Th. V. XVIII.

27. Löberschütz 1522. ✕ **Anno * domini * m * cccc * xxii * iar ✕ ✪ * heiliger * ber * S * nicolavl * pit * got * vor * mein * volck * wan * man * mich**

levthen * ist ∴ Abbildung B. und K. D. I, 179. Die Worte sind durch Kleeblätter getrennt. Kleeblattbogenfries.

28. Rutha 1502, Hans Obentbrot: ich hans oventbrot anno dni mxvcii.

Lehfeldt liest hans ourvt(?)vrot.

29. Tautenburg 1512. Anno domini m ccccc xii o ihesv rex glorie veni cvm pace qui semper es lavdabilis et tamen ineffabilis. Am untern Rand ✕ ihs ✕ nazarenvs ✕ rex ✕ ivdeorum. Spitzbogenfries Fig. 23ᵃ.

30. Thalbürgel 1512. Anno dni m° ccccc° xii vox mea vox vite vos voco ad sacra venite O. S. Georgivs ora pro nobis.

Dieselbe Inschrift auf einer frühern in Löbstedt s. u.

31. Wenigenjena 1500. Anno dni mvc heilf sancta anna selbdritt. v. Tümpling 91: selp.

III. Weimar.

1—3. Daasdorf a. B. (Taufglocke), Großobringen, Tröbsdorf ohne Inschriften aus dem 14. Jhd.

4. Daasdorf a. B. ohne Jahr T ∘ O ∘ R ∘ CASPAR ∘ BALTASAR MELCHIOR LVCAS MARCVS.

5. ebenda 1502 Heinrich Ciegler Anno dni xvc2° gos mich heinrich ciegeler. Lehfeldt XVIII, 207 falsch negeler.

6. Ehringsdorf 1520 Heinrich Ciegler Anno * dm * m * v * xx * concolor * viva * mortva * fleo * pello * nociva, Sichel, wodurch sich Ciegler (Sicheler) wie in Kranichfeld ebenfalls von 1520 bezeichnet, Fig. 21ᶜ. Auf der Vorderseite Medaillon, Christus am Kreuz zwischen den Schächern, Kriegsvolk ꝛc. 12 cm Durchmesser; auf der Rückseite Maria in der Glorie, mit Laubrahmen eingefaßt 15×12 cm. Letzteres wie in Kahla von 1509. Fig. 72.

Lehfeldt 216 consolor, Sichel nicht bemerkt.

7. Großobringen ohne Jahr mattevs * iohannes * lvcas * marcvs.

Digitized by Google

8. Lehnſtedt 1456 anno dni mccccLvi ave maria gracia.
9. Obergrunſtedt 1519 Heinrich Ciegler ANNO XVC XVIIII GOS MICH H. C. Fig. 20. 2 Medaillons, Anbetung der hl. 3 Könige wie Döbritſchen und Großeutersdorf Fig. 68 und heilige Sippe Fig. 65.
   Lehfeldt 286 lieſt H. G. und beſtimmt das 2. Medaillon als „Mariä Himmelfahrt (?)“.
10. Oberweimar 1506 (Heinrich Ciegler?) Anno ∘ dm ∘ m ∘ cccc ∘ vi ∘ bilf ∘ sancta ∘ anna ∘ selb ∘ dritte. Die Worte ſind durch Roſen getrennt. Zweimal daſſelbe Medaillon, Begegnung Joachims und Annas, mit unleſerlichen Schriftbändern. Fig. 66.
   Lehfeldt 292 zwei Medaillons mit Darſtellungen aus der bibliſchen Geſchichte (?).
11. Wiegendorf 1477 anno dni m cccc lxxvii.
12. ebenda ohne Jahr michaEl gaſpaRa (Melchior Caſpar), dazwiſchen 3 ſchwache Reliefs der Kreuzigung. (L.)

IV. Blankenhain.

Wir ſtellen zunächſt die älteſten und intereſſanteſten zuſammen.

1. Göttern. P(er) ME LAV ∘ DATVR ∘ DEVS hO ∘ ST (is) AEQ FVGAT ∘ Fig. 5. (Per me laudatur deus hostis aerque fugatur). Hostis der böſe Feind, Teufel, aer das böſe Wetter. 4 Medaillons in Kreiſen 4 cm 1. Chriſtus trägt ſein Kreuz, daran D V S (deus vult salvare?) Fig. 45. 2. Chriſtus kommt aus dem Grabe mit Krone und Siegesfahne, dabei S (salvator) Fig. 46. 3. Chriſtus triumphirend, als Kaiſer (maiestas domini) mit Scepter, Krone und Reichsapfel, ſitzt auf einem Stuhl, als deſſen Lehnen 2 Biſchöfe herausragen. Fig. 47. 4. Chriſtus auf der Eſelin reitend mit Kreuzfahne. Fig. 48.
   Lehfeldt XVII, 121 lieſt A ME, HOSTAEQ (hostesque) FUGA (fugantur) und demgemäß falſche Ueberſetzung und Zerſtörung des Verſes. Dagegen Zſchr. des Thür. V. XVII, 701, wo die Inſchrift hergeſtellt iſt. Die richtige Deutung AERQUE ver-

Digitized by Google

danke ich Herrn Oberpfarrer Wernicke in Loburg. Das Medaillon 3 hatte ich als Triumph des Kaiserthums über das Papstthum zur Zeit des Interdikts gedeutet wegen der überraschenden Aehnlichkeit mit kaiserlichen Münzsiegeln. Auch Christus als Kaiser auf den Bischöfen sitzend würde denselben antihierarischen Sinn geben, zusammengehalten mit der muthmaßlichen Inschrift in Lehesten sed avida Roma timenda.

2. Tannrode aus dem 14. Jhd. ohne Inschrift, statt dieser Rosetten und am Hemd Medaillons. 1. Auf einem Schild ein Löwe, der Thüringische oder Meißner (die Herren von Tannroda wurden 1383 landgräfliche Lehnsleute). 2. Verkündigung Mariä, romanischer Form, von einer Weinranke als Sechspaß umgeben. Zwischen Gabriel und Maria auf einer gedrehten Säule die Lilie und Schriftband ANGVS MOR (Angelus Maria?), darüber Gott Vater. Fig. 50. 3. Christus als Richter. 4. sitzende Figur, mit Laubkrone und Scepter, auf der linken Seite klettern 3 kleine Figuren empor. Sehr beschädigt.

Lehfeldt 168 findet gleichischen Löwen, obwohl diese Grafen erst nach 1465 die Herrschaft und damit den Löwen der Herren von Blankenhain annahmen.[1]) Zschr. des Thür. V. XVII, 719.

3. Tiefengruben ohne Inschrift 14. Jhd. 7 Medaillons, 1. Christus als Richter; 2. Männliches Brustbild (eines Fürsten?) Fig. 40; 3. Marter eines Heiligen, Fig. 39, wohl des Matthäus; 4. und 5. Matthäus 2 mal (Fig. 41); 6. Marcus, ein Engel auf dem Löwen knieend wie in Thalleben, sonst nicht nachgewiesen, Fig. 42; 7. Lucas (Fig. 43); 8. Johannes (Fig. 44).

[1]) Auch auf 2 Glocken von 1567 und 1580 in Magdala spielt bei L. 144 der gleichische Löwe eine Rolle, obwohl er dort durch den aus dem Mädchenkopf (Madel) entstandenen Männerkopf, der in den doppelten Schwanz geflochten ist, deutlich als Stadtwappen Magdalas und damit als orlamündischer Löwe gekennzeichnet ist.

Digitized by Google

Lehfeldt 80 beschreibt Nr. 3 als Taufe (oder Geißelung?) Christi, ich in Zschr. 720 als Opferung Isaaks, die Berichtigung verdanke ich Wernicke. Weiter Lehfeldt: Engelsköpfe (??) — 1. 3. 4. 7. aus denselben Formen wie in Jena Nr. 22.

4—8. Haufeld, Neckeroda, Oberspnderstedt, Tromlitz, Wittersroda ohne Inschriften und Bilder, letztere 1875 umgegossen.

9. Altremda 1513 (von Ciegler?) conlolor viva mortva fleo pello nociva Anno dom m cccce xiii. „Sehr undeutliche Reliefs Christi zwischen den Aposteln (oder des Weltgerichts) und der Kreuzigung". (L.) Darnach mit Sicherheit auf Ciegler geschlossen werden kann, der sich auch durch die Umstellung von mortva fleo verräth.

10. ebenda ebenso. Beide Glocken sind 1892 beim Brand der Kirche geschmolzen.

11. Kleinlohma 1483 anno dmi m° cccc° lxxxiii Maria im Gemeindehaus, der früheren Kapelle.

12. Lotschen 1506 ANNO DNI 1506 IAR.

13. Oberspnderstedt 1453 m ccccliii gloria patri.

14. Thangelstedt ? Anno domini milesimo — (1000?) hier bricht die Inschrift wegen Platzmangel ab, ist aber aus dem 15. Jhd. Beim Brand 1896 geschmolzen.

15. Tiefengruben Agnvs dei qui tollie (tollis) peccata (mundi). Relief des Marcuslöwen im Sechspaß.

B. S.-Altenburg (Kahla, Roda, Eisenberg).

V. Kahla.

Die Majuskelglocken sind folgende:

1. Großkröbitz. Kryptogramm SABЧMDLПPRЧDMDSP ARПF mit Medaillon darunter wie in Graitschen (Fig. 30). Gegen Mitth. K. u. K. IV, 543, wo ich Maria als Monstranz faßte.

2. Altendorf, kleinste ✠ O REX . GLORIE . VENI . COП . PACE. Statt П ist R gesetzt. Zwischen den Worten Lamm Gottes, Adler, Pelikan, knieender Engel

Digitized by Google

Lehfeldt fand vier Evangeliſtenzeichen und Pelikan, dagegen Mitth. K. u. R. V, 41.

3. Kahla, Taufglocke ✠ O REX . GLORIE . VENI . CVM . PACE. Zwiſchen den Worten Reliefs, 3mal Kreuzigung mit Maria und Johannes, 4. Heiliger mit Buch und Kranz im Sechspaß, der leere Raum voll Steine (Roſen), wohl Stephanus.

Lehfeldt III, 118 giebt die Inſchrift in Minuskeln und thut der Reliefs keine Erwähnung, K. G. A. nach Kobers Memorabilia giebt II, 3 die Notiz, daß ſie 1415 angeſchafft wurde. (?) E. Löbe in Mitth. K. u. R. I, 24. J. Löbe, Mitth. Oſterl. VII, 191. Bergner Mitth. K. u. R. V, 67. Mehlis, die Leuchtenburg und Kahla 81, der überſetzt: „Preißwürdiger König, beglücke uns."

4. Orlamünde, kleinſte AVE◦MARIA◦ zwei Roſen, das E liegt. Soll aus dem Wilhelmiterkloſter ſtammen.

Lehfeldt 141 „mit Medaillons". Lommer Mitth. K. u. R. III, 89 „Mönchsinſchrift (Paulos?)". Löbe, Mitth. Oſterl. VII, 185 „nom. Maria".

5. Zwabitz um 1250, eine der älteſten mit Inſchrift VERЬVM CARO FACTVM EST ET ЯBITAЯIT I. NOBIS (Fig. 6.) Die Inſchrift iſt rechtsläufig in den Mantel geſchrieben, nun linksläufig zu leſen, die Form des Ь für B um 1200 charakteriſtiſch, IT von habitavit und der Schluß ſteht unterhalb der Schriftlinie, da der Raum nicht reichte.

Richtig in Mitth. Oſterl. VII, 194 „von hinten zu leſen". Lehfeldt III, 189 ganz ſinnlos: „Gothiſch, mit ſehr undeutlichen, verkehrten, theils auch verſchobenen, aus Majuskeln und Minuskeln gemiſchten Buchſtaben" (!), wovon nichts zutrifft, wie die Schriftprobe (Fig. 6) beweiſt; außerdem ET weggelaſſen und AbITAVIT. Dagegen Mitth. K. u. R. IV, 568. Auf Lehfeldts Entgegnung (Berlin 1894. S. 43) ebd. V, 55.

Digitized by Google

6—9. Kleinbucha, Geunitz (zersprungen), Partschefeld, Zwabitz ohne Inschrift und Bilder.

10. Geunitz um 1350, Fig. 56, ohne Inschrift mit Ritter Georg in Linienzeichnung (Fig. 57.) Mitth. K. u. R. V, 60. L. 88 beschreibt die inschriftlose zersprungene und diese als eine Glocke, welche zersprungen sein soll.

Es folgen die Minuskelglocken.

11. Löbschütz 1351 (?) m cirrkxixcxc kviiiikoox (Fig. 9.) Die Zahlzeichen geben etwa m cccc xxxx viiiiii = 1351, doch ist dies unsicher. Das Profil ist sehr schlank.

12. Altenberge 1446 + in der ihkrowī mariā ere bā ich gegossī m° cccc vli (h in ich steht auf dem Kopf). Reliefs, 1. Anbetung der Weisen, Maria steht mit dem Kind vor einem Haus, 5 cm, 2. Crucifixus.

L. 66 neben andern Fehlern vii = 1407, hat erstes Relief nicht bemerkt. Mitth. V, 37. K. G. A. II, 38 mit Mönchsschrift und Jahreszahl MCCCCVIII = 1408.

13. Kleinbucha 1504 ave maria gracia plena dñs tecꝫ m° d° iiii.

L. 74 liest hi d° cccc und erklärt dies mit 1400!

14. Dienstädt 1531 in Schleitz Anno . domini . m ccccc xxx . iar ✠ o Jhesv . rex . glorie veni cvm pace . s. d. m. y. e. (Verbum domini manet in aeternum) Kleeblätter als Trennungszeichen. Ueber die Kosten vergl. oben.

15. Engerda 1493 Anno dnī m cccc xciii° Lavde sꝫ digna cꝫ lim vocata benyngn̄. Vom Monogrammisten, Fig. 16.

16. Großeutersdorf. 1506 Hans Obentbrot:

ANNO DNI 1506 IAR
DI LEIBENIGEN HES ICH
DI TOTEN BEWEIN ICH
DORATE HEIS ICH
HANS OBENTBROT GAVS MICH (Fig. 19).

2 große Reliefs von 13 cm. Heilige Sippe und Anbetung der Weisen, aus denselben Formen wie die

Digitized by Google

beiden in Döbritſchen von Heinrich Ciegler 1518 (Fig. 65 und 68), das erſtere unten, das zweite in der Mitte ausgebrochen.

L. 90 lieſt die lebendigen, domini, erklärt die Sippe als „Maria von Engeln verehrt." (!) Richtig J. Löbe, Mitth. Öſterl. VII, 193 mit Erklärung von heißen = einladen.

17. Gumperda 1483 Anno dnī m° cccc° lxxxiii° bilf got maria berot mit Gießerzeichen, Fig. 16. Rundbogenfries mit Ahorn und Weinblättern wie Kochberg. Fig. 14. Soll in der Wüſtung Neſcenitz ausgewühlt worden ſein.

L. lieſt lxxxvi (1486). K. G. A. II, 182 LXXXXVI (1496) und ‚hat' ſtatt ‚hilf'. Mitth. Öſterl. VII, 192.

18. Hummelshain 1520. ano * d * m * cccc xx * o * iehſv * rex * glorie * veni * cvm * pace * s * rvpert * ora * pro * nobis. Fries wie Fig. 23*. 1895 umgegoſſen.

L. 102 hat c und iehſv weggelaſſen, wonach 1410 mit der Bemerkung „Kirchengallerie falſch". Dieſe II, 154 aber ganz richtig: M + CCCCC + XX. Darnach Mitth. Öſterl. VII, 192.

19. Kahla. 1509 von Heinrich Ciegeler, Feſtglocke:

CONCORDIA HEIS ICH
HEINRICH CIEGELER G. M. (goss mich)
ANNO DNI XV^c IX. IAR

An 2 Seiten dasſelbe Relief Maria im hortus conclusus mit dem Einhorn, die Symbole der unbefleckten Empfängniß virga Aron, porta clausa, rubus Mosis, urna aurea, fons signatus, pellis Gideonis, zum Theil gedrückt, die 4 Hunde pax, misericordia, veritas, iustitia überſpringen die Mauer, Gabriel mit dem Jagdhorn und Spieß davor. Mit dem gleichen Abdruck in Obertrebra und Saalfeld iſt dieſe Darſtellung in Thüringen zum 1. Mal auf Glocken nachgewieſen. 13 cm. Fig. 71. — 2mal an den Seiten Maria in der Glorie wie in Ehringsdorf, doch ohne den Rahmen. 75×105 mm. Fig. 72.

20. Ebenda 1516 von Heinrich Ciegeler Anno dni xv^c xvi

Digitized by Google

b. c. conſolor viva flere mortva pelle noci. Relief Maria mit Kind, groß und roh, 2mal.

21. Ebenda 1470 Anno dm m° cccc° lxx° *feria quinta post d. J.* (8. April oder 13. Mai.) Leoniniſches Diſtichon: do lavdō ſīg (signa) m̄ (mihi) nomen dulce benigna adq deo dīga voco cantica pello maligna. Gießerzeichen Fig. 16*. Reliefs in Rechteck Verkündigung und Noli me tangere (Chriſtus auf der Grabkiſte, abwehrend gegen Magdalena, die vor ihm kniet, dahinter der Grabesengel, darüber Gott Vater. Schriftrollen. (Fig. 70).

Am beſten die Inſchriften E. Löbe in Mitth. K. u. R. I, 24 und J. Löbe, Mitth. Oſterl. VII, 193, darnach Lommer, Volksthümliches aus dem Saalthal II, 91. Mehlis 81 nennt die Sonntagsglocke Suſanna (?). K. G. A. II, 3 leidlich, nur in ſtatt mihi bei No. 2. Lehfeldt 114, welcher trotz dieſer guten Vorlagen bei 1 das Relief 2 nicht bemerkt, bei 2 den Gießernamen, bei 3 die Hälfte des Datums weggelaſſen, die Taufglocke mit falſchen Typen verſieht, das Relief Noli me tangere Heimſuchung nennt, wagt die Bemerkung: „Kirchengallerie zum Theil falſch". Dagegen Mitth. K. u. R. V, 66. 67. Ueber Jagd nach dem Einhorn Wernicke im Jahresbericht des hiſt. V. zu Brandenburg a. H. 1894. S. 7 Anm. führt er dasſelbe nur auf 2 Glocken (Ferchland und Buckau) an.

22. Langenorla 1433 Anno dni m cccc xxxiii matb . . . ✠ gos mich (L.). 2 mal Relief des h. Michael unter krabbenbeſetztem Giebel.

23. Ebenda 1462 Anno dni mcccclxii bilf got maria (berot) (L.) Beide Glocken ſind geſprungen und umgegoſſen.

24. Niederkroſſen 1531 O Ybely rex glorie veni cvm pace Anno domini mcccc xxxi amē

ſoll nach K. G. A. II, 11 aus der wüſten Kirche in Töpfersdorf ſtammen. Wohl wie die Dienſtädter mit gleichem Jahr und Spruch in Schleitz gegoſſen.

Digitized by Google

25. Reinstädt 1476 Anno dni m° cccc° lxxvi°
non me ꝥsanna
cū sit michv nomen olanna.
Fig. 15. Gießerzeichen, Schwerter und Laubstab. Fig. 14; einige Pfennige zwischen den Worten eingedrückt.

26. Schmieden 1503 anno dm. m. v. c. iii tar. Nicht bei Lehfeldt 158. Vorl. Mitth. IV, 565.

VI. Roda.

1. Gröben, außer Gebrauch im Pfarrhaus, um 1250.
✠ AVЄ MARIA ◦ V ✠ IOЬ
Abbildung B. u. K. D. II, 15 ohne Deutung. Die Inschrift ist wie die in Zwabitz rechtsläufig, aber gleichzeitig auf dem Kopf stehend in dünnen Strichen in die Form gegraben. B in der Form Fig. 6. E und A in MAR in Minuskelform. Sehr mit Unrecht liest Dietrich Mitth. IV, 167 IOB für Johannes Prenck, der ja ohnedem erst 1489, und zwar Presick genannt wird.

2. Rattelsdorf ◦MAO◦VR◦ЄhL◦AO◦MA oder ꓤL◦A (L.) Die Glocke ist 1888 gesprungen und umgegossen, Schrift und Medaillons nicht wieder eingesetzt trotz K. und Sch. III, 291. Einer Pause im Pfarrarchiv Karlsdorf ist Fig. 7 nachgezeichnet, wonach sich ergiebt, daß die Inschrift hinter dem Kreuz mit VR begann, das Medaillon, welches Lehfeldt mit zwei Fischen (!) beschreibt, der Pelikan, das folgende (bei L. „pferdeähnliches Thier") der geflügelte Stier ist. Es ist kaum zu zweifeln, daß die 4 Evangelistenzeichen, der Gekreuzigte und der Pelikan angebracht waren.

3.—4. Erdmannsdorf und Rausdorf ohne Inschrift.

5. Bremsnitz 1475 Anno dm° m° cccc° lxxv° ◦ nomen olanna. Zwei Münzen, zwischen den Bügeln Schwerter. K. G. A. II, richtig nomen; Lehfeldt nomita (statt nominata). Vom Monogrammisten Fig. 16.

6. Gröben 1497 Hans Obentbrot o. s. b. m. (Osanna heiss mich) b. abentbrot. g. mb. (mich) b. a. s. d. Anno dm m. cccc. lxxxxvii. Fig. 18. h, en, h, nn auf dem

Digitized by Google

Kopf. L. lieſt p. abentbrot, mich a. r. e. b. Jahreszahl vor o. geſtellt. Die letzten Buchſtaben (Fig. 18) ſcheinen mir auch verkehrt zu ſtehen und Abkürzung von heilge oder hilf anna selb dritt zu ſein. Aehnlich in Zeigerheim.

7. Karlsdorf 1489. Johannes Preſick ihs . maria . anno . dnī. 1889 . elt . hoc . paratum . per . iohannem . prelick. Fig. 12. Relief des hl. Nicolaus Abb. B. u. K. D. II, 17.
Lehfeldt falſch prenck.

8. Kleinebersdorf 1571 Hans Moering hans moerinck gos mich im namen gods anno mdlxxi.
L. lieſt falſch hans chriſtoph und lxi. Den Namen ſiehe Fig. 24.

9. Mörsdorf 1522 Anno domini mccccc xxii o rex glorie christe veni cvm pace S. andrea ora pro nobis (L. K. G. A. II, 127)

10. Ottendorf im Gemeindehaus 1455 ✠ anno . dom̄i . m° . cccc° . lv° . sancta . lvcia . ora . pronobis . devm . āen.
Lehfeldt lieſt dni, mcccciv (1404), amen weggelaſſen.

11. Unterrenthendorf 1507. ✠ Gloriosa beis ich . o heilige maria dv heiliger ritber s. gorge bitt got vor mein kolcke wanne man mich leuten ist. Die Worte ſind durch Kleeblätter getrennt. Oben Zinnen, unten doppelter Rundbogenfries mit Kleeblättern. Fig. 23b. Am untern Rand: ihs naz(are)nvs rex ivdeorvm zwiſchen Kreuzen. Anno domini m cccc vii.
L. lieſt heilge, du heiliger fehlt, god, wane. K. G. A. II, 83. Oſterl. Mitth. VII, 195 vater + uns ſtatt nazarenus.

VII. Eiſenberg.

1. Hainchen 1400? ✠ ndo° nav° Gießerzeichen Fig. 13 petrvs . pavclvs . m° cccc° Medaillon der Kreuzigung ihsrv°.

Digitized by Google

2 Reliefs, 1. Maria mit Kind unter gothiſchem Baldachin, darunter ein Schildchen mit dem thüring. Löwen, dies auf dem Kopf ſtehend. 2. Die 14 Nothhelfer in 4 Etagen mit gothiſcher Bogen- und Fialeneinrahmung, oben Maria zwiſchen 2 Heiligen, dann 3 mal je 4 geordnet wie in Großkochberg, mit Unterſchrift xiiii nothelfer bittet. Dürftige Abbildung B. und K. D. IV, 219.

Lehfeldt lieſt petrvs raucfvs und ſhisnv°. Zunächſt ſcheint mir überhaupt kein Gießer, ſondern Peter und Paul als Kirchenpatrone genannt und in pavclvs ein Schreibfehler für pavlvs vorzuliegen. Weiter unterliegt die Jahreszahl 1400 gerechtem Zweifel, da auf der Glocke in Großkochberg von 1479 dieſelben Reliefs erſcheinen. Die 14 Nothhelfer erfreuen ſich erſt von der Mitte des 15. Jhds. an allgemeiner Verehrung. Es iſt deshalb naheliegend, daß die Jahreszahl wegen Raummangel abbricht oder der Schluß in ſhisnv° verſteckt iſt.

2. Hainſpitz 1518 o ihelv rex glorie veni cvm pace amen anno dnī m cccc xviii. Back, Chronik II, 245. K. G. II, 8.

3. Hermsdorf 1513 o rex glorie veni cvm pace anno domini m cccc xiii iar. Doppelter Rundbogenfries mit Lilien.

4. Rauda 1505 oder 1508. sanctvs nicolae aō dnī xcviiiii (L.) Eher viii (1508) zu leſen. K. und Sch. III, 63. 1495, unmöglich.

5. Rüdersdorf 1518 o ihesv rex glorie veni cvm pace amen anno dnī m cccc xviii. Oben Zinnen, unten Kleeblattbogenfries Fig. 23*. Soll von der „wüſten Kirche" ſtammen.

6. und 7. Hainſpitz und Königshofen ohne Inſchrift.

C. Schwarzburg-Rudolſtadt.

VIII. Rudolſtadt.

1. Cumbach um 1353 nō ego cesso pia sonitv lavdare mariā (L.) Sigismund I, 220 ſtatt cesso lieſt casto = keuſch genug.

Digitized by Google

2. Rudolstadt ✠ AVE ◦ MARIA GRACIA ◦ PLENA ◦ DOMINVS ◦ TECVM. Fig. 8. Kleines Hochrelief: der Gekreuzigte, Maria in der Glorie, Anna ?, 3 runde Medaillons, 2 mal Kreuzigung, der Auferstandene. 5 cm.
   Sigismund gratiosa. Lehfeldt GRATIA und MINUS TECVM fortgelassen mit Bemerkung: „3 Crucifixe. Zeh ungenau in Mönichsschrift". Hesse, Rudolstadt 89. Zeh S. 35.
3. Volkstädt, dieselbe Inschrift und Medaillon Christus am Kreuz mit Maria und Johannes und Schriftband IESVS. 5 cm, 3mal.
4. Eichfeld ohne Inschrift. Stricklinien.
5. Rudolstadt 1499, Kurt Kerstan, Sterbeglocke:
   1. Zeile dulce melos clango tanctorum gavdia pango
      defvnctos plango vivos voco fvlgvra frango
      lvcas marcvs iōs matevs
   2. Zeile anno dni m° cccc° xcix°
      olanna heis ich
      cvrdt kerstan gos mich
      er cristoffervs vō wiczlevben pharner

   Schriftprobe Fig. 22. Die Worte durch Ahornzweige getrennt. Doppelter Rundbogenfries mit Nasen und Knospen. Brustbild des Apostels Andreas mit Buch und Kreuz.
   Lehfeld XIX, 48 iohs, mathevs, witzleben pharher, año dni 1499, osana, cordt berstan (!), das Relief nicht bemerkt, außerdem die ganze Inschrift umgestellt. Ueber die Taufe Sigismund 221.
   In Könitz befindet sich eine Glocke von 1508 mit ähnlicher Inschrift + Año dni m° ccccc° viii benedicta heis ich, die hochzeitlichen fest belevt ich, die schedlichen weter vertreib ich vnd die doten bewei ich. Oben Zinnen-, unten Rundbogenfries wie der Kerstans. Die Worte sind durch Kleeblätter getrennt. Am untern Rande ihs nazarenvs rex ivdeorvm + ora pro nobis sancte pantaleon. 103 cm Dm. Sigismund 220, Inschrift zerrissen. Gütige Mittheilung des Pfarres Gebhardt. Von demselben Kerstan

Digitized by Google

wahrſcheinlich die in Bucha von 1507 + Verbvm caro factum est et habitabit in nobis, Anno domini m cccc vii mit ſchmalerem Fries.

6. Quittelsdorf 1507, Marcus Roſenberger ✠ Anno . domini . m . cccc . vii . * cvm . verbvm . caro . factvm . est . magnificetur dn̄s * albertvs . trvter . pl̄bns * marx . roſenberger . gois . mich. Oben Zinnen, unten Fries wie Fig. 23[b]. Am untern Rande: ✠ . o . s . wenzeslae . ora . pro . nobis . * ı̄bs * nazarenvs * rex * ivdeorvm * Dieſem Gießer ſind jedenfalls eine ganze Reihe namenloſer Glocken zuzuſchreiben, welche ſich aber durch Inſchriften, Typen und Frieſe als zuſammengehörig verrathen, ſiehe das Gießerverzeichniß unter Schleitz und Roſenberger.

7. Schwarza 1453 ✠ an̄o . dn̄ . m° . cccc° liii . lvcas . marcvs . matheus . iohañes . ſc̄s . lavrēcı̄s . ora p. nobis.

Sigismund 220. Lehfeldt 76 „ohne Jahreszahl, aus dem Anfang des 16. Jhds." (!) hat das Datum nicht geſehen, lieſt s. lavrentivs . . . pro (Abkürzung p mit Strich unten links). Den Anfang der Inſchrift bezeichnen vor dem Kreuz 2 krabbenartige Blätter. An der Vorderſeite auf dem Hemd Kreuzigungsgruppe 7 cm. Die 1490 getaufte ſ. o. nicht mehr vorhanden.

8. Teichröda 1500, Heinrich Ciegler, Anno dni xvcxxij Conſolor viva flere Mortva p. 2mal Relief des hl. Chriſtoph. 14 cm Dm. wie Obertrebra.

L. 81 hat falſch xvc (1500). Am Relief und den Typen deutlich als Cieglers Werk erkennbar. Fig. 21 und 76.

9. Teichweiden 1486 Anno dni m° cccc° lxxxvi°
bilf got maria berot.

10. Zeigerheim 1519 Anno dni m cccc xix
helf ſAnctA Anna ſelfdritte
de lebendigen vrbets
detoten bewene ich.
Anna heil ich
hAns abentproth gos

7 kleine Medaillons mit Löwen und Adlern.
Lehfeldt mcccc xxix = 1429, selbdritte, behrts, beweine, heifs eh, abentprot. Reliefs nicht bemerkt. Sigismund: Helf sancta Anna Selfdritte, dies heilig Haus behüte (!)

11.—12. Milbitz, Kleingölitz ohne Inschriften, 15. Jhd.

IX. Stadtilm.

1. Göfselborn 1511. + ANNO XVC XI LVCAS MARCVS JÕS MATE. 2 Reliefs Christi Auferstehung und Taufe.
Lehfeldt S. 112 beschreibt letztere: „Zwei Männer mit Stab bezw. Kreuzstab beten vor einer Lade (Sarkophag?), darüber eine Taube"; dieselbe Auslegung auch bei Fröttstedt IX, 29.
Derselbe beschreibt in Gräfinau S. 112 die Glocke, die Otte I, 443 anführt, als „nicht mehr vorhanden". Dieselbe ist in dem benachbarten Angstädt. Apfelstedt II, 99.

D. Schwarzburg-Sondershausen.

X. Arnstadt und Gehren (nach Apfelstedt, B. u. K. D. II.)

1. Marlishausen, eine nur theilweis zu lesende Inschrift in Majuskeln Anno Domini M° CCC° XXXIX° (1339.) Sehr fraglich.
2. Dosdorf ✠A.I.R.A.M. rückläufig Maria, Meßglöckchen von 12 cm Länge und 15 cm Dm.
3. Dannheim 1517. LVCAS · MARCVS · JOHANNES · MATHEVS.
4. Arnstadt Signirglöcklein von 1489 hilf . got . berot . hilf got. AÑO DNI MCCCC LXXXIX.
5. Siegelbach 1406 Anno . dni . m . cccc . vi.
6. Gehren 1475 Anno domini m° cccc° lxxv.
7. Angstedt Anno m cccc xii. Gloriosa heis ich, die hochezeitlichen Kest die beleut ich, die schetlichen weter vertreib ich und die toten bebein ich, marq(x)

Digitized by Google

rosenberger gos mich. Otte I, 443 fälschlich in Gräfinau.

8. Dornheim ohne Inschrift.
9. Ettischleben unleserlich.

E. Sachsen-Meiningen (Saalfeld, Kranichfeld, Pößneck, Kamburg.)

XI. Saalfeld.

1. Rödelwitz MARIA . A . O .
2. ebenda a b c d e f g h i k l m n o p q r s t x.
3. Saalfeld 1353 ✝ANNO◦DNI◦M◦CCC◦LIII◦ NON◦ EGO◦CESSO◦PIAM◦SONITV◦LAVDARE◦ MARIAM. Vergl. Cumbach. Darunter Reliefs 1. Christus als Richter. 2. Löwe. 3. Stier. 4. Kreuzigungsgruppe. 5. Verkündigung. 6. Maria auf dem Thron mit Kind. 7. Heilung eines Dämonischen. Christus sitzend, neben ihm der Kranke, die Hand erhebend. (?) 8. wie 1. 9. Schild mit dem Thüringischen (?) Löwen. 10. Adler. 11. Mensch geflügelt.

   Lehfeldt ganz unklar 4 mal Maria mit Kind, Geburt Jesu ꝛc. S. 85.

4.—6. Obernitz, Reichenbach, Weißbach ohne Inschrift.
7. Graba 1484 Anno . dnī . m° . cccc° . lxxxiiii. salvs ſ̄ dicta, mortvos defleo . tēpeſtatē . depello . plbū̄ (plebanum) . convoco. (2. Zeile) lavdē dei denūcco (denuncio). Für con steht Abkürzung 9. Hinter convoco das Zeichen Fig. 16. Zwischen den Bügeln 4 Schwerter. Die Fläche mit großen Linienfiguren bedeckt: 1. Maria mit Kind in der Glorie, davor kleine Figur eines knieenden Adoranten (Mönch?). 2. Christus im Garten Gethsemane, Bäume, Kelch, Gottvater segnend. Fig 75. 3. Gertrud mit Kirche. 4. Katharina mit Schwert und Rad. Mehrere sächsische Münzen sind eingedrückt. Die Figuren auf Sockeln, ca. 70 cm hoch. Fries Fig. 14. Ueber die Taufe Wagner-Grobe 145.

   L. liest voco hvic . . denūccio. Zeichen nicht bemerkt.
8. Großkochberg 1479. Anno dnī m° cccc° lxxix° non me ſbsāna cū̄ lit michi nomen . . . osanna fehlt,

Digitized by Google

dafür Relief der 14 Nothelfer mit der Unterschrift xiiii nothelfer bittet . . . Ein sächsischer Groschen und eine unkenntliche Münze sind eingedrückt. An der Vorderseite Relief, Maria mit Kind und 2 Heiligen, darunter Maria hilf vns. Fries von Ahorn und Weinblättern und Gießerzeichen Fig. 16, wie Gumperda, Reinstädt 2c. Fig. 14. L. 2tes Relief übersehen, sosanna eigenmächtig hinzugefügt.

9. Langenschade 1480. Anno dñi m° cccc° lxxx° osanna vocor lavs deo sit cv̄ pvlsor . Amen . Hinter Amen das Zeichen Fig. 16. Am untern Rand Laubstab. Fries und Schwerter, eingedrückte Münzen wie Fig. 14. L. Anno dñi. Amen fortgelassen, Zeichen nicht erwähnt.

10. Ebenda 1536 ✠ Anno * domini * m * cccc * xxxvi * O * ihesv * rex * glorie * veni * cvm * pace * V * D * M * I * E * Oben Zinnen, unten Spitzbogenfries. Fig. 23a.

11. Oberwellenborn 1519. ✠ Anno . dñi . m . cccc . xix. Cōpletv̄ . est . hoc . vas . noīe . Scolastica . Ad . cappellā . Sctorv̄ . nicolai . et . lavrēci . In . svperiori . be — 2. Zeile: Idingenborn . spectans . Ecce . crv ✠ ccm . domini . fvgite . partes . adverse. Am untern Rand zwischen Kreuzen matevs, marcvs, lvcas, iohannes. Inschrift zwischen Zinnen und Spitzbogenfries Fig. 23. Die Worte durch kleine Kleeblätter getrennt. An der Vorderfläche 2 Schilde mit den Kurschwertern und Rautenwappen. Vergl. die in Dothen auch von 1519.

Lehfeldt 40 nichts als „1519. Namen der Evangelisten."

12. Ebenda 1519. ✠ Anno . dni . m . cccc . xix . o Jesv rex glorie veni cum pace. Am untern Rand: verbvm caro factvm est. Äußeres wie bei 11.

Lehfeldt falsch 1548 und verbum 2c. fortgelassen.

13. Saalfeld. Johanniskirche. Festglocke. 1500 von Heinrich Ziegler. Anno . dnī . m° . cccc . consolor . viva . fleo . mortva . pello . nociva . sancte . iohannes

Digitized by Google

. ora . pro . nobis . dcv̄. Die Worte sind durch geschwänzte Punkte und Kreuze getrennt, b in nobis verkehrt. Typen und Reliefs von Cieglers Formen. Vorn im Rechteck Maria in der Glorie, Fig. 72, im Kreise von 13 cm Jagd nach dem Einhorn, Fig. 71, auf der Rückseite die heilige Sippe, Fig. 65 (L. Krönung Mariens), und Christus am Kreuz, Adam und Eva, rings in Ranken die Väter, Fig. 74, wie in Kranichfeld. (L. Grablegung Mariens).

L. 85 falsch „Feuerglocke", denn fortgelassen, obwohl bei Wagner-Grobe 229.

14. Ebenda. Feuerglocke 1501. Heinrich Ciegler. **Anno . dm̄ . m . cccc . i . conlolor . viva . fleo mortva . pello nociva.** Ganz wie 13. Reliefs: 1. Jagd nach dem Einhorn, Fig 71. 2. Brigitta schreibend mit Namen im Heiligenschein s. brigitta, darüber der hl. Geist als Taube, links Gott Vater mit dem Gekreuzigten, Erbärmdebild, rechts Maria mit Kind in Wolken, vor dem Pult knieend ein Engel, ein andrer flüstert der Heiligen ins Ohr, hinter ihr Tasche und Hut, Fig. 77. 3. Das Christuskind mit Kreuz, um welches die Krone. 7 cm. Fig. 73.

1 und 2 von L. richtig erkannt, 2 mangelhaft beschrieben „Gott Vater mit Engeln", 3 nicht erwähnt. Datum falsch mcccci 1401.

15. Ebenda. Elfuhr-Glocke. 1504. Inschrift: **m * cccc * iiii * iges *** (?) **maria * Ann o * s * io bann . s.** Offenbar ist der heilige Anno von Köln und der Kirchenpatron Johannes der Täufer gemeint, Anno, S. Johannes.

Lehfeldt: Anno dnī s. mcccc (in vigilia oder die virginis?) maria (e?)

16. Unterwellenborn 1485 **Anno dnī m° cccc° lxxxv° iob baptā ego vox clamantis in deserto pāte viā dn̄o.** Darunter das Zeichen Fig. 16. Fries, Schwerter ꝛc. Fig. 14. Am untern Rand zwischen Laubstab **matheus iohannes lvcas marcvs.**

17. Wittmannsgereuth 1556 **Anno dnī lvii** (L.)

Digitized by Google

XII. Pößneck.

1. Pößneck. Sog. Bleisack. Mit langer Inschrift in Linien-Majuskeln am Kranz und Hemd, zahlreiche und interessante Medaillons verschiedener Größe. Die Inschrift scheint mit vielen Abkürzungen einen deutschen, historischen Text zu bieten, dessen Entzifferung aber nur mit großer Mühe gelingen dürfte. Einige Buchstaben sind schon beim Guß misrathen. ✠ TCMIN TGVEG E . OPD GADEKOh · TVL · EGE · D · EM · OW · ADV · KOV · TOG · GID . . · CEMO . MRTK E . . D · DR KAGLVEh EKOhTEB · An der Vorderseite in größern Typen MV · Ih TOG ELIh. Der Text Lehfeldts ist werthlos.

2. Ebenda 1490, 2. Juli Pvlcriter . ornata . gloriosa . sv̄ . nominata . vbv̄ . cao . fctv̄ . c̄ . (verbum caro factum est.) Anno dnī 1890 circa visitacioīs marie. Fig. 14. Zeichen Fig. 16. Fries von Ahornblättern, Schwerter ꝛc. Große Linienreliefs Maria und Bartholomeus, letzterer mit Umschrift. Am Friese 4mal das Wappen Thüringens (Löwe) auf Schilden, je darunter Matheus Marcus Lucas Johannes. Einige Münzen eingegossen. Am untern Rand 2mal T.

   Lehfeldt XV, 267 liest ubi (cunque) cano sanctis = „überall singe ich zu den Heiligen", statt verbum caro ꝛc. Die Wappen als „Evangelistenzeichen" angesehen. Richtiger Wünscher, Chronik von Pößneck 142.

3. Ebenda Sterbeglocke 1515 ✠ anno . domini . m . ccccc . xv . O ihesv . rex . glorie . veni . cvm . pace . o. s. bartolomeus . ora pronobis. Zwischen den Worten Kleeblätter. Zersprungen.

   Lehfeldt Zahl aus Ende gestellt, ihesv fehlt, falsch mccccc (1500). Richtig Wünscher, Pößneck 143. 148.

4. Herschdorf 1511 o iesv rex glorie veni cvm pace anno dnī mccccc xi.

5.—6. Ebenda auf dem Thürmchen am Westgiebel Mittags-

Digitized by Google

glocke von 1490 und über dem Chor nicht mehr gebrauchte Taufglocke. Wünscher 143.

7. Schlettwein 1519 o ihelv rex glorie veni cum pace amen anno domini m cccc xix.

XIII. Kranichfeld.

1. Achelstädt mit nicht erkennbaren gothischen Minuskeln. (L.)
2. Stedten ohne Inschrift.
3. Kranichfeld 1520, Heinrich Ziegler
   Anno * dni * m * v * xx *
   conlolor * viva * mortva * fleo * pello * nociva
   sancte * michael * o * p * n. Sichel.
   Reliefs: 1. Christus am Kreuz, darunter Adam und Eva, ringsum Stammbaum Christi als Weinstock mit den Brustbildern der Väter. Fig. 74. 2. Anbetung der Weisen. 3. Ecce Homo, von einem Kreis mit Engelsköpfen umgeben, in 3 kleineren Kreisen Brustbilder, Propheten. 4. Christus (?) am Kreuz, eigenthümlich durch archaistische Auffassung. Der Herr ist mit vollständigem Mantel bekleidet und steht mit beiden Füßen. Darüber inri. Zu beiden Seiten vor gothischem Maßwerk 2 Schilde, davon der eine das sächsische Wappen, der andere unkenntlich. Fig. 69. Der Auffassung letzteren Bildes als das der hl. Kümmerniß steht nichts entgegen. Vergl. das ganz ähnliche Steinrelief, jetzt über dem Westportal der St. Johanniskirche in Saalfeld von 1516, B. und K. D. VI, 80.
4. Osthausen 1478. Ave maria gracia plena
   anno dni m cccc lxxviii.

XIV. Kamburg.

1. Boblas 13. Jhd. A O mit Kreuzen verziert, B. und K. D. VII, 169.
2. und 3. Heiligenkreuz 2 alte unzugänglich, eine mit maria hilf (L.)
4. Utenbach 1500 anno dni mv^{c} lvsa mit Spitzbogenfries und Wappen der Stadt Halle. (L.)

Digitized by Google

7. Verschwundene Glocken.

Die folgenden Notizen sind größtentheils aus den älteren mir zugänglichen Chroniken, einige aus Pfarrarchiven geschöpft. Sie mögen doch dazu dienen, das Bild ein wenig zu vervollständigen, namentlich aber die Aufmerksamkeit auf die zerstreuten, oft noch ungedruckten Quellen zu lenken, die dem Einzelnen vor der Hand kaum erreichbar sind. Die Chroniken der Pfarreien geben meist beim Umguß einer zersprungenen Glocke Inschrift, Gewicht und Ton der alten an. Um gütige Mittheilung solcher Nachrichten wird gebeten.

I. Jena.

1. Jena. Sterbeglöckchen von 1518, mit Inschrift Hans Langsfeld goß mich, In Gottes Nahmen floß ich. Anno 1518. Beier, Arch. 85.
2. Löbstedt 1511 Anno + dm + m + cccc + xi + vox + mea + vox + vite + vos + voco + ad + sacra + venite + o. + s. + Maria + Madalena + pit + got + vor + mein + volk + wen + man + mich + leuten + ist. Am untern Rande + jhs + nazarenus + rex + ivdeorum + Ebenda 363.
3. Ziegenhain, die größte 1432 (?) In der ere Mariam byn ich gegoſſen, oſanna bin ich genannt, anno dm. m. ggrij plum + Reliefs: der gekreuzigte Christus und auf beiden Seiten Marienbilder. Ebenda S. 319.
4. Isserstedt, die größte 1444 Anno Doi m. cccc ggge iiii in der Johais de herhn (wahrscheinlich des täufers erc). ebenda.
5. Bucha 1514 Hans Obentbrot, in v. Wette 282 ohne alles Verständniß faksimilirte Inschrift, etwa zu lesen: Anno dni m cccc giv hillf sancta Anna selbdritte hans obentproth. Sie wog 14½ Ctr. und ist 1739 umgegossen. Zschr. Thür. V. XVIII, 330.
6. Burgau, größte 1482 Susanna mit: Non me subsanna cum sit mihi nomen Osanna anno Domini M CCCC LXXXII, 1741 umgegossen. Chronik im dasigen Pfarrarchiv.
7. Ammerbach 1498 von 20 Ctr. mit Inschrift: Sanctus

Nicolaus S. Anna. Anno MCCCCXCVIII mit Crucifix und der Figur eines Adlers und der Jungfrau Maria nebst einem Cherub. 1738 gesprungen. v. Wette 245.

Von nachreformatorischen Glocken sind folgende nachzuweisen:

8. Bucha. Umguß von No. 5 1739 durch Graulich in Ammerbach mit Personalien und Haec campana vetustate destructa restaurata artificio Joh. Henr. Graulichii. CIↃ IↃ CC XXXIX. v. Wette 282. Sprang 1862.
9. Oßmaritz 1746 Johann Heinrich Graulich goß mich 1746, und Personalien. v. Wette 290.
10. Löbstedt, große, Johann Rose gos mich in Volkstaed Anno 1707, Personen, sprang 1860.
11. Löbstedt, kleine, Anno 1672 da gos mich Johann Berger zv weymar. 1760 von Ulrich umgegossen.

II. In **Weimar** (Stadtkirche).

12. Große 1566, 1587, 1588 von Nehring (Melchior Möringk) in Erfurt umgegossen, sprang 1602, wurde 1604 von König neu gegossen. v. Wette hist. Nachr. I, 225.
13. mittlere 1632 Anno MDCXXXII goss mich Meister Jacob König in Erffurth in Gottes Nahmen, mit Wappen, Christus am Kreuz, Engel und Spruch das Blut Christi etc. 20 Ctr. v. Wette 226.
14. kleinere, 16 Ctr., Anno domini MDCXVI. Verbum domini manet in aeternum. Esaiae Cap. XL. Wappen mit 2 Bären, rundum die Worte Wolff Hilger zu Freyberg goss mich 1366. (? Unklar, da Wolff Hilger [Otte 194] 1511—76 lebte, ein Nachkomme Wolfgang starb 1614. Es ist wohl 1566 gemeint und 1616 Umguß). v. Wette 227. Jetzt von 1851.
15. Neun- und Zwölf-Glocke Anno domini MCC Nono G Fusa 1299 (?) oder 1209?
16. Zwei-Glöcklein Johann Berger in Wiemar hat mich Egossen 1680. 2 Engel, Christus am Kreuz, 2 Schächer. v. Wette 228. Jetzt von 1888. Nach demselben I, 150 wurden 1712 5 Glocken von Sorber für die Hofkirche gegossen, von denen nur noch 2 vorhanden sind.

Digitized by Google

III. Blankenhain.

17. Hohenfelden, die größere, Sanctus Celiacus Amen Anno dni MCCCC LXXXVII (1487); hat wohl Cyriacus geheißen. Zschr. Thür. V. XVII, 704. Pfarrarchiv daſ. 1687 bina haec fuit aere refusa.

IV. Kahla.

18. Hummelshain. Aelteſtes Glöckchen „von ſchaalenartiger Form ohne Klöppel, aber von ausgezeichnetem Metalle. Ihre rohgeformte, vielfach beſchädigte Geſtalt, ohne Schmuck und Inſchrift, deutet ihr hohes Alter an. Ihr ſilberheller Klang tönt in überraſchend weite Ferne." K. G. A. II, 154. Ihr weiteres Schickſal und gegenwärtiger Ort unbekannt.
19. Unterbodnitz. 2 Glocken von 1408 und 1507, Chronik im Archiv der Pfarrei.
20. Oberbodnitz. Iheſvs nazarenvs rex judaeorum angeblich von 1307. Ebenda. K. u. Sch. III, 713.
21. Lindig. 1586 gos mich Melchior Möringk, Hans Bastevelt. 1636 gos mich Melchior Möringk von Erfurt zu Rudolstadt V. D. M. I. A. K. G. A. II, 140. Jetzt 1867.
22. Dröſſnitz. 1. 30. Mai 1672 geſprungen, wiederum 1727, Neuguß von J. Chr. Roſe in Apolda. 2. Restituta sum MDCCLXX (1770) arte Mayeri Rudolst. Beide 1847 neu. K. G. A. II, 172.
23. In Orlamünde Feſtglocke 1635 geſprungen. In Heilingen ſollen am Glockenſtuhl Spuren von 5 kleineren Glocken geweſen ſein.

V. Roda.

24. Laasdorf. Ave Maria 1465, 1683, 1741, 1770, 1822. Mitth. K. u. R. IV, 279.
25. Zöllnitz. 2 Glocken von 1552, deren größere Spes mea in Deo trug. (Alſo wohl von Kucher).
26. Kraftsdorf, von 1436, Back, Chronik II, 280. Jetzt 1826 von Ulrich.

Digitized by Google

27. Roda, große 1638, Anno MDCXXXVIII goss mich Melchior Möringk von Erfurt zu Rudolstadt im Namen Gottes

En campana sonans nunquam denuncio vana,
Laudo Deum verum, plebem voco, convoco clerum.

Sächs. Wappen und Personalien, sprang 1701, ihre weiteren Schicksale s. oben. Löbe, Chronik II, 120. Sigismund 220 fand dieselbe Inschrift in Königsee mit Lesart En ego — congrego clerum.

28. Laasdorf, kleine 1741 von Graulich in Ammerbach. Jetzt 1855.

VI. Eisenberg.

29. Buchheim, „kleine Glocke, welche zwar ohne Jahreszahl ist, aber in ihrer Gestalt und durch ihre unleserliche Umschrift auf ein sehr hohes Alterthum zurückweist. Nach einer geschriebenen Chronik im Jahr 1000(!) gegossen", am Kranz die Himmelszeichen ♉ ♌, wahrscheinlich A. O. Back II, 212.

30. Ebenda. Die große 1811 aus einer ältern von 1515 mit O. Jesu . rex . gloriae . veni . in pace . cantabo. S. Lavrentius ora pro nobis . anno domini m cccc xv., am Rande Jhs. nazarenus . rex . iudeorum. Back II, 215.

31. 32. Bobeck, eine kleine ohne Inschrift, Back II, 225, eine große mit anno domini mcccxi jar (1411). o jhesv rex glorie veni cum pace hilf heilige frau sant Anna selbdritt. Die Zahl erregt indeß Bedenken, da die Annenverehrung erst um die Mitte des 15. Jhds. beginnt. Es hieß wohl cccccxi = 1511, und die Glocke würde somit in den Kreis der oben zusammengestellten eines Gießers (Rosenberger) in Schleitz gehören. v. Gleichenstein sah noch eine mittlere mit S. nicolae . ora pro nobis. ebenda.

32—35. Hohendorf, mittlere und kleine 1770 von Ulrich, große von 1436 Campana haec defusa est anno mccccxxxvi, refusa anno MDCCLII, Back II, 263.

36. 37. Königshofen. 2 größere ohne Inschrift, jetzt 1773.

38. 39. Serba. 1625 hat ein Herr v. Sandersleben eine Glocke verehrt und eine andere mit einem von Oelsnitz zusammen.

Digitized by Google

Jetzt 1732 von Joh. G. Ulrich v. Hirschfeld aus Hessen. Back II, 334.

40. Seifartsdorf, kleinere, Georg Scheffler zu Leipzig gos mich anno 1671. Jetzt 1870 von Haun in Gera. Back II, 340.

41. 42. Caschwitz. 2 von M. Möring in Erfurt 1617. An der kleinen wahrscheinlich sehr alten Glocke sind einzelne ganz unleserliche Buchstaben in Mönchsschrift. Back II, 342.

43.—47. Eisenberg. 1. 1450. Petrus hilf got anno Domini milesimo quadringentesimo XXXXX; sprang 1781. 2. 1519 + Johannes + Marcus + Lucas + Matthaeus am Rand. Oben herum vox . mea . vox . vite . vos . voco . ad . sacra . venite + + + anno . Domini . M . CCCCC . XIX. 3. Aus dem Feuer bin ich geflossen. Martin Heinze in Leipzig hat mich gegossen. Anno 1728. 4. 1461 anno . Dni . M . CCCC . LXI. hilf got. Sprang 1736. Gschwend, Eisenb. Chronik 372. Darnach Back I, 309. Sämmtlich 1781 umgegossen. 5. Die große der Schloßkirche giebt selbst an Anno MDCLXXXX (1690) umgegossen in Altenburg Anno MDCCXVII (1717).

In den übrigen Amtsbezirken fehlen mir vorläufig andere Nachrichten, als schon in den früheren Abschnitten über alte Glocken gegeben sind.

8. Glockensagen und Aberglaube.

(Otte 169.)

In reichem Maße hat sich die Sage der Glocke bemächtigt und ihre Schicksale und Bedeutung mit einem dichten Gewebe überzogen.[1]) Am verbreitetsten ist wohl der Glaube, daß die Glocken alter Kirchen versunken und dann durch Zufall, etwa

[1]) Die reichhaltigen Sammlungen Thüringer Sagen sind im Folgenden nur mit Verfassernamen citirt: Eisel, Sagenbuch des Voigtlandes. Witschel, Sagen, Sitten und Gebräuche aus Thüringen. Bechstein, Sagenschatz des Thüringerlands. 4 Bde. Lommer, Volksthümliches aus dem Saalthal II.

Digitized by Google

durch das Wühlen wilder Schweine wiedergefunden wurden. Man wird nicht viele Wüstungen und Kirchenruinen finden, bei denen diese Sage nicht in einer der vielfältigen Formen aufträte. Von der oben beschriebenen, schaalenartigen Glocke in Hummelshain soll eine alte Urkunde im Verein mit der Volkssage berichten, daß wilde Sauen sie da, wo einst das Dorf Würzbach gestanden hat, ausgewühlt haben (K. G. A. II, 154. Lommer 29). Ebendaher soll eine der Glocken in Langenorla stammen (K. G. II, 9. Lommer 28), während die mittlere in Freienorla der wüsten Kirche Töpfersdorf zugeschrieben wird. Auf einer Tröbnitzer, 1766 umgegossen, soll die Inschrift das Auswühlen durch Schweine bestätigen, und die Sage erzählt, daß dies auf der Stelle der wüsten Kirche bei Weißbach geschehen sei. Köhler hätten sie dann gefunden und nach Tröbnitz geschenkt (Eisel No. 694). In der That steht auf einer mehrmals, zuletzt 1867 von R. Mayer in Ohrdruff umgegossenen Glocke zu Großbreitenbach bei Gehren:

Am Schwembach ich verborgen lag
Ein Schwein mich ausgegraben hat.

Mit Variationen wird diese Sage erzählt von Ruppersdorf aus dem Gahmaschen Teichdamme, Großage aus Seligenstädt, Mörsdorf aus der wüsten Kirche des nahen Teufelsthals, Albersdorf und zugleich Mittelpöllnitz aus der süßen Tränke bei Großebersdorf, Friesnitz aus dem nahen Seeborne, Milbitz aus einem untergegangenen Dorf zwischen Milbitz und Heilsberg, Gumperda aus der Wüstung Nescenitz, Hainspach zwischen Kleinebersdorf und Karlsdorf (Eisel 764. 851 und mündlich). Daß in kriegerischen Zeiten Glocken in Sicherheit gebracht wurden, haben wir oben von Konrad Stolle gehört. Es ist nicht undenkbar, daß solche in die Erde gesenkt wurden. Sagenhaft ist es aber, wenn bei Naulitz ein silbernes Glöckchen in einen Brunnen versenkt worden sein soll, wonach später 3 Bergleute vergebens gesucht und keinen Grund gefunden haben (Eisel 468. 489. 1001). Ebenso hatte der Glockenberg bei Naulitz eine Kirche, deren Glocken bei der Zerstörung in einen Brunnen sanken (ebd. 984). In Triebes und Clodra wurden sie im Dreißigjährigen Kriege verscharrt und sind noch nicht wiedergefunden (ebd. 765). Oefters wurden

Digitized by Google

katholische Mönche, Barfüßer, Jesuiten, Venetianer an verschiedenen Orten gesehen, welche wie nach andern Schätzen auch nach Glocken suchten (Bechstein II, 116). Auf die Wasunger wird der Schildbürgerstreich übertragen, sie hätten in Kriegsläuften ihre Glocken in den Schwallunger Teich versenkt und um sie leichter wieder zu finden, in den Kahn eine Kerbe geschnitten (ebenda IV, 114).

Sehr merkwürdig sind die Umstände, unter denen solche vergrabene Glocke gehoben und ihrer Bestimmung zurückgegeben wird. Sie giebt meist selbst ihren Willen kund, wohin sie nunmehr gehören will, oder schauerliche Töne von sich, wenn sie an einen falschen Ort gerathen ist. Auch Fluchtversuche stellt sie an, verstummt ganz oder springt aus Heimweh. Im Goldgrunde zwischen Rüdersdorf und Tautenhain hatte man an der Stelle der wüsten Kirche des alten Seiersdorf eine Glocke gefunden und nach Rüdersdorf gebracht. Eigentlich mochte die Glocke mehr für Tautenhain bestimmt sein, denn die Bauern hatten sie mit 2 Pferden leicht von der Stelle gebracht, während die Rüdersdorfer 6 Pferde brauchten und sich dabei noch sehr plagen mußten. Wenn nun die Rüdersdorfer läuten wollten, ist sie immer und immer wieder weg gewesen, so daß sie frisch geholt und geweiht werden mußte. Endlich ist sie aber doch geblieben. (Eisel 535). Eine im Tautenhaine gefundene Glocke konnte nicht von 10 Pferden nach Droysig gebracht werden, während sie 2 nach Pötewitz zogen, wo sie sich noch befindet; eine beim wüsten Lichtenau gefundene konnte nicht durch sämmtliche Bauerngäule bewegt werden, bis sie des Pfarrers Pferd ganz allein zog. In Wüstenrothig bei Hirschfeld sah ein Hirt eine Sau öfter abseits gehen. Als er ihr einmal folgte, fand er eine große Glocke fast ganz ausgewühlt. Die Pölziger konnten dieselbe mit 2, 4, 10, 12 Pferden auch nicht einmal bewegen, die Heckewalder hingegen führten sie mit einem blinden Schimmel weg. Umgegossen hängt sie noch jetzt da (ebd. 762). In Niebra hing eine Glocke, deren heller Klang bis nach Naumburg zu hören war, sodaß der dortige Bischof seine Freude daran hatte. Franzosen führten sie 1806 weg, sie wurde ihnen aber so schwer, daß sie dieselbe bald liegen ließen. Sie wurde später von Ochsen

Digitized by Google

gefunden und von einer Sau ausgewühlt, hatte aber einen Riß bekommen. Nunmehr klang nur die eine Hälfe noch hell, die andere hingegen dumpf: „Sau wühl, Sau wühl". Es wurden 2 kleinere daraus gegossen (ebd. 763). „Sau wühl" läutet auch die Rüdersdorfer und „Glock Sau aus wühl" die Dölener (ebd. 764). Auf dem Gottesfeld bei Vesser ist eine lasterhafte und von Gott verfluchte Stadt in die Erde gesunken, eine von der Sau ausgewühlte und von Hirten gefundene Glocke wurde nach Schleusingen gebracht. Indeß gab sie beim Läuten einen schauervollen Ton, beim 3. mal zersprang sie. Umgegossen gab sie denselben Klang „Sau aus, Sau aus" und sprang wieder. So dreimal als nicht mehr würdig, Gott zu loben (Witschel 59. Bechstein III, 244).

Daß über solcher Glocke verschiedene Gemeinden in Streit gerathen und die Glocke selbst die Entscheidung giebt, begegnet mehrfach. Auf der Lorenze, zwischen Wichtshausen und Marisfeld, hatte eine Sau die Glocke der alten Laurentiikirche aufgewühlt, um welche sich Marisfeld und Schmeheim stritten. Zuletzt ist die Glocke auf einen Wagen geladen und ein blinder Gaul vorgespannt, welcher mehrmals im Kreis gedreht doch den Weg nach Marisfeld gefunden, wohin die Glocke nun kam. Allerdings soll auch der Gaul aus Marisfeld gestammt haben (Bechstein III, 198). Noch heut ist zwischen Steinbach und Schweina Streit über eine halbsilberne Glocke, die auf der Wüstung Atteuroda gefunden und vom blinden Gaul nach Schweina gezogen wurde (ebd. IV, 165).

Auch sonst machen Glocken häufig noch merkwürdige Wanderungen. So gehörte die große Susanna in Erfurt eigentlich dem Kloster Mildenfurth und wurde von da auf einem eisernen Wagen erst nach Erfurt gefahren. Ein Delinquent schaffte die Steine einzeln auf den Thurm in einen Kasten, der als Gegengewicht diente, bis derselbe die Glocke aufzog. Der Mann erhielt die Freiheit (Eisel 761). Uebrigens soll die Rosette eines Fensters in Georgenthal (Fruchthäuschen) genau so groß sein wie die Mündung dieser Susanna (Bechstein II, 67). Weiter soll die Avemaria-Glocke in Orlamünde aus dem Wilhelmiterkloster stammen, die sagenhafte von Kleugel nach Rausch-

Digitized by Google

witz, die der Jakobskapelle nach Lausnitz, eine des Lausnitzer Klosters aber nach Eisenberg auf den Steinthorthurm gewandert sein (Back II, 253). Das Glöckchen der Liebfrauenkapelle bei Syrau, die ein Ritter nach Erlegung eines Lindwurms baute, hängt noch jetzt auf dem Syrauer Kirchthurm (Eisel 426).

Aber nicht immer gelingt es der versunkenen Glocke, an das Tageslicht und in ihre frühere Thätigkeit emporzudringen. Wie einst durch den Ton christlicher Glocken die Heimchen von der Erde in die alten Grabhügel gebannt sind, von wo sie wiederkehren werden (Eisel 260), so führen sie mitsammt der versunkenen Kirche ein unterirdisches Dasein. Bei der Jakobseiche zwischen Eisenberg und Klosterlausnitz, wo ehemals die St. Jakobskapelle stand, hört man zu Zeiten ein fernes, dumpfes Glockenläuten, als läuteten drinnen im erhellten Kirchlein die Mönche einem todten Bruder zur letzten Ruhe, worauf der feierliche Leichenzug sich aus der Kapelle in den Wald bewegt (Greß, Holzlandsagen 42. Eisel 281, 540). Ähnlich die Procession der Mönche bei Altenstein (Bechstein IV, 187). Dieselbe Erscheinung wird bei der breiten Eiche zwischen Döppeln und Ernsen beobachtet, wo unter dem vernehmbaren Ton eines Glöckchens ein Leichenzug mit Kreuz, Küster, Pfarrer und Kindern vorüberzieht, um Glock 12 zu verschwinden (Eisel 279). In Christnächten war über dem Güldenbrunnen bei Löhma ein silbernes Häuschen zu sehen, mit Lichtern und silbernen und kristallnen Glöckchen behangen. Davor saß ein Mütterchen in blendend weißem Kleide und gab Jedem geweihtes Wasser, das sich in Wein verwandelte. Als aber einst böse Gesellen einige Glöckchen abbrachen, sind Weib und Häuschen für immer verschwunden. Die Glöckchen wurden in den Taschen der Buben zu großen Ameisen, die ihnen das Herz abfraßen (ebd. 258). Auf einer Insel im Wahlteich bei Hohenleuben ist ein Schloß, Wahlhof, ganz aus Holz, selbst die Glocke ist hölzern. Es steigt zu Zeiten hellleuchtend empor, ist aber mit dem Schlag 12 immer verschwunden. Dieser letzte Zug, daß die Geistererscheinungen mit dem Schlag 12 oder 1 verschwinden, braucht nicht mit Beispielen belegt zu werden. Nicht so allgemein ist der Glaube, daß das Christkindchen in der Christnacht auf Erden verweilt

Digitized by Google

und früh 6 Uhr, wenn die Glocken läuten, wieder gen Himmel fährt (Witschel 159). Eine besondere und in der vorliegenden Sagenform nicht genügend klare Bewandtniß hat es mit dem 12-Schlagen in Gertles bei Marisfeld. Es ist die Rede, daß zu großem Glücke kommt, wer es hört. Es schlug einmal mit so über alle Maßen entsetzlichem Ton, daß der Horcher beim 1. Schlag vor Schreck und Grauen zu Boden geschmettert wurde (Bechstein III, 226).

Eine zweite Reihe von Sagen gruppirt sich um den Glauben, daß die Glocke mahnend, warnend und weissagend am menschlichen Schicksal theilnimmt. Im 16. Säkulo haben einsmals die Spanier einen Anschlag auf die Stadt Weimar gemacht, dieselbe bei der Nacht zu überrumpeln und zu plündern. Indem sie aber im Anmarsch gegen Morgen sind, da schickts Gott wunderlich, daß, indem gewöhnlicher Maßen früh um 2 Uhr das Wächterglöcklein geläutet wird, die Feinde nicht anders meinen, ihr Vorhaben sei verrathen und geschehe dies Lauten, um die Bürgerschaft ins Gewehr zu bringen und haben also die Flucht genommen (v. d. Lage, Dothan 36; v. Wette, hist. Nachr. I, 228). Die Volkssage will indeß, daß das „Geisterglöckchen" von selbst geläutet habe und sei zur Erinnerung dann immer um 2 Uhr gezogen worden bis zum Jahr 1800 (Witschel 121). Dem Herzog Wilhelm IV. erschien vor seinem Bett in einer Nacht sein verstorbenes Kind, zeigte auf seine Rüstung, worauf der Herzog aufsteht, dieselbe anlegt und dem Kinde folgt bis auf den Schloßhof, wo es verschwindet. Da ertönt von unsichtbarer Hand gezogen die Sturmglocke, die Bürger und Soldaten zu den Waffen rief und so die Stadt rettete (Witschel 121). Einfacher v. Wette I, 229 vom Prinzen Johann Ernst. In Walldorf hat das Kroatenglöckchen, ohne einen Klöppel zu haben, im Dreißigjährigen Kriege von selbst geläutet und dadurch den Bewohnern zur Flucht verholfen. In dem Brand ist der Thurm mit dem Glöcklein allein bewahrt worden (Bechstein IV, 115). Magister Joh. G. Terne in Königshofen zeichnet auf, daß 1742 die Uhr am 5. Sept. einige male viertel und ganze Stunden zusammenschlug: „Gott gebe, daß es kein böses Omen" (Back II, 273). Am 3. April 1669 machte der

Digitized by Google

zersprungene Klöppel in Bürgel auf den Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Altenburg aufmerksam. Am 7. April 1678 flog der Klöppel hinunter auf den Kirchplatz, was die untenstehenden Gemeindeglieder mit Thränen ebenso deuteten. Endlich am 14. Sept. 1786 wurde der Bürgelschen Klosterglocke angemerkt, daß sie ganz naß geschwitzt, auch Tropfen davon zu Boden gefallen. Wenige Tage darauf starb Herzog Johann Georg zu Eisenach. Wenn die Kirchberger Burggrafen, die Stifter des Klosters, sterben wollten, hat sich die Glocke der Kapelle auf dem Georgenberge bei Bürgel von selbst geläutet (nach v. Gleichenstein, Eifel 669). Auf dem Herrenhause in Langenorla befindet sich eine Sterbeglocke. Sie wird geläutet, wenn die Leiche des Gutsherrn aus dem Hause zur Bestattung getragen wird.

Nur ein Beispiel ist bekannt, daß ein Ortsname vom Glockenläuten abgeleitet sein soll. Es ist Klengel bei Eisenberg. Die Bewohner von Rauschwitz mußten nämlich nach der sehr entfernten Jakobskapelle zum Gottesdienst gehen, wo der Pfarrer von Hainspitz predigte. Da sie aber das Läuten nicht hörten, wurde halbwegs auf der Anhöhe in einem Häuschen eine Glocke aufgehangen, dessen Klang jeder im Dorfe gut vernehmen konnte. Um dies Häuschen entstand später ein Dorf, welches von dem Läuten = Klingeln den Namen „Klengel" erhielt (Back II, 253. Eifel 813. Greß 40). Nach einer andern Sage (Erfindung?) sei ein Mönch von Bürgel nach Lausnitz zum Gebet gezogen mit einer Klingel oder Schelle, damit die Umwohner mitziehen möchten (Moser, Marienstein 109).

Sehr wunderlich ist, womit die Volkssage das außergewöhnliche Läuten einer Glocke zu gewisser Stunde erklärt, so zur Martins-Gans in Erfurt. Zwei Dompfaffen sollen 1224 üppig an St. Martinsabend geschmaust und im Uebermuth die Absicht geäußert haben, dem darbenden Volk ihren Mist zum Essen zu geben. Darauf sind sie sammt dem Haus im Pfuhl versunken. Von ihren Gütern hat der Papst gestiftet, daß man jährlich am Martinsabend 8 Uhr 1 Stunde zu ihrem Gedächtniß läute, vor kurzer Zeit noch üblich (Witschel 135). In Wernburg bei Pößneck gebrauchte die Gemeinde eine Braupfanne, die jedes-

Digitized by Google

mal bei Bedarf auf besondere Bitte aus der Stelle des versunkenen Schlosses hervorkam. Ein Schäfer ließ sich verleiten hinein zu hofiren, worauf die Pfanne für immer verschwand. Der Schäfer, von Reue erfaßt, vermachte in seinem Testament der Kirche Haus und Heerde, damit alle Mittwoche und Freitage ½ Stunde lang zu seinem Andenken geläutet würde. Daher die Redensart „es wird um den Schafknecht geläutet" (Eifel 759; verstümmelt Witschel 89). Einige Spottfabeln machen sich über mangelnde oder gar zu kleine Glocken lustig. In Hirschberg konnte man wegen Armuth überhaupt keine Glocken anschaffen. Ein Mann ging in rothen Hosen um, um den Leuten anzuzeigen, daß es Sonntag sei (Eifel 789). Als sie in Kleinbucha einmal die Kirmeß haben einläuten wollen, hat die Glocke gefehlt. Die Nachbarn hatten sie herausgenommen und reiheum den Mohn zum Festkuchen darin gestoßen. Ein ander mal fehlte der Klöppel, der Vorsteher ließ die Gemeinde zusammen kommen, man sucht um den Kirchthurm, sieht ein Maulwurfsloch und meint, der Klöppel sei durchs Schallloch hineingefallen. Es wird lange und ohne Erfolg nachgegraben bis auf den Grund, man findet ihn nicht. Jetzt schaut ein Nachbar empor und sieht ihn in einem Kankergespinnst hängen, das eine Spinne vom Thurm nach einem Zwetschenbaum gezogen. (Nach Andern in einem Elsternest). Da sie den Klöppel wieder eingehenkt, hieß es: Was machen wir mit dem Loch? — Der Nachbar antwortete: Justement, wir lenken das Wasser hinein. So ist der Dorfteich entstanden (Lommer 146. 147).

Die Sagen vom Silbergehalt des Glockenguts sind weit verbreitet, obwohl in keinem Fall durch chemische Untersuchung bewiesen. Die Avemariaglocke in Orlamünde, zwei Glöckchen früher auf dem Siechhof in Saalfeld und viele andere hellklingende Glocken von kleinem Umfang sollen Silber enthalten. In Großbockedra wurde die kleine Glocke auf dem Dorfberg, wo jetzt das Glockenhaus steht, gegossen. Zwei Freelen (Fräuleins) sollen das Silber dazu in Schürzen herbeigeschafft haben (Lommer 5). Der König von Waldeck versprach dem abergläubigen Herzog Christian unter andern Schätzen auch eine silberne Glocke (Back II, 373). Von sonstigen Gießersagen

Digitized by Google

mag die folgende nahe an Wahrheit grenzen. Es handelt sich um den ersten Guß der Glorioſa in Erfurt 1477 durch einen fremden Mühlhäuſer Meiſter. Vnd als man die glocken goiß, noch mittage vmme drye ſtunde, do begrnb man den meiſter, der die forme vnd ore vnd alle dingk gemacht hatte; er hatte ouch vor hin lange gekrancket. Etliche ſprochen, ome were vor geben von den glockengiſſern zu Erffort, die worn ome ſere gram vmme ſiner kunſt willen vnd was noch ein junger man (Conrad Stolle 137). Als ſpätere Ausſchmückung dieſer Sage erſcheint, was Falckenſtein (Hiſtorie von Erfurt 491) nach Zacharias Hogel erzählt. Der Auguſtinermönch Johann von Dorſten habe 1472 in einer Predigt den Guß an der geweihten Stelle zwiſchen Dom und St. Severi widerrathen, weil man die Leichname der Heiligen des Orts nicht verunruhigen dürfe. Als man doch mit dem Guß fortgefahren, ſei ſowohl der Glockengießer als der Bauherr am Stifte geſtorben und die Glocke Oſanna geſprungen, ſodaß ſie 1497 wieder habe gegoſſen werden müſſen.

Bei dem Bau ſchwieriger Kirchthürme weiß die Sage auch Sonderbares zu berichten. In Vogelgeſang hatte der Baumeiſter das Gebälk ſo künſtlich conſtruirt, daß er es nicht aufrichten konnte, weil er den Plan verloren hatte. Drei Tage war er verſchwunden. Als er wiederkam, ging das Werk glatt von ſtatten. Er hatte die Zeit in einem Kornfelde gelegen und war durch zuſammengelegte Halme wieder auf ſeinen Plan gekommen. Der Thurm ſchwankt zwar ſehr, doch iſt an Einſturz nicht zu denken (Eifel 560). Auf dem Thieſchützer Kirchthurm arbeitete der Langenberger Dachdecker ſehr verwegen, ſodaß ſich alle Leute wunderten. Aber ein vorbeiziehender Scharfrichterknecht ſah, daß ihm der Gottſeibeiuns half (ebd. 562). Bei Glockengießern ſcheint der Glaube verbreitet zu ſein, daß, wenn während der Einweihung ein Unglück vorkommt, z. B. der Klöppel herausfliegt oder ſpringt, der Gießer oder der Pfarrer am ſelben Tage ſterben werde, wofür ein 1896 in Thierbach bei Plauen dem Glockengießer Ulrich zugeſtoßener Unfall als neueſter Beleg gelten mag. Ganz häufig finden ſich Glockenhäuschen neben der Kirche, weil der mangelbare Thurm die Glocken nicht trägt. Der Scharfrichter

Digitized by Google

von Weida, der trotz seiner Zauberkünste sehr arm war, wohnte in diesem Glockenhäuschen auf dem Markt (ebd. 569).

Schon oben wurde von der Niebraer Glocke bemerkt, daß sie einen sagenhaft weiten Klang gab. Der Elsterberger Ablaß reichte so weit wie der Schall eines silbernen Glöckchens zu St. Lorenz, u. a. auch bis Bünau (Eifel 778. 950). Die Gloriosa in Erfurt gab zu dem Volkswitz Anlaß, wenn sie zu Ostern geläutet werde, klinge sie bis Pfingsten. Doch ist hier wohl an ein Dorf dieses Namens (Pfungstedt) zu denken.

Vereinzelt wird erzählt, daß Würmer in eine Glocke kommen und sie zerfressen, so daß sie springt (Wittersroda 1876). Die beim Schlag abspringenden Spähne mögen zu dieser Vorstellung Veranlassung gegeben haben.

Daß sich der Aberglaube in besonders reichem Maß der Glocken bediente, ist nicht zu behaupten. Nur folgende Züge dürften allgemeiner sein. Wenn beim Hinläuten einer Person (oder beim Neujahrsläuten) die große Glocke den letzten Ton hat, stirbt zunächst ein Erwachsenes, wenn die kleine, ein Kind (Witschel 259). Wenn zu Grabe geläutet wird, soll man nicht essen, sonst bekommt man Zahnschmerzen. Wenn ins Läuten die Uhr schlägt, entsteht ein Brand. Wenn es ins Vaterunser, in den Segen, ins Amen schlägt, giebt es Unglück, Feuer, Tod. Auch hören es fromme Leute den Glocken an, wenn Unglück naht, dann klingen sie so dumpf und traurig. Schlägt die Uhr in das Trauerläuten, stirbt bald darauf Eins aus der Verwandtschaft. Wenn Thurm- und Rathhausuhr zusammenschlagen, stirbt Einer vom Rath. Hierin mag wohl begründet sein, daß vielerorts beide Uhren immer um ein Merkliches auseinander gehen. Für den Täufling gelten gewisse Zufälligkeiten, z. B. beim Läuten für Todeszeichen (Sigismund).

Ebenso spärlich können wir über Sitten und Gebräuche berichten, die mit Glocken in Beziehung stehen. In Möhra werden am Karfreitag, wenn man mit den Glocken die 3 Zeichen giebt, die Bäume gehörig geschüttelt um der Fruchtbarkeit willen. Auf der Rhön wird am Osterheiligabend früh 9 Uhr das Fasten ausgelauten. Jedermann giebt ein Stück Holz zu dem Osterfeuer vor der Kirche. In der Osternacht fließt während der

Digitized by Google

12 Glockenschläge Wein aus den Brunnen, den man stillschweigend schöpfen muß, anderwärts ist das währenddem geschöpfte fließende Wasser kräftig, Schönheit zu verleihen. In Reichenfels setzt sich der Brautzug nicht eher in Bewegung, als bis die Glocken ganz ausgeläutet haben (Witschel 194. 197. 198. 226). In Orlamünde essen die Brautleute, sobald es ausläutet, eine Suppe aus derselben Schüssel (Lommer 91). Ueber die Mittagsglocke während der Ernte (11 Uhr für die Weiber, 12 Uhr für die Männer) ist oben gesprochen. In Brotterode beim Kirchweihfest ward unter dem Geläute aller Glocken die „Funn von Korles quintes" ausgesteckt, womit 8tägige verschiedene Freiheiten und Rechte in Kraft traten. Ebenfalls unter Glockengeläut ward sie wieder eingezogen (Bechstein II, 96. Witschel 337). Irgendwo mußte der Thurmwächter den ersten Storch mit einer Trompete anblasen und erhielt dafür 1 Thlr. (ebd. 302). Beim flämischen Kirchgang mußte der Kirchner Glock 7 Uhr lauten. Es sind Schillersche Gedanken, wenn auf der Mahlstätte in Dillstedt aus einer Stachelbeerhecke eine Stimme die Brautleute anschreit: Heut werrschte naufr k'klunge
Un übers Joar naufr k'sunge.

Es mag noch auf die oft treffende Art hingewiesen werden, wie der Volksmund das Zusammenklingen des Geläutes in einem Spruch wiedergiebt, der wohl des kräftigen Humors nicht entbehrt oder einen derben Spott der Nachbarn zum Ausdruck bringt. So läuten die Glocken in Dienstädt:

Mer hamm nich viel, mer hamm nich viel,

in Kleinbucha dagegen, welches über Dienstädt in einem engen Thal liegt: Mer hamm gar nichts, mer hamm gar nichts,
oder mit sehr treffender Schallmalerei nach andrer Version:

Lullullu, tack tack.

Es sind namentlich die kleinen Bimmeln, die solchen Spott herausfordern. So in Erdmannsdorf: Backen Bärn (Gebackne Birnen);
Heckschliehn (Heckschlehen);
in Großkröbitz: Kümmel und Salz,
in Kleinkochberg: Bärn-kluhß (Birnenkloß, ein dortiges Lieblingsgericht); dagegen wenn die Kirmse eingeläutet wird, etwas voller:

Digitized by Google

Bärn—kluhß
Appel—muhß
Bier in — Keller
Wurſt aufn — Teller.

In Schwarza nach den vielgebauten Gartenprodukten:
Erdäppel, Zippel, Meiran, oder:
Gurken, Zippeln, Bohn;
und ähnlich in Auma: Kleine Schwämme — Pilz und Schwämme eſſen die Herrn — von Aume.

Löbſchütz mag ſich wegen der Nähe von Kahla wohl manchmal etwas ſtädtiſch gefühlt haben, daher in Kahla die Rede, daß trotzdem die Glocken in Löbſchütz läuteten:
'S ſin' Bauern, 's bleib'n Bauern.
Auch pflegt die Schuljugend bei Wort- oder Fauſtkämpfen über die Saalbrücke hinüberzurufen: Eure Glocken läuten doch:
Bauern-Bengel!

Das „Sau — wühl" iſt oben ſchon erwähnt und kommt mehrfach vor. Der ſchöne Zweiklang in Reinſtädt wird ausgelegt: Sammt und Seide; und ein Dreiklang in Großkochberg:
Der Herr von Stein
Der kommt herein
Mit ſein' Fräulein (Töchtern), oder
in andrer Faſſung: Nach altem Brauch
und Frau von Stein,
Kommt auch herein ꝛc.

Auf einer Wanderung nach der nahen Stadt hört ein Spaßvogel, der gern ein Schnäpschen trinken möchte, die Dorfglocken läuten: Anis, Anis, dann:
Kümmel, Kümmel,
welche beide Getränke ihm nicht zuſagen; dagegen in der Stadt die beiden großen Glocken einfallen:
Pummer—ranzen;
worauf der Wandrer in einem Laden Pommeranzen trinkt, bis er die Kirche verſäumt hat.

In Hohendorf iſt es wohl eine geſtörte Erinnerung an die 3 Wetterherren, wenn die Glocken rufen:

Digitized by Google

Komm — Kaſpar
Komm — Melcher
Bring — Bauln mit (Baul = Balthaſar).

Und ganz erbaulich klingt es in Jüdewein:

Gekreuzigt,
Geſtorben,
Begraben,
Und wieder gen Himmel gefahren.

9. Glockengießer-Verzeichniß.[1])

Abentbrot, Abentroth ſ. Obentprot.

*Bäz, Hans Jacob, in Zeitz, ſollte die große Glocke in Roda gießen, ſtarb 1701.

Barth, F. W., in Erfurt (Otte 181. 2 Glocken von 1765 und 66), 1772 Plaue, 1775 Witzleben.

Becker, C. W. (Otte, Carl Wilhelm, in Naumburg 1752—1763), 1755 Sachſenhauſen.

Berger, Johann, Hans, Fürſtl. Sächſ. Glocken- und Stückgießer in Weimar 1638—80 (Otte 182 kennt nur 1 Glocke 1660 in Wiehe). 1638 Winzerla HANS BVRGER, Ammerbach G. M. M. H. B. I. W., Roda, 1639 Winzerla, 1748 Engerda, 2mal Maua, 1652 Leutra (Contract ſ. o.), 1654 Rodigaſt, 1655 Großcromſtädt (Symbolum b. Lutheri in spe et silentio), 1656 Rutha, 1665 Lachſtedt, 1667 J. B. von Weimar zu Arnstadt in Oberwillingen. 1672 zu Weimar, † Löbſtedt, 1680 2mal † Weimar. An vielen ſeiner Glocken findet ſich das Wappen, auf einem Schild 2 gekrenzte Kanonenrohre, darüber eine Glocke, aus einem gekrönten Helm wächſt ein gepanzerter Arm mit Zirkel, herum die Schrift: I. B. F. S. P. S. V. K. G. V. W. (Joh. B. Fürſtl. Sächſ. Privilegirter Stück- vnd Klocken Gießer von Weimar). Sein Handſiegel iſt eine Glocke, darunter Geſchützrohr, darüber ein Piſtol.

[1]) Die nicht mehr vorhandenen Glocken ſind mit † verſehen. Die mit * verſehenen Gießernamen finden ſich nicht bei Otte.

Digitized by Google

Berger, Wendelinus, in Jena, 1665 in Münchenroda mit demſelben Wappen, Sohn des Vorigen. (?)

*Bergfred, BEGFED, Hermannus, 1415 Jena 2 mal, wahrſcheinlich auch Stiebritz, iſt eher als Former und Zeichner zu nehmen.

*Beyer, Johann, 1674 Herſchdorf.

*Bienenſtock, Jacob und Joh. Chriſtian, in Weimar, 1702 Obertrebra. Chriſtian 1703 in Rattelsdorf. Von Lehfeldt Chriſten Stock geleſen.

*Chriſtoph, Hans, 1561 Kleinebersdorf. Leſefehler Lehfeldts. Die Glocke iſt von Hans Moering 1571. Siehe dieſen.

Ciegeler, Heinrich, in Erfurt. Otte 184. 219 kennt 9 Glocken 1502—1556 in der Provinz Sachſen. Der Name, CIEGELER, ciegeler, begegnet nur in Daasdorf 1502, in Kahla 1509, in Röda 1518. Sonſt bezeichnet er ſich mit H. C. oder h. c. oder mit einer Sichel (Fig. 21), in Kranichfeld und Ehringsdorf 1520. Ausgezeichnet durch ſchöne Reliefs, die ſich auf Marien- und Annen-Verehrung beziehen, und auch von Hans Obentprot gebraucht werden, weshalb Verwandtſchaft oder gemeinſame Arbeit wenigſtens vermuthet werden darf. Bis jetzt kann ich 22 Glocken nachweiſen: 1500 Eßleben und Saalfeld, 1501 ebenda, kenntlich an Reliefs Hortus conclusus und Anbetung der Weiſen ꝛc., 1502 Daasdorf, (Lehfeldt negeler!), 1503 Zottelſtedt, 1509, 1516 Kahla, 1513 2mal Altremda, 1518 Döbritſchen, 1519 Obergrunſtedt (L. H. G.), 1520 Kranichfeld, Ehringsdorf, Obertrebra, 1521 Obertrebra, 1522 Eßleben; außerhalb unſers Gebiets 1509 Döllſtedt b. Gräfentonna, 1513 2mal in Herbsleben mit 1. Anno Dni MVCXIII goss mich h. c. in der ere sancti Urbani, 18 Ctr. und 2. Meßglocke ebenſo H. C. in der Ere Wipperti, 26 Ctr. Gelbke 2. 1. 251. Wo? Wann? Zu St. Viti Ehre goß mich Henrich Ziegler. Sigismund I, 220. 1516 Ebeleben Anno . do . xpc xpi . gos . mich . h . c in ſant anna . ere. (Apfelſtedt I. 32, Fig. 9. II, 118 unwahrſcheinlich mit Heinrich Campen gedeutet). 1518 Röda bei Großrudeſtedt (Lehfeldt .. rich

Digitized by Google

negeler), 1543 Ernstroda bei Gotha mit verbum domini. Wahrscheinlich auch 1506 Oberweimar, 1517 Oberndorf.

Cranchfeld, Conrad, goß 1448 eine Glocke für das Kloster Heusdorf. S. v. den Contract.

Cunrad. CVNRAD in Dielsdorf mit wunderlichen Zeichen (L.), vielleicht der juvenis magister de Mesburci. Otte 185.

*Fehr, FEER, Johannes in Rudolstadt 1715—1754, meist mit dem Spruch: *Allein zu Gottes Ehr*
Goss mich Johannes Fehr.
Liebt Akazien-, Ahorn- und Weinblätter einzudrücken. 1715 Langewiesen, 1721 Etzelbach, 1723 Saalfeld, 1724 2mal Griesheim, 1725 2mal Röblitz, 1727 2mal Großliebringen, 1730 Solsdorf, 1747 Engerda, Dörnfeld, Graba, 1749 Jesuborn, 1750 Oberhasel, 1751 Mötzelbach, 1754 Zeutsch.

Fischer, Johann Christoph in Zeitz (Otte 188, erst in Weißenfels, kennt Glocken von 1720—1733). 1690 † in der Schloßkirche in Eisenberg, 1692 Feuerglocke in Neunhofen (?), 1709 daselbst die große (?), 1730 Petersberg, Tünschütz, Prießnitz bei Camburg.

*Ganreiß, Peter, von Schleusingen wann? in Fambach.

Geyer, große Familie in Erfurt; Otte 189. 16. bis 18. Jhd. Hans Wolf, 1672 Berlstedt, 1677 Schlotheim, 1681 Saalborn; Johann Christoph, 1691 Obergrunstädt, 1692 Singen (Christophel), 1699 Elxleben, 1706 Kleinliebringen.

*Graulich, Johann Heinrich, in Ammerbach, 1739—1749, wo noch die Stelle seines Gießofens gezeigt wird, wendet häufig Minuskeln an. 1739 † in Bucha bei Jena, 1741 3mal in Burgau, † in Laasdorf, Schorba, 1746 Oßmaritz, 1749 Wipfra und Unterpölitz („in Jena"). 1730 in Langewiesen A. J. H. G. in Rudolstadt, ob derselbe? Salomo G. in Hof, 1731 in Schleitz.

*Hahn, Paul Hiob, in Gotha, 1722—73. 1722 in Rodias, 1736 Martinroda bei Ilmenau (L. hat J. A.), 1743 Riechheim. Elias Gottfried H. (Otte 191) 1773 Gügleben, Milbitz.

Heinze, Martin, in Leipzig, wohl verwandt mit der weitver-

Digitized by Google

zweigten märkiſchen Familie. Otte 193 kennt ihn von 1716 —1754. 1728 † in Eiſenberg.

*Herlin, Hermann, 1450 Leutra, ohne Datum mit Wappen in Stiebritz (1415 zweimal Jena?).

Hilger, Wolff, in Freiberg, 1566 † Weimar. Große Familie 15.—17. Jhd. Wolff war Bürgermeiſter ſeiner Vaterſtadt, Kurf. S. Stückgießer, vor allem in Grabplatten bedeutend.

Kerſtan, cvrdt, Conrad. Otte 197 kennt 8 Glocken von 1482 —1518 in der Provinz Sachſen. 1499 Rudolſtadt. Lehfeldt berſtan.

König, Hermann, Konnigh fon Erfurt, Konnigk, Koniigk, Koenigk in Erfurt. (Otte 198 kennt 4 Glocken von 1599—1606). Einigemale mit dem Vers

Hermann Konnigk
Gottes Wort bleibt ewigk.

1798 Geunitz, Mötzelbach, Keilhau, 1604 Weimar Stadtkirche und Kirchremda, 1608 Rausdorf bei Roda. Jacob, J. Koenig in Erffurdt (Otte 1612—1648), 161. Paulinzelle, 1627 Edmannsdorf, 1637 † Weimar.

Kucher, Eckhard, in Erfurt, der ehrbare und kunſtreiche geſchworene Zeichenmeiſter der Stadt E., Geſchütz- und Glockengießer. Otte 199 kennt ihn 1558—1602, Ztſchr. des Harzvereins 24, 277 nur bis 1598. Die älteſte ſeiner noch vorhandenen Glocken ſcheint demnach in Golmsdorf 1557 zu ſein, m . d . lvii . gos . mich eckhart kvghen. Sonſt wechſelt ſein Name in kvcgen, kvchler, Kvechen, Kvgchen, Kuchgen u. a. m. Sein Spruch *Spes mea in Christo*, deutſch: *Mein Hoffnung ſtet in Got*

Er hilfet avs aller not.

1557 Golmsdorf, 1560 Rottorf, 1562 Gumperda, 1563 Tannroda, 1566 Saalborn, 1567 Magdala, 1573 Thangelſtedt, 1574 Lotſchen, 1577 Saaſa, 1580 Umpferſtedt, Magdala, 1581 Großeutersdorf, 1582 Espenfeld und Orlamünde (Lommer las Reucher Mitth. III, 62) mit Vers: *Gottes Wort bleibet ewich*
Eckhart Kvechger gos mich.

Digitized by Google

1583 Hainichen bei Apolda, 1584 Thalbürgel (Lehfeldt MDCLXXXIIII=1684), 1586 Berlſtedt, 1588 Ottmannshauſen, Teichweiden und Siegelbach, 1590 Wormſtedt. 1552 † 2mal in Zöllnitz bei Roda mit Spes mea etc. ob von Kucher?

*Kuchler, Martin. 1735 Graba.

*Langsfeld, Hans. 1518 † in Jena, Sterbeglöckchen.

*Larentius (Laurentius), Ad. 1632 Göſchwitz.

*Math(äus) ... math ... † gos mich, 1433 † Langenorla.

*Mayer, (Otte 201 kennt nur Chriſtian Auguſt in Rudolſtadt 1801—1830, ſonſt die weitverzweigte Familie Meyer in Norddeutſchland.) Chriſtian 1653 (?) in Thälendorf. (L.) wohl 1753. Chriſtian 1711 Großkröbitz, Johann 1759—1795, vielfach Johann Andreas in Coburg 1751—1765, Chriſtian Auguſt zum 1. mal 1800 Neuengönna, dann ſehr häufig, 1830—1851 Chr. A. und Sohn Joh. Chriſtoph, Franz 1834, Robert in Ohrdruf 1834—1860.

*Mers, Hans. 1447 in Schlaga.

Möring, verzweigte Familie in Erfurt und Rudolſtadt. Otte 203 1570—1633 kennt Hans 1570—1577, Melchior 1580—1633, Hieronymus 1589—1630, M. u. H. ſeit 1593. Vereinzelt H. 1667 und 1681, über welchen wir auch weitere Nachrichten nicht geben können. Folgendes iſt der Befund.

1. Hans kommt nur mit der einen Glocke 1571 in Kleinebersdorf vor. Lehfeldt falſch Hans Chriſtoph ſtatt Moeringk.
2. Melchior M. in Erfurt, zuerſt 1577 † Weimar, 1582 Dorfſulza, 1585 Arnſtadt, 1587 ebenda Oberkirche, 1586 † Lindig, 1592 Reinſtädt, 1593 Sundremda, 1594 Zimmritz, 1601 Neumark, 1603 Zwätzen, 1605 Münchenroda und Buchheim, 1606 Eiſenberg Schloßkirche, Bösleben bei Ilmenau, 1610 Marlishauſen, 1614 Niedergrunſtädt, 1615 Zottelſtädt, 1617 † Caſchwitz.
3. Hieronymus M. 1600 Döllſtedt, 1601 Schöngleina, 1611 Freienorla, 1614 Gelmerode, 1615 Dörnfeld, 1616 Obergrunſtedt, 1625 Ehrenſtein, 1632 Kranichfeld.

Digitized by Google

4. H. und M. M. (Mehringe) 1623 Dornheim, 1628 Unterwellenborn, 1629 Ottmannshausen, 1631 Weimar Hofkirche (in Freiburg?), 1635 Rudolstadt, 1636 Leutra.
5. Melchior M. „von Erfurt zu Rudolstadt“ 1633 Altdörnfeld, 1636 Etzelbach, Löbschütz, Tröbnitz, Cumbach und † zu Lindig, 1638 Dorndorf, 1639 Geitersdorf, Solsdorf, 1641 Heilingen, 1656 Ölknitz.

*6. Michael M. von Erfurt, 1623 in Volkmannsdorf (L.).
*7. Melchior M. in Erfurt. 1687 Weißen, 1695 Dorfsulza, 1705 Münchenroda.

Hiernach besteht die Verbindung von Melchior und Hieronymus von 1593 bis 1635. Das Wappen undeutlich in Rudolstadt 1635. Fig. 28.

Müller, Hans, in Naumburg, 1615 in Köckenitzsch.

Obentbrot, Hans, oventbrot, abentproth. Otte 204 Obentroth kennt 3 Glocken von 1507—1533; 1497 in Gröben (Lehfeldt p. a...), 1502 Rutha, 1506 Großeutersdorf, 1514 (?) † Schorba, 1529 Zeigerheim (Lehfeldt 1429!). Seine Inschriften außer in Großeutersdorf sind sehr nachlässig in theilweis verkehrten Minuskeln, Fig. 18. 19.

Pappe, Jacob, in Erfurt. Otte 205 1636—1656, Vater und Sohn. 1674 Gumperda, 1682 Wipfra bei Ilmenau, Gehren, 1684 2mal Tonndorf, 1687 Hohenfelden. 1686 mit H. Rausch in Hochstedt S.-W.

*Persch, Samuel, in Gera, 1739 Pörsdorf.

Platzert, Johann, in Erfurt, 1681 in Sulza.

*Presick, Johannes, 1489 in Karlsdorf. Prenck ist Lesefehler.

*Rauchfus, petrus rapcfos, Lesefehler Lehfeldts statt paulus, als Schutzheiliger um 1470 in Hainchen

Rausch, Hans Heinrich, in Erfurt. Otte 206, 1651—1696. 1675 Kleinschwabhausen. Sein Bruder

Nicolaus R. 1682 Thalbürgel, N. R. in Zeitz, 1681 Jenalöbnitz, 1686 Eisenberg Gottesackerkirche, 1695 Sachsenhausen. Nicol 1614 Dornburg (L.), wohl 1674.

*Berthold R. 1696 Großcromsdorf.

*Christian R. von Mospach, 1726 Espenfeld.

*Rosenberger, marq, marx (marcvs), 1507 Quittelsdorf,

Digitized by Google

1512 Angstädt, 1502 marcvs rosenbege in Lichtentanne. Der Gebrauch der Inschrift o Jesv rex gloriae, die Form der Typen und Verzierungen, Trennung der Worte durch Kleeblätter und dergl. lassen mit Sicherheit schließen, daß er der Meister der unter Schleitz genannten Glocken ist und an diesem Ort ansässig war.

Rose, verzweigte Familie in Volkstädt, Oßmannstädt und Apolda von 1645—1748. Otte 208 kennt nur Johann R. 1701—1707 in Rudolstadt und Joh. Chr. 1731—1733 in Apolda.

*1. Christoph ROSAE in Volkstädt 1645—1674. 1645 Ziegenhain, 1665 Weißen, 1671 Altremda, Trockenborn, 1672 Keßlar, 1673 Beutelsdorf, Lippersdorf, 1674 Oberpreilipp.

2. Johannes ROSE in Volkstädt 1669—1716, nämlich 1669 Lichtenhain, 1677 (Rosa) Au am Berge, 1678 Graba, 1681 Kleinkochberg, 1683 Winzerla, 1685 Partschefeld, 1688 Unterwöllnitz, Hengelbach, 1698 Oettern, 1700 Geitersdorf, 1705 Pößneck, 1708 Zimmritz, 1709 Cottendorf, 1716 Schulglocke in Magdala.

*3. Johann Christoph in Volkstädt 1712—1729, nämlich 1712 Großkröbitz, 1718 Müncheuroda, 1719 Wickerstedt, 1721 Lichtenhain.

*Derselbe „von Volkstädt in Ossmannstädt“ 1718—1720, 1718 Jenaprießnitz, 1719 Neusitz, 1720 Hammerstedt.

Derselbe „in Apolda“ 1722—1748 sehr zahlreich, auf unserm Gebiet etwa 20 Glocken.

*4. Martin R. in Apolda 1750—1758, 1750 Großcromsdorf, Krautheim, 1751 Schwabsdorf, 1755 Söllnitz, 1758 Neumark.

*5. Christoph R. in Apolda, 1741 Niedersynderstedt.

Schatz, Hans Severus, in Gotha, 1666 Roda, 1670 Espenfeld bei Arnstadt.

*Schleitz. Unbekannter Gießer (Roseuberger) von 1508—1536 mit gewöhnlichem Spruch: o Jesu rex gloriae die Worte durch Kleeblätter getrennt, Friese wie Fig. 23. Es sind ihm folgende Glocken zuzuweisen: 1508 Könitz, 1511 Hersdorf, † Bobeck, 1512 Tautenburg, Thalbürgel, 1513 Hermsdorf, 1515 Pößneck, † Buchheim, 1518 Hainspitz, Rüders-

Digitized by Google

dorf, 1519 Oberwellenborn, Schlettwein, Dothen, † Eisenberg. 1520 † Hummelshain, 1522 Mörsdorf, 1531 Dienstädt, Niederkrossen, 1536 Langenschade. Vielleicht gehören ihm auch die Glocken mit dem Spruch: o . ſ . . . bitt got vor mein volke, wan man mich leuten iſt, an: 1507 Unterrenthendorf, 1511 † Löbſtedt, 1522 Löberſchütz.

*Scheffler, Georg, in Leipzig, 1671 † in Seifartsdorf.

Seeger, Paul, in Gotha, Otte 210 1 Glocke von 1681. 1709 Wülfershauſen, 1711 Großhettſtedt und Großbreitenbach.

Sorber, Nikolaus Jonas, in Erfurt, Otte 1715—1797, wohl Vater und Sohn. 1712 2mal in Weimar Hofkirche, † 3 aus demſelben Jahr. 1718 Dornburg, 1721 Kleinſchwabhauſen, 1722 2mal Lobeda, 1723 Jena, 1724 Heyda bei Ilmenau, 1727 Roda bei Arnſtadt, 1729 Angelhauſen, 1736 Behringen bei Arnſtadt, 1747 Garniſonkirche in Jena, 1748 Tannroda.

*Stock, Joh. Chriſten, in Weimar, 1703 in Rattelsdorf, iſt Leſefehler Lehfeldts. Die Glocke iſt von Joh. Chriſtian Bienſtock, ſ. d.

Ulrich, zahlreiche noch jetzt blühende Gießerfamilie in Laucha und Apolda. Der Stammvater Johannes aus Hersfeld iſt hier nicht begegnet, Otte 213 1681—1699; dagegen nennt ſich Johann Georg 1732 in Serba als „aus Hirſchfeld in Heſſen“ (Hersfeld?). Ein jüngerer J. G. in Laucha und ein Johann Gottfried nennen ſich „Gebrüder U. — ULRICH FRATRES“, 1763—1800, kommen aber auch getrennt vor. Ein dritter Bruder Johann Chriſtian in Eckardtsberga. Johann Heinrich in Laucha 1805—1850, deſſen Söhne J. Georg und O. Gottfried in Laucha, neuerdings J. F. U., Franz, Auguſt, und Sohn in Apolda und Laucha. Da reichlich ein Viertel aller Thüringiſchen Glocken aus der Ulrichſchen Gießerei hervorgegangen, iſt es unmöglich, dieſelben im Einzelnen aufzuzählen.

Monogrammiſten.

Nur durch Gießerzeichen machen ſich uns folgende Meiſter bekannt:

1. h. c. H. C. oder Sichel, Heinrich Ziegler ſ. d.
2. Fig. 16 bedeutender Gießer von 1475—1493, welcher dieſes

Digitized by Google

Zeichen in oder unter der Inschrift auf einem Schildchen anbringt (Fig. 14—16). Unter der Inschrift ist ein Rundbogen mit Wein- oder Ahornblättern, am Schlag ein Laubstab, zwischen den Bügeln der Krone Schwerter angebracht. Er scheint Verfasser oder Liebhaber der mit dem Namen der Glocken spielenden Verse zu sein: **Non me subsanna etc., laude sum digna etc**, wie seine Glocken meist ihren Namen nennen. Folgende sind ihm bestimmt zuzuweisen: 1475 Bremsnitz, 1476 Reinstädt, 1479 Großkochberg, 1480 Langenschade, 1492 † Burgau, sämmtlich Osanna genannt, 1483 Gumperda ohne Namen, 1484 Graba Salus, 1485 Unterwellenborn Johannes Baptista, 1490 Pößneck Glorioſa, 1493 Engerda Benedikta. Doch lassen sich seine Glocken wohl bei weiterer Forschung noch vermehren. Er hat die Eigenthümlichkeit, Münzen als Trennungszeichen zwischen die Worte oder auf dem Hemd einzudrücken.

3. Fig. 16ª offenbar Lilie, 1470 in Kahla. Wegen des spielenden Verses bin ich geneigt, auch diese Glocke dem Monogrammisten 2 zuzuweisen und möchte das häufigere Zeichen Fig. 16 als vereinfachte Weiterbildung der ursprünglichen Lilie ansehen.
4. Fig. 13 um 1470 in Hainchen (von Lehfeldt fälschlich petrus raucfus genannt) ist vielleicht auch nur Variante von 2, denn auf dieser Glocke begegnen dieselben Reliefs und Münzen wie auf der von 1479 in Großkochberg.

Allen lieben Freunden und Mithelfern für die werthvollen und — mühseligen Unterstützungen muß ich öffentlich herzlichst danken. Zugleich aber sei die Bitte verstattet, der Glockenkunde weiter einige Aufmerksamkeit zu schenken. Auch die geringsten Mittheilungen über Inschriften, Bilder, Läuteordnungen, Gewohnheiten, Brauch, Sagen und dergl. mehr, aus Rechnungen, Verträgen, Chroniken, Matrikeln und Volksmund würden dazu dienen, das im Vorstehenden entworfene Bild zu vervollständigen und von mir mit großem Danke angenommen werden.

Digitized by Google

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

Digitized by Google

11. HERMANVS BEG EED

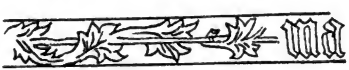
12. 1 2 8 9 · Johannem · Precick

13. Petrus · Pavelus

14. Pulcriter · ꝑ̄ꝑ̄ · cao · fctū · ē

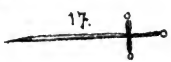
Matheus

16.



16a

17.



15. Anno dñi m̄ cccc lxxvi

non me · sb̄sanna · cū sit michi

nomen osanna ·

18. d · s · h · m · d · Abtinbrot ·

A · R · P · G ·

Digitized by Google

19.

ANNO DÑI ISOG IAR DI LEI

BENIGEN HEZ ICH DI TOTEN

BEBEIN ICH DORATE HEIZ ICH HA

NS OBENTBROT GAVZ MICH

20.

XVCXV GOS MICH·H·C·

21. 21.b 21.c

Anno+dm+vc+xxij+h·c·

22.

Hosanna curdt kerstan wiezleuben

23. beldingenborn+Ecce+cru

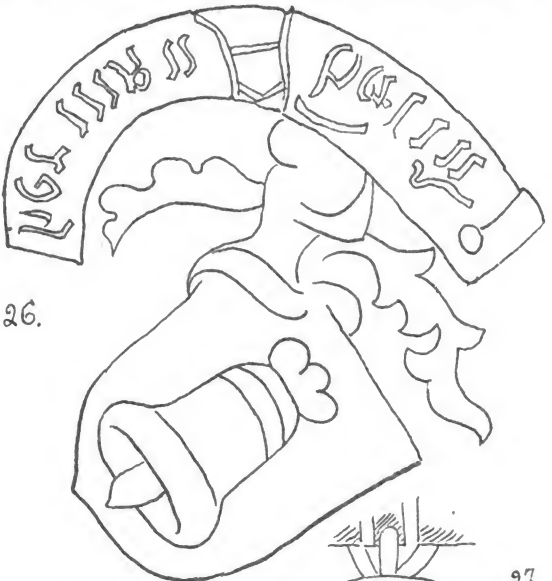
+cem+

23.a

23.b

24. nanswoerinck

Digitized by Google



26.

28.

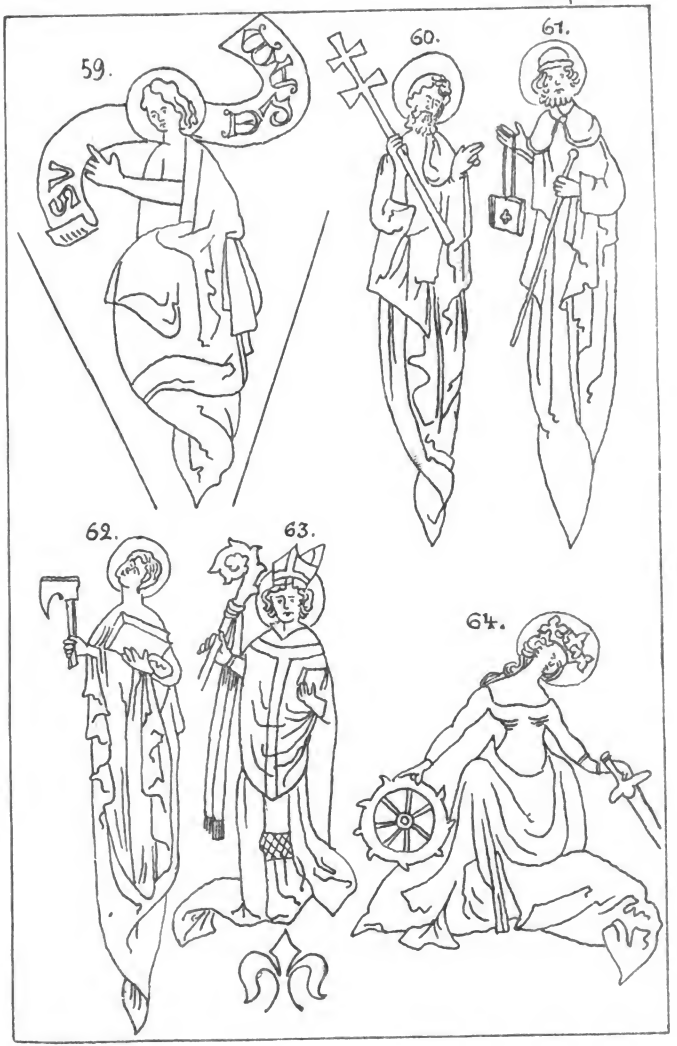
29.

27.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

65.

66.

67.

Digitized by Google

68.

69.

70.

Digitized by Google

71.

72.

73.

Digitized by Google

74.

75.

76.

Digitized by Google

77.

Digitized by Google

Digitized by Google

JUL 16 1926

Digitized by Google

Digitized by Google

JUL 16 1926

Digitized by Google

c 1076.3
r Glockenkunde Thuringens.
dener Library 004313938
3 2044 081 041 451